

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Das tschechische Vokalsystem und die Bedeutung der Vokalquantität bei der derivativen Wortbildung und Formenbildung im Tschechischen“

Eine qualitative und quantitative Analyse der Vokalalternation im Tschechischen,
untersucht anhand von Beispielen ausgewählter Wortkategorien insbesondere in
Hinblick auf ihre semantische Funktion im Rahmen der Wort- und Formenbildung

Verfasser

Dr.med.univ. Thomas Strauch

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 370

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Slawistik / Diplomstudium Tschechisch

Betreuer:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan-Michael Newerkla

DANKSAGUNG

Für die Anregung zu meinem Diplomarbeits Thema danke ich Frau Mag. Dr. Tat'ána Vykypělová. Ein herzliches Dankeschön meinem Diplomarbeitsbetreuer Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan-Michael Newerkla für die Hilfestellung bei der Konkretisierung des Arbeitstitels, für die freundliche und hilfreiche Unterstützung bei der Literaturrecherche sowie das genaue Korrekturlesen meiner Arbeit. Ebenfalls danke ich sehr herzlich Frau Mag. Michaela Kuklová für die aufmerksame Korrektur der tschechischen Zusammenfassung meiner Diplomarbeit. Mein Dank gilt nicht zuletzt auch Frau Anna Peterka sowie Frau Mag. Hana Sodeyfi, die mir beide den Weg zur tschechischen Sprache geebnet und die Freude daran geweckt haben. Meine Arbeit ist Frau Mag. Dr. Christa Rothmeier gewidmet.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	9
2. Grundlagen	10
2.1. Kurze Systembeschreibung: Das tschechische Vokalsystem aus synchroner Sicht.....	10
2.1.1. Allgemeines.....	10
2.1.2. Das Raummodell des tschechischen phonologischen Systems.....	12
2.1.3. Matrize des tschechischen Vokalsystems.....	13
2.1.4. Diphthonge.....	14
2.1.5. Zur Schreibweise der tschechischen Vokale.....	14
2.1.6. Die Systemverankerung der tschechischen Vokale aus synchroner Sicht.....	15
2.2. Die Wortbildung im Tschechischen.....	17
2.2.1. Allgemeines zur Wortbildung.....	17
2.2.2. Das Wortbildungssystem.....	18
2.2.3. Derivation, Morphemstruktur und Lautalternation.....	19
2.3. Die Bedeutung der Vokalalternation bei der Formen- und Wortbildung.....	20
2.4. Die Vokalalternation bei der derivativen Wortbildung im Tschechischen.....	20
2.4.1. Die vokalischen Lautalternationen bei der derivativen Wortbildung aus phonologischer Sicht.....	21
2.4.2. Die vokalischen Lautalternationen bei der derivativen Wortbildung aus morphologischer Sicht.....	27
2.5. Die Vokalalternation bei der Formenbildung im Tschechischen.....	32
3. Forschungsteil	35
3.1. Ältere Theorien und neuere Forschungsansätze zur Vokalquantität im Tschechischen.....	35

3.1.1.	Über die Vokalquantität bei der Derivation im Tschechischen: Template und Moren.....	35
3.1.2.	Die Vokalquantität als semantische Kategorie bei der Formen- und Wortbildung.....	39
3.2.	Wortbildung.....	41
3.2.1.	Die Bedeutung der Vokalquantität bei der Derivation von Iterativa.....	41
3.2.2.	Die Vokalalternation bei der Bildung von Diminutiva.....	46
3.2.2.1.	Datenerhebung.....	47
3.2.2.1.1.	Männliche Diminutiva.....	47
3.2.2.1.2.	Weiblich Diminutiva.....	51
3.2.2.1.3.	Sächliche Diminutiva.....	51
3.2.2.1.4.	Tabellarische Zusammenstellung der erhobenen Daten..	53
3.2.2.2.	Analyse und Interpretation der erhobenen Daten.....	54
3.2.2.2.1.	Männliche Diminutiva.....	54
3.2.2.2.2.	Sächliche Diminutiva.....	57
3.2.3.	Die Vokalalternation bei der Bildung deverbativer Substantiva.....	58
3.2.3.1.	Datenerhebung.....	60
3.2.3.1.1.	Männliche deverbative Substantiva.....	60
3.2.3.1.2.	Weibliche deverbative Substantiva.....	63
3.2.3.1.3.	Sächliche deverbative Substantiva.....	64
3.2.3.1.4.	Tabellarische Zusammenstellung der erhobenen Daten...	66
3.2.3.2.	Analyse und Interpretation der erhobenen Daten.....	66
3.2.3.2.1.	Männliche deverbative Substantiva.....	66
3.2.3.2.2.	Weibliche deverbative Substantiva.....	69
3.2.3.2.3.	Sächliche deverbative Substantiva.....	70
3.2.4.	Die Vokalalternation bei der Bildung deverbativer und denominativer Adjektiva.....	71
3.2.4.1.	Datenerhebung.....	71
3.2.4.2.	Analyse und Interpretation der erhobenen Daten.....	73
3.2.5.	Die Vokalalternation bei der Bildung der Hypokoristika.....	73
3.3.	Formenbildung.....	83

3.3.1. Die Vokalalternation bei der Bildung des adjektivischen Komparativs.....	83
3.3.1.1. Datenerhebung.....	83
3.3.1.2. Analyse und Interpretation der erhobenen Daten.	84
3.3.2. Die Vokalalternation bei der Bildung des adverbialen Komparativs.....	84
3.3.2.1. Datenerhebung.....	85
3.3.2.2. Analyse und Interpretation der erhobenen Daten.....	85
3.3.3. Zur quantitativen Vokalalternation im Rahmen der Formenbildung weiblicher Substantive des Paradigmas <i>žena</i>	86
3.3.3.1. Datenerhebung.....	88
3.3.3.2. Analyse und Interpretation der erhobenen Daten.....	89
4. Zusammenfassung	91
5. České shrnutí.....	95
6. Literaturverzeichnis	109
7. Lebenslauf	111

1. EINLEITUNG

In der vorliegenden Arbeit soll die Bedeutung der Vokalquantität bei der Formen- und Wortbildung im Tschechischen untersucht werden.

In einem einleitenden Grundlagenteil wird das tschechische Vokalsystem aus synchroner Sicht dargestellt. Es folgt ein kurzer Überblick über die Bedeutung der Vokalalternation bei der Formen- und Wortbildung im Tschechischen sowie eine kurze allgemeine Beschreibung der derivativen Wortbildung. Danach wird die Vokalalternation bei der derivativen Wortbildung aus phonologischer und morphologischer Sicht anhand von Beispielen ausführlich dargestellt sowie ihre Bedeutung bei der Formenbildung qualitativ beschrieben.

In einem anschließenden Forschungsteil wird die Vokalalternation bei der Derivation der Iterativa, der Diminutiva, einiger deverbativer Substantiva, deverbativer und denominativer Adjektiva sowie der Hypokoristika analysiert. Neben einer quantitativen und qualitativen Analyse soll vor allem der Frage nachgegangen werden, ob die Vokalquantität eine semantische Kategorie im Rahmen der derivativen Wortbildung im Tschechischen darstellt. Bei der Datenanalyse stütze ich mich insbesondere auf eine Arbeit von T. Scheer *O samohláskové délce při derivaci v češtině* aus dem Jahr 2004 (SCHEER 2004), die im Rahmen meiner Arbeit ausführlich dargestellt wird. Ebenso wird die Arbeit *Metrical Quantity in Czech: Evidence From Hypocoristics* von Ch. Bethin aus dem Jahr 2003 vorgestellt (BETHIN 2003), in welcher die Autorin die Vokalalternation bei der Bildung der Hypokoristika aus der Perspektive der Prosodie beleuchtet. Die darin enthaltene Theorie wird sodann gemeinsam mit der Theorie von T. Scheer zur Analyse des erhobenen Datenmaterials verwendet.

Die Daten und deren Analyse zur Bedeutung der Vokalalternation bei der Bildung der Iterativa wurden aus der Arbeit von T. Scheer (SCHEER 2004) übernommen, jene zur Bildung der Hyokoristika aus der Arbeit von Ch. Bethin (BETHIN 2003), da diesbezüglich bereits ausführliches Datenmaterial aus diesen beiden Arbeiten vorlag. Die Daten zu den übrigen Wortbildungstypen wurden im Wesentlichen unter Zuhilfenahme des rückläufigen Wörterbuches von E. Slavíčková (SLAVÍČKOVÁ 1975) erhoben.

Abschließend wird die Vokalalternation bei der Formenbildung anhand der Bildung des adjektivischen und adverbialen Komparativs sowie der Deklination weiblicher Substantiva vom Typ *žena* quantitativ analysiert und in Hinblick auf eine mögliche semantische Funktion untersucht.

2. GRUNDLAGEN

2.1. Kurze Systembeschreibung: Das tschechische Vokalsystem aus synchroner Sicht

(vgl. HAVRÁNEK 1981: 20f., PETR 1986: 128, VINTR 2005: 27f., 30.)

2.1.1. Allgemeines

Das tschechische Lautsystem besitzt insgesamt zehn Vokale (5 Kurz- und 5 Langvokale). Vokale sind phonetisch dadurch definiert, dass der Luftstrom beim Ausatmen ungehindert, also ohne Artikulationsstromhindernis, durch den Mund (orale Vokale) bzw. durch die Nase (nasale Vokale) ausströmen kann. Je nach Zungenstellung bei der Artikulation unterscheidet man tiefe (/a/, /a:/), mittlere (/e/, /e:/, /o/, /o:/) und hohe Vokale (/i/, /i:/, /u/, /u:/). Je nach Artikulationsort gibt es hintere oder – bezogen auf die Zunge – postdorsale (bzw. velare) Vokale (/e/, /e:/, /i/, /i:/), mittlere oder mediodorsale (/a/, /a:/) und vordere oder prädorsale (bzw. palatale) Vokale (/o/, /o:/, /u/, /u:/), wobei bei der Artikulation der vorderen Vokale die Lippen gerundet sind (gerundete Vokale). Die Vokale /a/, /e/, /o/ können prinzipiell offen oder geschlossen artikuliert werden. Die Vokalquantität ergibt sich aus der Artikulationslänge, wobei Langvokale etwa doppelt so lange artikuliert werden, wie Kurzvokale. „Langvokale unterscheiden sich von entsprechenden Kurzvokalen nicht nur in der Quantität, sondern zum Teil geringfügig auch in der Qualität. Die Langvokale *í*, *é* sind geringfügig geschlossener (enger) als die entsprechenden Kurzvokale *i*, *e*; umgekehrt ist der Langvokal *á* ein wenig offener (weiter) als das kurze *a*.“ (HAVRÁNEK 1981: 21., Übers. d. Verf.)

Vokale sind primäre Silbenträger, wobei im Tschechischen jedoch auch die Sonanten /l/ und /r/ silbentragende Funktion übernehmen können. Langvokale (und Diphthonge) bestimmen im Tschechischen auch die Silbenlänge. Konsonanten haben auf die Silbenlänge keinen Einfluss, auch wenn die Anzahl der Konsonanten pro Silbe viel größer ist, als die der Vokale. Insgesamt kommen im Tschechischen Langvokale seltener vor als Kurzvokale.

Das tschechische Vokalsystem wird von der Korrelation der Vokalquantität dominiert, im Unterschied zum Polnischen, wo es die Korrelation der Vokalquantität nicht gibt. Die Vokalquantität im Tschechischen bildet ein Gegengewicht zum Verlust der konsonantischen Palatalisierungskorrelation im 14. Jahrhundert, welche im Polnischen noch erhalten ist¹. Die

¹ vgl. Newerkla, S. *Vergleichende Grammatik westslawischer Sprachen*. Skriptum z. Vorlesung i. WS 2007: 35.

Vokalquantität (Kurzvokal vs. Langvokal) hat im Tschechischen Phonemstatus, d. h. bedeutungsunterscheidende Funktion (z. B. *val* – *vál*, *hračka* – *hráčka*, *rada* – *ráda*, *váha* – *váhá*, *psi* – *psí*, *vlasti* – *vlastí*, *slibuji* – *slibují*, *stromu* – *stromů*).

„Durch Aufstellung von Minimalpaaren und die Kommutation können wir die tschechischen vokalischen Phoneme ermitteln [...]. Wenn wir solche Oppositionen von tschechischen Wörtern (bzw. Formen) wie *rak* ‘Krebs’, *rok* ‘Jahr’, *rek* ‘Held’, *ruk* (Gen.Pl. von *ruka*) ‘der Uhrzeiger’, *ryk* ‘Getöse’ vergleichen, stellen wir fest, dass die Laute, die diese Ausdrücke voneinander unterscheiden, die tschechischen vokalischen Phoneme /a, o, e, u, i/ sind. Diesen kurzen Vokalen stehen die tschechischen langen Vokale gegenüber [...]. Das einzige Unterscheidungsmerkmal zwischen kurzen und langen Vokalen ist die Länge, die Quantität; da es eine Reihe gleich verschiedener Vokalpaare gibt, handelt es sich um ein Korrelationsmerkmal, das die Korrelation der Quantität konstituiert. An dieser Korrelation beteiligen sich alle tschechischen vokalischen Phoneme: /a/ vs. /a:/, /o/ vs. /o:/, /e/ vs. /e:/, /u/ vs. /u:/, /i/ vs. /i:/. Das tschechische vokalische Subsystem wird von dieser Korrelation dominiert.“ (VINTR 2005: 27f.).

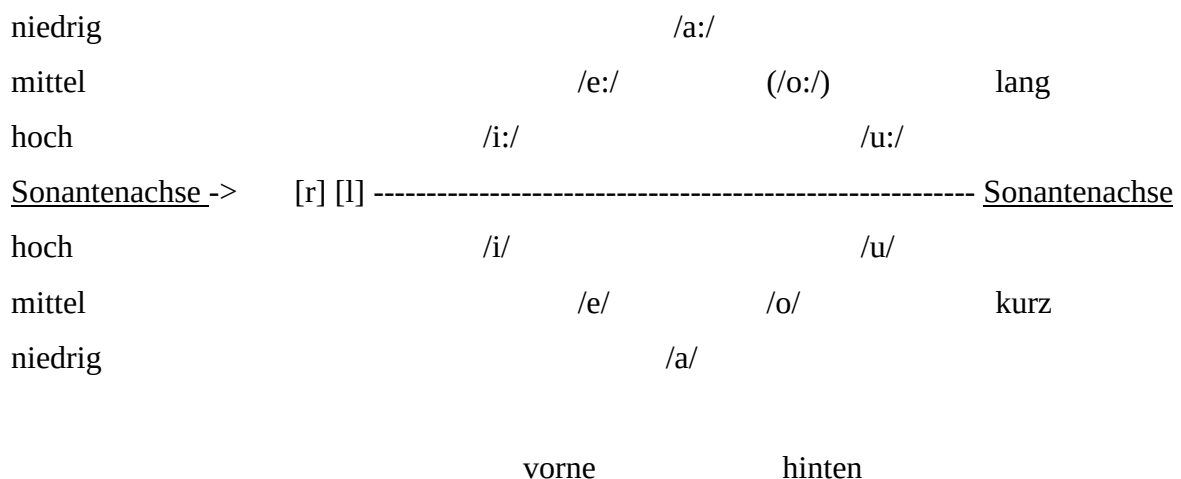
Neben der Hauptkorrelation der Vokalquantität gibt es im tschechischen vokalischen System noch zwei weitere relevante Korrelationen: 1. die binäre Timbrekorrelation: die Opposition vorne – hinten, also /i/ vs. /u/, /i:/ vs. /u:/, /e/ vs. /o/ und /e:/ vs. /o:/ (/a/ und /a:/ sind an dieser Opposition nicht beteiligt). Es geht bei dieser Opposition um den Artikulationsort vorne – hinten bzw. palatal – velar bzw. auf die Zunge bezogen postdorsal – prädorsal oder nach Lippenrundung gerundet – nichtgerundet. 2. die ternäre Höhenkorrelation entsprechend dem Öffnungsgrad: Opposition niedrig – mittel – hoch, also /a/ vs. /e/ vs. /i/ bzw. /a/ vs. /o/ vs. /u/ und analog die entsprechenden Langvokale; im Wesentlichen geht es hierbei um die Zungenstellung bei der Artikulation: niedrig – mittel – hoch; Vintr löst in der Folge die ternäre Höhenkorrelation in zwei binäre Subsysteme auf, nämlich niedrig – mittel und mittel – hoch, während Horálek (in PETR 1986: 130) schon primär von einem binären System ausgeht, also nur die Opposition hoch – niedrig anführt (d. h. die Oppositionen /i/, /i:/, /u/, /u:/ vs. /e/, /e:/, /o/, /o:/), weshalb bei ihm die Phoneme /a/ und /a:/ auch an dieser Korrelation nicht beteiligt sind. (vgl. PETR 1986: 130) In der unten dargestellten Matrizie wurde von mir die ternäre Höhenkorrelation in die binäre Korrelation hoch – mittel aufgelöst, sodass die Phoneme /a/ und /a:/ an dieser Korrelation ebenfalls nicht beteiligt sind.

Wenn auch im Rahmen dieser Arbeit primär die Korrelation der Vokalquantität genauer untersucht werden soll, wird im Folgenden dennoch kurz das Raummodell des tschechischen phonologischen Systems nach Josef Vintr erläutert, da dies zum Verständnis des Vokalsystems insgesamt sowie der Systemverankerung der einzelnen tschechischen Vokale aus synchroner Sicht von grundlegender Bedeutung ist. Danach wird eine Matrize des tschechischen Vokalsystems vorgestellt und erläutert.

2.1.2. Das Raummodell des tschechischen phonologischen Systems

(vgl. VINTR 2005: 30ff.)

Josef Vintr beschreibt das tschechische Lautsystem anhand eines Raummodells. Dieses besteht aus zwei Ebenen, nämlich einer Ebene der Konsonanten und einer Ebene der Vokale, die sich in der so genannten Sonantenachse schneiden. Die Spiegelung der einzelnen Laute an der Sonantenachse reflektiert die jeweils dominanten Korrelationen bei den Vokalen und Konsonanten, also der Quantitätskorrelation bei den Vokalen und der Stimmbeteiligungs-korrelation bei den Konsonanten. Im Fall der Ebene der Vokale sieht dies folgendermaßen aus:



(aus: VINTR 2005: 31)

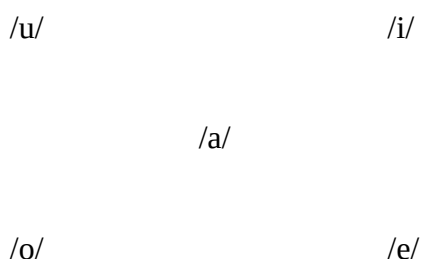
2.1.3. Matrize des tschechischen Vokalsystems

(vgl. HAVRÁNEK 1981: 21, PETR 1986: 130f., VINTR 2005: 32)

Vokal / Korrelation	/i/	/i:/	/e/	/e:/	/a/	/a:/	/o/	(/o:/)	/u/	/u:/
Quantität: +lang -kurz	-	+	-	+	-	+	-	+	-	+
Höhe: +hoch -mittel	+	+	-	-	0	0	-	-	+	+
Timbre: +hinten -vorne	+	+	+	+	0	0	-	-	-	-

Die An- bzw. Abwesenheit des Merkmals einer Korrelation wird durch (+) bzw. (-) gekennzeichnet, die Nichtbeteiligung an einer Korrelation durch (0).

Horálek beschreibt das tschechische Vokalsystem anhand von zwei Vierecken bzw. Pyramiden (jeweils für Kurz- und Langvokale), wobei die Ecken des Vierecks bzw. die Basispunkte der Pyramide von den „paarigen“ Vokalen gebildet werden, die mit jeweils anderen Vokalen Gegensatzpaare bilden (entsprechend der Höhen- und Timbrekorrelation). Die Phoneme /a/ und /a:/ stehen außerhalb dieser Korrelationen, sie bilden mit keinen weiteren Vokalen Gegensatzpaare und bilden bei Horálek den Mittelpunkt des Vierecks bzw. die Spitze der Pyramide (vgl. PETR 1986: 129.):



Das Phonempaar /a/ – /a:/ nimmt im tschechischen Vokalsystem also gewissermaßen eine Sonderstellung ein, da es mit keinem anderen Vokalpaar im System eine

Gegensatzverbindung eingeht, wie dies die anderen Vokale tun. Diese Sonderstellung ist einerseits daran erkennbar, dass sich die Phoneme /a/ und /a:/ nicht an der Timbrekorrelation (sowie nach Horálek auch nicht an der Höhenkorrelation) beteiligen. Die Phoneme /a/ und /a:/ sind daher in der Matrize bei diesen Korrelationen mit (0) gekennzeichnet. Aus der Sonderstellung im System ergibt sich jedoch auch die Position dieser Phoneme an der Spitze des jeweiligen Vokaldreiecks für Kurz- und Langvokale.

2.1.4. Diphthonge

(vgl. HAVRÁNEK 1981: 21, PETR 1986: 130f.)

Eine unpaarige Position nimmt im heutigen tschechischen Vokalsystem der Diphthong /ou/ ein (*louka, bouda, trávou, nesou*). „Der Diphthong ist der regelmäßige Wechsellaute des alten /u:/, welches sich bis heute in mährisch-slowakischen Dialekten erhalten hat. Der Ursprung des /ou/ liegt offensichtlich in der Alternation /u/ – /ou/, z. B. in Wörtern und Formen wie *luk* (Gen. Pl.) – *louka, dub – doubek, kus – kousek, nuzný – nouze, obutý – obouvat*.“ (PETR 1986:131, Übers. d. Verf.)

Die Diphthonge /au/ und /eu/ finden sich (die Interjektion /au/ ausgenommen) nur bei manchen eingebürgerten Wörtern (z. B. *auto, pneumatika, eufonie, leukozyt*). Diese Lautverbindungen werden aber auch bei eingebürgerten Wörtern im Tschechischen mitunter zweisilbig artikuliert (z. B. *euro, neutrální*).

2.1.5. Zur Schreibweise der tschechischen Vokale

(vgl. HAVRÁNEK 1981: 22)

Im Wesentlichen spiegelt die Schreibweise der Vokale ihre Aussprache wider, allerdings gibt es hierbei einige Ausnahmen. Das lange /u:/ wird im Tschechischen sowohl mit *čárka*, also als *ú* geschrieben (und zwar am Wortanfang und in Fremdwörtern, z. B. *úvod, iglú*) als auch mit *kroužek* also als *ů* (im Wortinneren und am Wortende, z. B. *dům, domů*). Die Aussprache beider Langvokale ist ident. Die Schreibweise des langen /u:/ als *ů* hat historische Gründe (ó > uo > ů = [ú]). Das *ů* symbolisiert also ein ursprünglich langes /o:/. Bei der Schreibweise von /i/ und /i:/ unterscheidet man das weiche *i* nach weichen Konsonanten, das harte *y* nach harten Konsonanten, sowie beide Schreibweisen nach so genannten ambivalenten Konsonanten (*l,s,z,b,p,m,f,v*). Die Artikulation beider Grapheme ist auch hier identisch, allerdings bewirkt das weiche *i* bei den vorangehenden Konsonanten *d,t,n* eine Weichung

(Palatalisierung). Der mit *háček* gekennzeichnete Vokal *ě* bezeichnet keinen besonderen Selbstlaut, die Kennzeichnung bezieht sich vielmehr auf den vorangehenden Konsonanten, der dann palatalisiert artikuliert werden muss (in Verbindung mit -e also als [-je-] wie in *někdy*). Eine Sonderstellung nimmt hier die Silbe *mě* ein, die wie [m-ň-e] artikuliert werden muss. Unterschiedliche Schreibweisen (z. B. bei *oběti* und *objetí*) sind von der Wortwurzel her abzuleiten. Ein *háček* über dem *e* in den Silben *dě*, *tě*, *ně* bezeichnet eine Weichung der vorangehenden Konsonanten (bedeutet also eigentlich *d'*, *t'*, *ň*, z. B. in *dělník*, *tělo*, *někdo*, aber: *ted'*, *leť*, *píseň*, *sťal*, *vyňal*).

2.1.6. Die Systemverankerung der tschechischen Vokale aus synchroner Sicht

(vgl. HAVRÁNEK 1981: 22f., PETR 1986: 128ff., VINTR 2005: 33f.)

„Die tschechischen V o k a l e sind die primären Träger der Silbenqualität [...]. Sie bilden seit dem Altschechischen ein vokalisches Dreieck, das vor allem bei den kurzen Vokalen sehr stabil ist [...]. Alle tschechischen kurzen Vokale sind durch eine klare korrelative Abgrenzung untereinander und ihre hohe Frequenz in ihrer Systemstellung stabil und bilden eine ausgewogene Systemformation.“ (VINTR 2005: 33.)

Anders stellt sich die Situation bei den tschechischen Langvokalen dar. Es fehlt die Stabilität und Ausgewogenheit. Im Vokaldreieck der Langvokale gibt es stärkere und schwächere Positionen. Die Symmetrie zu den Kurzvokalen ist vor allem durch die schwache Position des /o:/ und die geschwächte Position des /e:/ bedingt. Das Auftreten des Phonems /o:/ beschränkt sich im heutigen Tschechischen auf Fremdwörter bzw. eingebürgerte Wörter (z. B. *gól*, *móda*, *tón*, *balkón*, *balón*, *citrón*, *óda*, *ozón* usw.), wobei in manchen Fällen die Vokallänge dabei graphisch nicht berücksichtigt wird (z. B. *agronom*, *zoolog*), sowie empathische Ausdrücke (z. B. die Interjektion *ó* oder *bóže!*, *móře!* wobei hier die Langvokale noch länger als sonst üblich gesprochen werden, es bildet auch die expressive Variante von analogen Wörtern mit Kurzvokalen, z.B. *tólik* vs. *tolik*, hier drückt die lange Variante etwa expressiv 'eine noch viel größere Menge' aus). Das /o:/ besitzt damit eine Signalwirkung für Fremdes und emotional Gefärbtes, kommt in tschechischen, emotionell neutralen Ausdrücken nicht vor und ist im vokalischen Subsystem nicht integriert. Die Ursache für die Schwächung des /o:/ im tschechischen Vokalsystem dürfte in der Umlautung des /o:/ zu /u:/ zu suchen sein (Diphthongierung /o:/ > /uo/ im 14. Jahrhundert und Monophthongierung /uo/ > /u:/ im 14./15. Jahrhundert).

Durch die schwache Position des /o:/ ist zwar die Symmetrie entlang der Sonantenachse gestört, nicht jedoch innerhalb des Dreiecks der Langvokale, da auch die Systemposition des vorderen Paarvokals /e:/ geschwächt ist. Die Schwächung des Phonems /e:/ hängt damit zusammen, dass in der Mehrzahl der mährischen Dialekte sowie im Gemeinböhmischen das lange /e:/ als langes /i:/ artikuliert wird (z. B. *mlíko, dobrýho*), ähnlich wie sich historisch das lange /o:/ über die Zwischenstufe des Diphthongs /uo/ in ein langes /u:/ umgewandelt hat. Lediglich in neuen Wörtern fremden Ursprungs bleibt das /e:/ als solches erhalten (z. B. *anténa, montérky*). Die Formen mit langem /i:/ dringen aus dem Gemeinböhmischen in den Alltagssprachlichen Stil und manchmal sogar bis in die Schriftsprache ein (insbesondere bei Diminutiva, z. B. *kolínko, polínko, vřetýnko, bidýlko*). Diese Tendenz wird auch durch manche Eigennamen wie *Polívka* und *Konývka* unterstützt.

„Bei einigen Diminutiva dieses Typs kommen Dublettformen mit /e:/ nicht vor (z. B. *kotýlek, pakatýlek*). Bei dem Paar *kolénko – kolínko* (‘Kniestück, Eisbein’, Anm. d. Verf.) stabilisierte sich in der Lebensmittelterminologie die Form mit /i:/. Zu dem veralteten Wort *věrtel* verwendet man neben *věrtýlek* auch *vertélek*, zu *jetel* kommen die Verkleinerungsformen *jetýlek* und *jetelíček* vor, zu *konev* *konévka* und *konývka*, zu *křídlo* *křidélko* und *křidýlko* und Ähnliches. Eine genauere Untersuchung würde vielleicht zeigen, dass die Formen mit /e:/ langsam von Formen mit /i:/ verdrängt werden.“ (PETR 1986: 128ff., Übers. d. Verf.).

Ein Ersatz des langen /e:/ durch ein langes /i:/ findet man in der Schriftsprache nicht nur bei Diminutiva (die ja in der Mehrzahl der Fälle eine gefühlsmäßige Färbung haben), sondern auch bei anderen Wörtern mit einer Schattierung wie z. B. *lítat* statt *létat* in der Bedeutung von ‘laufen’ oder *oblíknout se* statt *obléknout se*, *kolíbka* statt *kolébka* oder *líp* statt *lépe* (vgl. HAVRÁNEK 1981: 23). Das lange /e:/ kommt also in tschechischen Wörtern zwar noch vor, trägt jedoch bereits Züge der Buchform (z. B. *déle, méně, polévka*). In der gesprochenen Alltagssprache wird das /e:/ vielfach durch ein /i:/ ersetzt (z. B. *dýl, míň, polívka*, umgangssprachlich auch bei den Adjektivformen *mladému > mladýmu*), oder wird als kurzes /e/ artikuliert (z. B. *léto, péro > leto, pero*). Das durch ein /i:/ oder /e/ nicht ersetzbares /e:/ findet sich lediglich in Fremdwörtern (z. B. *fén, schéma*). „Horálek (1986: 129²) meint, dass die Systemstellung des /e:/ durch das in den Derivaten von Fremdwörtern entstandene

² Horálek, K. 1986. Fonologie. In: *Mluvnice češtiny 1*: 129. Praha: Academia.

Morphonem //e:/ garantiert wird, z. B. *schéma/schematický, média/mediální* u.ä.“ (VINTR 2005: 34). Durch die Einbürgerung von Fremdwörtern mit dem Phonem /e:/ können im Tschechischen auch Minimalpaare mit /e/ vs. /e:/ gebildet werden [z.B. *ven* vs. *ven* (Gen. Pl. von *véna*), *fen* (Gen. Pl. von *fena*) vs. *fén*]. Auch manche Eigennamen tragen zur Festigung des Phonems /e:/ im tschechischen Vokalsystem bei (z. B. *Béd'a, Léna, Féd'a, Pét'a, Véna*). Dennoch ist wie das /o:/ auch das Phonem /e:/ in seiner Position geschwächt, sodass das Dreieck der Langvokale reduziert ist und nur aus den Phonemen /i:/, /u:/ und /a:/ besteht. Das bedeutet, dass die Quantitätskorrelation in der Hochsprache nur in den drei Phonempaaren /a/ vs. /a:/, /i/ vs. /i:/ und /u/ vs. /u:/ voll realisiert wird, im Gemeinböhmischen sogar nur in dem Phonempaar /a/ vs. /a:/. In den lachischen Dialekten fehlt die Vokalquantität sogar gänzlich.

„Im Gemeinböhmischen ist auch die Systemstellung des /u:/ und des positionell „harten“ /i:/ (Graphem *ý*, Anm. d. Autors) abgeschwächt: das /u:/ wird im Wortanlaut durch ein [ou] ersetzt, z. B. *ouřad* `Amt', *oudolí* `Tal', das „harte“ /i:/ durch ein [ej], z. B. *mejdlo* `Seife', *pěkněj* `der schöne'; beim /i:/ gibt es bereits lexikalisierte Kürzungen, insbesondere in Auslautsilben, z. B. *prosim*, *nevím* `ich bitte', `ich weiß nicht', *pani* `Frau'.“ (VINTR 2005: 34)

Die zentrale Stellung der Quantitätskorrelation ist im heutigen tschechischen Vokalsystem also geschwächt.

2.2. Die Wortbildung im Tschechischen

(vgl. VINTR 2005: 43ff.)

Da sich die Arbeit ausführlich mit der Vokalalternation im Rahmen der Wortbildung beschäftigt, soll nachfolgend ein kurzer Überblick über die derivative Wortbildung im Tschechischen gegeben werden. Unter Derivation versteht man die Ableitung eines (fundierten) Wortes von einem anderen (fundierenden) Wort durch Anfügen eines wortbildenden Suffixes. Dabei kann es im Wortstamm sowohl zu einer vokalischen also auch zu einer konsonantischen Lautalternation kommen.

2.2.1. Allgemeines zur Wortbildung

Die wortbildende Morphologie greift einerseits in den Bereich der flektiven Morphologie über, indem sie sich derselben Morpheme bedient, andererseits aber auch in den Bereich der

Morphonologie (Morphoneme kommen als Wortbildungselemente vor, z. B. {/ů/o/} und {/k/č/} bei *dům/domek/domeček*), weiters in den Bereich der Syntax (eine Benennung kann als komprimierter Satz betrachtet werden, z. B. *učitel = Ten, který učí.*) und schließlich auch in die lexikalische Ebene, da neue Benennungen für eine Anpassung der Kommunikationsmittel an den aktuellen Stand der außersprachlichen Realität sorgen (vgl. VINTR 2005: 43).

2.2.2. Das Wortbildungssystem

Die traditionelle Wortbildungslehre beschreibt die Wortbildungsmittel, während ein strukturell-funktioneller Zugang die Vorgänge der Wortbildung nicht nur genetisch analysiert, sondern auch das Funktionieren der Wortneubildungen im lexikalischen System untersucht, das heißt, in welche Beziehungen sie auf Grund ihrer wortbildenden Struktur treten.

Die wichtigste Relation bei der Wortbildung ist die Fundierung. Ein bezüglich Form und Bedeutung als Ausgangsbasis dienendes Wort fundiert ein anderes, von ihm abgeleitetes. Wortpaare, die durch eine Fundierungsrelation verbunden sind, stellen die Grundelemente eines wortbildenden Systems dar (*kříž* <→ *křížek*). Mehrere Wortpaare können so genannte Wortbündel bilden, das heißt, von einem fundierenden Wort werden mehrere fundierte Wörter direkt abgeleitet (*kříž* → *křížek*, *křížít*, *křížovat*, ...). Einige Wortbildungs paare können zu Wortbildungsreihen erweitert werden (*kříž* → *křížek* → *křížeček*). Wortbündel und Wortbildungsreihen schließen sich aus genetischer Sicht zu Wortfamilien und aus synchroner Sicht zu Wortbildungsnestern zusammen. Diese Strukturen sind Bestandteile der genetischen Struktur eines Wortbildungssystems. Jedes Glied eines Wortbildungsnestes ist je nach Affix (wortbildendes Formans) gleichzeitig auch Bestandteil einer anderen Art von Wortbildungsreihen (z.B. Wörter mit dem adjektivischen Formans *-ní* oder Wörter mit dem substantivischen Formans *-ník*). Es handelt sich hier um unterschiedliche Wortarten. Solche Wortbildungsreihen sind Realisierungen der funktionellen Struktur eines Wortbildungssystems. „Eine solche funktionelle Wortbildungsreihe, ein Wortbildungstyp, entsteht durch Zuordnung einer bestimmten und konkreten Wortbildungsbasis und eines bestimmten Formanten für die Benennung einer Begriffskategorie. [...] Ein W o r t b i l d u n g s t y p (slovotvorný typ, Dokulil 1986a: 212³) wird durch eine bestimmte onomasiologische (Benennungs-)Struktur (z.B. Eigenschaftsträger), eine bestimmte formale Wortbildungsbasis (z.B. nominales Basis-morphem) für eine bestimmte Wortbildungsstruktur (z.B. Denominativum) und ein be-

³ Dokulil, M. a kol. 1986. Tvoření slov. In: *Mluvnice češtiny 1*: 191-526. Praha: Academia.

stimmtes Formans (z.B. adjektivisches *-ní*) konstituiert, [...] Die Wortbildungstypen sind die wichtigsten Elemente der funktionellen Struktur eines Wortbildungssystems.“ (VINTR 2005: 45). Im Forschungsteil meiner Arbeit soll die Vokalalternation im Rahmen der Derivation unterschiedlicher Wortbildungstypen untersucht werden.

2.2.3. Derivation, Morphemstruktur und Lautalternation

„Die Derivation, die Ableitung neuer Einwort-Benennungen, ändert die Morphemstruktur eines bereits bestehenden Wortes durch Suffigierung oder Präfigierung ab, d.h. die Derivate werden von der Derivationsbasis des fundierenden Wortes durch die Beifügung eines wortbildenden Formans (Suffix, Präfix) abgeleitet. Die Derivationsbasis muss nicht immer mit der Basis der Ableitung vollkommen identisch sein, das Basismorphem kann unter Einwirkung des beigefügten Formans auch durch morphonologische Alternationen [...] abgeändert werden.“ (VINTR 2005: 45f.)

Die Suffigierung ist die wichtigste Wortbildungsart im Tschechischen und findet sich vor allem bei der Ableitung der tschechischen Nomina, aber auch bei den Verben. Bei den Verben kommt es durch Suffigierung oft zu einer Änderung des verbalen Aspekts (z.B. *vypočítat* -> *vypočítávat*).

Speziell bei der Bildung der Denominativa können Lautalternationen beobachtet werden (z.B. *Berlín* -> *Berlíňan*, *Praha* -> *Pražan*, *Amerika* -> *Američan*). Diese findet man auch bei denominativen Verben (*školník* -> *školničit*, *prach* -> *prášit*, hier in beiden Fällen sowohl konsonantische als auch vokalische Alternation).

Auch bei der Bildung der Diminutiva mittels der Suffixe *-ek/-ík*, *-eček/-íček*, *-ka*, *-ečka/-ička*, *-ko*, *-ečko/-íčko* sind sowohl konsonantische als auch vokalische Lautalternationen zu beobachten (z. B. *dům* -> *domek* -> *domeček*, *les* -> *lesík* -> *lesíček*, *kniha* -> *knížka* -> *knížečka*, *slovo* -> *slůvko* -> *slovíčko*).

Die Präfigierung ist vor allem bei den tschechischen Verben sehr produktiv (präfigierte deverbative Substantive und Adjektive, z. B. *napsat* -> *nápis*), bei der Verbpräfigierung ist die Änderung der Aspektform zu beachten (z. B. *psát* -> *napsat*, hier vokalische Lautalternation *á/a*) außer bei langen Präfixen (*zá-*, *ná-*, *pří-*) und den Präfixen beim Futur der Bewegungsverben (*půjdu*, *pojedu*) sowie dem Verneinungspräfix *ne-* (vgl. VINTR 2005: 45ff.).

2.3. Die Bedeutung der Vokalalternation bei der Formen- und Wortbildung

Lautwechselreihen

So genannte Lautwechselreihen, also Lautalternationen, findet man im Tschechischen sowohl bei der derivativen Wortbildung als auch bei der Flexion.

„Ein Morphonem, die morphonologische Grundeinheit, realisiert sich mittels eines bestimmten Phonemwechsels innerhalb eines Morphems und signalisiert dadurch zusätzlich eine Änderung der grammatikalischen bzw. der lexikalischen Bedeutung des Morphems (bei der Formen- bzw. Wortbildung).“ (VINTR 2005: 36)

„Eine Alternation / ein Morphonem im Basismorphem fungiert als ein zusätzliches sekundäres Signal einer Formänderung innerhalb eines Paradigmas oder einer Wortableitung innerhalb einer Wortfamilie (primär wird eine Formänderung durch eine flektive Endung bzw. eine Wortableitung durch ein wortbildendes Suffix ausgedrückt).“ (VINTR 2005: 37)

Im Rahmen der Flexion ist jedoch heute eine gewisse Tendenz zur Beseitigung der Morphoneme und Beibehaltung der phonemischen Zusammensetzung des Wurzelmorphems in allen Formen zu beobachten.

„Die Tendenz zur Verlagerung des funktionellen Schwerpunkts der Morphoneme in die Derivation ist deutlich [...].“ (VINTR 2005: 40)

2.4. Die Vokalalternation bei der derivativen Wortbildung im Tschechischen

Die vokalische Quantitätskorrelation spielt eine wichtige Rolle für die Lautalternation bei der derivativen Wortbildung im Tschechischen. Wie bereits weiter oben erwähnt, wird bei der derivativen Wortbildung aus einem fundierenden Wort durch Suffigierung ein davon abgeleitetes, so genanntes fundiertes Wort gebildet. Die Funktion der Lautalternation ist die einer zusätzlichen Markierung zur besseren semantischen Unterscheidung des fundierten vom fundierenden Wort.

Lautalternationen im Rahmen der Wortbildung findet man sowohl im konsonantischen, als auch im vokalischen Bereich. Bei den vokalischen Alternationen handelt es sich in der

Mehrzahl der Fälle um eine reine Änderung der Vokalquantität. Die entsprechenden Morphoneme bestehen also aus Langvokal mit dazugehörigem Kurzvokal und umgekehrt. Zwar gibt es im Vokalsystem auch qualitative Alternationen und dies sowohl mit als auch ohne Quantitätsänderung, diese spielen insgesamt aber mengenmäßig eine nur untergeordnete Rolle. Vokalische Alternationen sind freie Lautalternationen, d. h. sie sind im Gegensatz zu so genannten kombinatorischen Lautveränderungen von der lautlichen Umgebung unabhängig.

„Die heutige Lautalternation ist zum Teil das Ergebnis der Lautänderungen in der Entwicklung der tschechischen Sprache [...], zum Teil beruht sie auf einer ursprünglichen, alten Alternation, die sich manchmal in der weiteren Entwicklung verändert hat.“ (HAVRÁNEK 181: 31, Übers. d. Verf.).

Dokulil beleuchtet die Lautalternation bei der Wortbildung im Tschechischen aus phonologischer und morphologischer Perspektive (vgl. DOKULIL 1962: 159ff.):

2.4.1. Die vokalischen Lautalternationen bei der derivativen Wortbildung aus phonologischer Sicht (vgl. VINTR 2005: 38, DOKULIL 1962: 163ff., HAVRÁNEK 1981: 31f.)

Die vokalischen Alternationen werden wie bereits erwähnt meist durch eine Änderung der Vokalquantität (Kurzvokal → Langvokal u. u.) realisiert. Auch bei den heutigen qualitativen Alternationen *ů/o*, *í/e*, *ou/u* sowie beim flüchtigen *e/ø* handelte es sich ursprünglich um eine reine Änderung der Vokalquantität, da die Langvokale durch historische Lautänderungen der Langvokale *ó>uo>ú*, *é>ie>í*, *ú>ou* bzw. das flüchtige *e* im Zusammenhang mit der Vollvokalisierung der starken Jerlaute in starker Position bzw. Verlust der Jerlaute in schwacher Position entstanden sind (Diphthongierung *ó>uo* im 14./15. Jh. und später Monophthongierung zu *ú*, Diphthongierung von langem *ě>ie* im 14./15. Jh. und später Monophthongierung zu *í*, Diphthongierung von *ú>ou* im 14./15. Jh., Verlust der Jerlaute in schwacher und Vollvokalisierung in starker Position im 10. Jh., Havlík'sche Regel).

Allerdings gibt es bei der Vokalalternation auch „echte“ qualitative Alternationen, sowohl mit gleichbleibender als auch geänderter Vokalquantität. Demnach unterscheidet man bei der Vokalalternation im Rahmen der Wortbildung folgende Untergruppen:

a.) Vokalalternation mit korrelativen Alternanten

Hierbei geht es im Wesentlichen um eine Änderung der Vokalquantität, die bei der Wortbildung (wie auch bei der Formenbildung) nach wie vor eine bedeutende Rolle spielt. Je nach Richtung der Alternation unterscheidet man:

– Vokaldehnung

Sie findet sich bei der Bildung deadjektiver und deverbativer Substantiva, Diminutiva, denominativer Adjektiva sowie bei der Bildung imperfektiver Verben.

{/a/á/}	<i>hlas/hlásek, hrad/hrádek, dar/dárek, padnout/pád</i>
{/e/é/}	<i>oheň/ohének, kámen/kamének, větev/větévka</i>
{/i/i/}, {/y/ý/}	<i>vysoký/výška, jazyk/jazyček, kniha/knižka, kopyto/kopýtko</i> <i>list/lístek, mihnout/míhat, slyšet/slýchnout</i>
{/o/ó/}	<i>atom/atómek, telefon/telefoněk</i>
{/u/ú/}	<i>uložit/úloha, u paty/úpatí</i>

– Vokalkürzung

Diese findet man bei der Bildung deverbativer und denominativer Substantiva, Diminutiva, denominativer und deverbativer Adjektiva, denominativer Verben sowie bei der Bildung imperfektiver aus perfektiven Verben.

{/á/a/}	<i>dotázat se/dotaz, hlásat/hlasatel, kázat/kazatel,</i> <i>prodávat/prodavač, káva/kavárna, král/kralovat, žába/žabka, čáp/čapí,</i> <i>báze/bazický, pták/ptačí, dokázat/dokazovat</i>
{/é/e/}	<i>jméno/jmenovat, systém/systematický, léto/letní, létat/letadlo</i>
{/í/i/}, {/ý/y/}	<i>dívat se/divák, obývat/obyvatel, počítat/počítač,</i> <i>řídít/řidič, kříž/křížovatka, víno/vinárna, lípa/lipka, analýza/analytický,</i> <i>píle/pilný, mýdlo/mydlit, hýbat/hybný, pohybovat, slíbit/slib,</i>
{/ó/o/}	<i>proza/prozaický</i>

Zu den produktiven Morphonemen bei der Vokalquantität zählen {/a/á/}, {/i/i/}, {/y/ý/}, {/á/a/}, {/í/i/} und {/ý/y/}.

b.) Vokalalternation mit disjunktiven Alternanten

Hierbei unterscheidet man Alternationen zwischen Vokalen gleicher sowie jeweils unterschiedlicher Vokalquantität.

– disjunktive Alternanten gleicher Vokalquantität

Kurzvokal/Kurzvokal

Diese Lautalternation findet man bei der Bildung von denominativen, deverbativen und deadjektiven Substantiven, bei denominativen Adjektiven und bei der Bildung perfektiver aus imperfektiven Verbformen mittels Präfigierung.

{/a/e,je/}	<i>úřad/úředník, šťastný/šťěstí</i>
{/a/o/}	<i>hrabat/hrob</i>
{/e/a/}	<i>vejce/vaječný, sedět/posadit</i>
{/e/o/}	<i>ležet/položit</i>

Langvokal/Langvokal

Man findet sie bei der Bildung von deverbativen Substantiven sowie bei denjenigen Umlautungen *é/í* und *é/ý*, die bereits in den Standard aufgenommen wurden.

{/á/í/}	<i>přát/přízeň, přítel, řád/řídít</i>
{/é/í/}, {/é/ý/}	<i>polévka/polívka, plamének/plamínek, ohének/ohýnek, okénko/okýnko, světélko/světýlko</i>

– disjunktive Alternanten unterschiedlicher Vokalquantität

lang → kurz

Diese Alternation findet sich bei der Bildung von denominativen, deverbativen und deadjektiven Substantiven, Diminutiva, denominativen Adjektiven und denominativen und deverbativen Verben.

{/á/i/}	<i>dábel/diblík</i>
{/á/e/}	<i>třást/otřes</i>

{/é/a/}	<i>vléci/vlak</i>
{/í/a/}	<i>žít/žatva</i>
{/í/e,je/}	<i>opírat se/opěradlo, řídit/ředitel,</i> <i>hřích/hřešit, hlídat/hledět, zajíc/zajecí</i>
{/ú/o/}	<i>kůzle/kozlečí, dům/domek, vůz/vozík</i>
{/ou/u/}	<i>brousit/brusič, kouřit/kuřák, strouhat/struhadlo,</i> <i>zastoupit/zastupitel, moudrý/mudrc, hloupý/hlupák, moucha/muší</i>

kurz → lang

Diese Alternation findet man bei der Bildung von deverbativen und deadjektiven Substantiven, von Diminutiva und den Formen für Jungtiere, deverbativer Adjektiva und bei der Imperfektivierung von Verben.

{/e/í,ý/}	<i>plech/plíšek, dřevo/dřívko, jezero/jezírko, plamen/plamínek,</i> <i>postel/postýlka, vzpomenout/vzpomínat, vyslechnout/vyslýchat,</i> <i>nadechnout/nadýchat, kamen/kamínek</i>
{/je/í/}	<i>květ/kvítek, měch/míšek, vyběhnout/vybíhat</i>
{/e/á/}	<i>paměť/památka, čeleď/čeládka, house/housátko</i>
{/o/á/}	<i>hodit/házet, točit/otáčet, skočit/skákat</i>
{/o/ú/}	<i>chodit/chůze, schůdný, vodit/vůdce, nosit/nůže, roh/růžek,</i> <i>kost/kůstka, koza/kůzle, slovo/slůvko,</i> <i>most/můstek</i>
{/o/ou/}	<i>černoch/černoušek, tlust'och/tlust'oušek, bořit/bourat</i>
{/u/ou/}	<i>suchý/souš, tlustý/tloušťík, dub/doubek, kluk/klouček, perut'/peroutka,</i> <i>husa/house</i>

Alternation V/KV

Man findet diese Alternation bei deadjektiven, deverbativen und denominativen Substantiven, bei der Bildung von Diminutiva, bei der Aspektalternation von Verben und bei der Bildung von denominativen Verben.

{/a/je,nje/}	<i>svatý/světice, pamatovat/paměť</i>
{/á/je,nje/}	<i>památka/pamětník</i>
{/í/je,nje/}	<i>díra/děr, utíkat/útěk, vybíhat/vyběhnout, míra/měřit, díl/dělit</i>

{/je,nje/í/}	<i>květ/kvítek, měch/míšek</i>
{/je,nje/á/}	<i>paměť/památka</i>

Alternation V/VK

Sie ist zu finden bei der Bildung von deverbativen und denominativen Substantiven und von perfektiven aus imperfektiven Verben.

{/i,í/oj/}	<i>bít/boj, pít/nápoj</i>
{/y,ý/ov/}	<i>krýt/krov, rýt/rov</i>
{/á/av/}	<i>stát/stav, stát/postavit</i>

Zu den produktiven Formen zählt hier nur die Vokaldehnung {/o/ú/}, in begrenztem Maße auch {/e/í/}, {/je,nje/í/} und {/u/ou/}, weiter die Kürzung {/ú/o/} und in begrenztem Maße {/í/e/} und {/í/je,nje/}.

c.) bewegliche Vokale

Hierbei unterscheidet man flüchtige Vokale einerseits und Vokaleinschübe andererseits. In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich dabei um ein bewegliches /e/. Vokaleinschübe dienen der erleichterten Aussprache (meist im Rahmen der Formenbildung, z. B. *sestra/sester* Gen. Pl.). Das flüchtige /e/ ist entweder das Ergebnis der Vollvokalisierung der Jerlaute in starker Position im 10. Jh. oder aber das Ergebnis einer älteren Alternation, dem so genannten Ablaut (siehe unten).

– flüchtige Vokale

Man findet sie bei der Bildung von Augmentativa, von denominativen Adjektiven und deadjektiven Verben sowie perfektiven von imperfektiven Verben.

{/e/ø/}	<i>pes/psí, pes/psisko, čekat/vyčkat, veš/vší</i>
{/u/ø/}	<i>suchý/schnout</i>

– Vokaleinschub

Man findet ihn bei der Bildung von denominativen und deverbativen Substantiva, bei der Bildung von Diminutiva, denominativen und deverbativen Adjektiva und bei der Imperfektivierung von Verben

{/ø/e/}	<i>hrát/herna, řvat/řev, přijmout/příjem, najmout/nájem, služba/slужеbný</i>
{/ø/o/}	<i>hřmít/hrom, pohřbít/hrob, strmět/strom</i>
{/ø/i,y/}	<i>dotknout/dotyk, napsat/nápis, zamknout/zamykat, sepsat/sepisovat</i>
{/ø/í,ý/}	<i>psát/písař,písmo, okno/okýnko, sukně/sukínka, dotknout/dotýkat, hnout/hýbat, hřmít/hřímat, najmout/najímat, napnout/napínat, nazvat/nazývat, poslat/posílat, sebrat/sbírat</i>
{/ø/é/}	<i>okno/okénko, sukně/sukénka</i>

Unter diesen Formen sind lediglich {/ø/e/} und {/e/ø/} produktiv, und zwar auch nur, wenn sich diese Alternation auf ihre Existenz in der Flexion des fundierenden Wortes stützen kann.

d.) der Ablaut

(vgl. HAVRÁNEK 1981: 32)

Diese Lautalternation beruht auf einer uralten präslawischen Lautänderung, die später durch die weitere Lautentwicklung zusätzlich verändert wurde. Es handelt sich um folgende Lautwechselreihen:

e>o>á>ú	<i>nesu/nosím/přináším/nůše šel/chodím/přicházím/chůze</i>
u>y(ý)	<i>sluch/slyšet,vyslýchat suchý/vysychat,vysýchat</i>
i>e(je)	<i>viset/věšet</i>
i(j)>o(j)	<i>viji/závoj piji/nápoj</i>

2.4.2. Die vokalischen Lautalternationen bei der Wortbildung aus morphologischer Sicht (vgl. DOKULIL 1962: 170ff.)

Mindestens genau so wichtig wie die Klassifikation der Lautalternation bei der Derivation aus dem Gesichtspunkt ihrer Bedeutung im phonologischen System ist die Klassifikation dieser Alternationen in Hinblick auf ihre Funktion in der derivativen Morphologie, d. h. welche Rolle sie bei der Ableitung der Wortstämme spielt. Diese Rolle darf nicht bloß aus semantischer Sicht begriffen werden, denn Lautalternationen sind nur selten alleinige Träger eines Bedeutungsunterschiedes zwischen fundierendem und fundiertem Wort. In der Regel beruht die morphologische Funktion der Lautalternation bloß auf den Verknüpfungen mit bestimmten wortbildenden Affixen, wobei es sich aus morphologischer Sicht jedoch hierbei nicht um kombinatorische, sondern um freie Lautalternationen handelt. Die Alternation der Vokalquantität ist aus synchroner Sicht nur bei einigen Wortbildungstypen von Diminutiva und Frequentativa produktiv.

– Vokaldehnung

Wirklich produktiv ist eigentlich nur die Vokaldehnung und dies auch nur bei männlichen Substantiven (Diminutiva) mit den Formanten *-ek/-k* sowie bei sächlichen Substantiven mit dem Formanten *-ko*. Die Dehnung betrifft dabei immer die letzte Silbe der Wortbildungsbasis. Allerdings findet man die Vokaldehnung nicht regelmäßig bei der Bildung männlicher und sächlicher Diminutiva, es gibt zahlreiche Ausnahmen (Beispiele von Ausnahmen jeweils in Klammern).

{/a/á/}	<i>had/hádek, prach/prášek, rak/ráček (sval/svalek)</i>
{/i/í/}, {/y/ý/}	<i>břicho/bříško, jazyk/jazyček, kožich/kožíšek, list/lístek (sešit/sešitek, byt/bytek)</i>
{/e/é/}	<i>ohěň/ohének, vřeteno/vřeténko (zjev/zjevek)</i>

Vokaldehnung mit scheinbarer qualitativer Alternation (diachrone Betrachtung siehe oben):

{/o/ú/}	<i>most/můstek, slovo/slůvko (strom/stromek)</i>
{/e/í/}, {/e/ý/}	<i>břeh/bříšek, oheň/ohýnek, plech/plíšek</i>
{/je/í/}, {/nje/í/}	<i>květ/kvítek, měch/míšek (úspěch/úspěšek)</i>
{/u/ou/}	<i>dub/doubek, holub/holoubek, ucho/ouško</i>

Weniger häufig findet man die Vokaldehnung bei weiblichen Diminutiva mit dem Formanten *-ka*. Sie ist aus synchroner Sicht unproduktiv.

{/a/á/}	<i>hlava/hlávka (pata/patka)</i>
{/e/é/}	<i>větev/větévka (dcera/dcerka)</i>
{/i/í/}	<i>kniha/knížka (košile/košilka)</i>
{/o/ů/}	<i>komora/komůrka, potvora/potvůrka</i>
{/e/í/}, {/e/ý/}	<i>klec/klícka, střecha/stříška (noha/nožka)</i>
{/je/í/}, {/ňe/í/}	<i>věž/vížka</i>
{/u/ou/}	<i>duha/doužka (stuha/stužka)</i>

Die Vokaldehnung findet man auch bei der Ableitung der Bezeichnung für junge Wesen.

{/a/á/}	<i>had/hádě (kachna/kachně)</i>
{/i/í/}	<i>žid/žídě</i>
{/e/í/}	<i>čert/čírtě</i>
{/o/ů/}	<i>slon/slůně (roba/robě)</i>
{/u/ou/}	<i>holub/holoubě, husa/house (kura/kuře)</i>

Unproduktiv ist die Vokaldehnung der Wortbildungsbasis bei der Ableitung imperfektiver von perfektiven Verben auf *-nout* und *-it*.

{/a/á/}	<i>chladnout/vychládat, vyrazit/vyrážet (klapnout/klapat)</i>
{/e/é/}	<i>dolehnout/doléhat, letět/létat (kleknout/klekat)</i>
{/i/í/}, {/y/ý/}	<i>odplynout/odplývat, mihnout/míhat, slyšet/slýchat, všimnout/všímat (chytnout/chytat)</i>
{/e/í/}, {/e/ý/}	<i>třesknout/třískat, vyslechnout/vyslýchat (seknout/sekat, zvednout/zvedat)</i>
{/je/í/}	<i>doběhnout/dobíhat</i>
{/u/ou/}	<i>omluvit/omlouvát, pustit/pouštět</i>

Unbegrenzt produktiv und gänzlich ohne Ausnahmen ist die Alternation Kurzvokal/Langvokal bei der Bildung von Frequentativa und sekundären Imperfektiva durch stammbildende Suffixe.

{/a/á/}	<i>kupovat/kupovávat, přidat/přidávat</i>
{/i/í/}	<i>chodit/chodívat, mluvit/mluvívat</i>
{/e/í/}	<i>ležet/ležívat</i>
{/je/í/}, {/ně/í/}	<i>umět/umívat</i>

Ähnlich produktiv und regelmäßig zu finden ist die Vokaldehnung vor einigen „Namensaffixen“ wie *-rna*, *-tko*, *-k* (deverbative Substantiva).

{/a/á/}	<i>kovat/kovárna, naslouchat/naslouchátko, žebrat/žebrák</i>
{/i/í/}	<i>mučit/mučírna</i>

Charakteristisch und produktiv ist die Vokaldehnung verbaler Präfixe als Bestandteil deverbativer Substantive, bei denen das ursprüngliche verbale Präfix ein Bestandteil des Wortstammes wurde.

{/a/á/}	<i>nadržet/nádrž, nalézt/nález, založit/záložka</i>
{/i/í/}	<i>přikázat/příkaz, připojit/přípoj</i>
{/y/ý/}	<i>vychovat/výchova, vykonat/výkon</i>
{/u/ú/}	<i>udělit/úděl, ustavit/ústava</i>
{/e/í/}	<i>převézt/přívoz</i>
{/o/ó/}	<i>dokázat/důkaz</i>

Präfixe mit geschlossenen Silben (*nad-*, *pod-*, *ob-*, *od-*, *roz-*), vokalisierte Präfixe (*se-*, *ze-*, *ve-*) und das Präfix *o-* unterliegen bei der Wortbildung nicht der Vokaldehnung. Präpositionen, die bei der Wortbildung in den Wortstamm eingegliedert werden, unterliegen ebenfalls einer Vokaldehnung (*na břehu/nábřeží*, *na stěně/nástěnný*, *za větrem/závětrí*, *při moři/přímoří*, *u paty/úpatí*, *u boku/úbočí*).

– Vokalkürzung

Auch wenn die einzelnen Typen dieser Alternation zahlreich sind, sind sie nicht besonders produktiv. Man kann sagen, dass insgesamt die Tendenz besteht, die Langvokale des fundierenden Wortes beizubehalten.

Man findet die Vokalkürzung zum Beispiel bei der Ableitung von Substantiven von Verben mit Langvokalen in der Wortwurzel durch die Suffixe

-č, -tel, -dlo, -tko: *bít/bič, prodávat/prodavač, trápit/trapič, ucházet/uchazeč,*
bádat/badatel, obývat/obyvatel, dívat se/divadlo,
létat/letadlo.

Ebenfalls findet sich die Vokalkürzung bei der Bildung von deverbativen oder denominativen Substantiven durch die Suffixe

-ář, árna, -írna: *krám/kramář, mýdlo/mydlář, rybník/rybníkář,*
káva/kavárna, péct/pekárna, spíž/spížirna

Bei der Bildung von Diminutiva findet man die Vokalkürzung nur selten, und zwar nur bei weiblichen Substantiven mit dem Suffix

-ka: *jáma/jamka, lípa/lipka, moucha/muška.*

Bei männlichen Diminutiva findet man eine Vokalkürzung nur vor den Suffixen -ek und -ík, allerdings nur im Nominativ (beziehungsweise bei unbelebten männlichen Substantiven auch im Akkusativ).

-ek: *dům/domek, dvůr/dvorek, stůl/stolek*

-ík: *vítr/větrík*

Bei der Bildung deverbativer und denominativer Adjektiva findet sich eine Vokalkürzung vor allem bei der Ableitung durch die Suffixe -itelný, -ský, -cí, -í (*číst/čitelný, dokázat/dokazatelný, řídit/řiditelný, snést/snesitelný, znát/znatelný, kráva/kravský, ráj/rajský, bít/bicí, čáp/čapí, hrát/hrací, mýt/mycí, práť/prací, pták/ptačí, slavík/slavičí, žába/žabí*).

Bei der Derivation von Verben kommt es zur Vokalkürzung der Stammvokale nur bei der Bildung denominativer Verben durch die Suffixe

-it: *mýdlo/mydlit, pára/pařit, pytlák/pytlačit*

-ovat: *jméno/jmenovat, kříž/křížovat*

aber auch bei der Bildung sekundärer Imperfektiva (*navštívit/navštěvovat, prodloužit/prodlužovat, protáhnout/protahovat, rozřídít/rozříd'ovat, ukázat/ukazovat, zkrátit/zkracovat*).

– kombinierte quantitative und qualitative Vokalalternationen

Sie sind produktiv bei der Bildung von Diminutiva sowie bei der Ableitung imperfektiver von perfektiven Verben.

{/e/á/}	<i>house(housete, housata)/housátko</i>
{/o/ou/}	<i>běloch/běloušek, staroch/staroušek, bořit/bourat</i>
{/o/á/}	<i>hodit/házet, pomoci/pomáhat, skočit/skákat</i>

– Vokaleeinschub

Man findet diese Vokalalternation nur bei einer kleinen Gruppe von Diminutiva auf *-ek, -ka, -ko, -ce*, die von Substantiven gebildet werden, die eine Konsonantengruppe im Stamm aufweisen, vor allem solchen, bei denen auch bei der Flexion ein (flüchtiges) *-e-* eingeschoben wird.

{/ø/é/}	<i>jiskra/jiskérka, srdce/srdéčko, vítr/větérek</i>
---------	---

Ebenso findet man sie bei der Ableitung imperfektiver von perfektiven Verben.

{/ø/í/}, {/ø/ý/}	<i>nazvat/nazývat, vybrat/vybírat.</i>
------------------	--

Sämtliche Beispiele zur vokalischen Lautalternation stammen aus

DOKULIL 1962: 162ff., HAVRÁNEK 1981: 31ff., HAVRÁNEK 1996: 13f.,

PETR 1986: 185ff. und aus VINTR 2005: 38.

2.5. Die Vokalalternation bei der Formenbildung im Tschechischen

Wie bereits weiter oben erwähnt, finden sich Lautalternationen im Tschechischen auch bei der Formenbildung, wobei hier eine Tendenz zur Beseitigung der Morphoneme und Beibehaltung des Wurzelmorphems beobachtet werden kann. Die Formenbildung erfolgt im Rahmen der Flexion primär mit Hilfe suffixaler Morpheme. An den Wortstamm werden so genannte grammatikalische Morpheme angefügt, die die grammatikalischen Kategorien Genus, Kasus, Numerus bei Substantiven bzw. Person, Numerus, Tempus und Modus bei Verben zum Ausdruck bringen. Bei der Anfügung des grammatikalischen Morphems an das so genannte lexikalische Morphem (oder Lexem) kann es im Lexem zu einer Lautalternation kommen. Solche Lautalternationen im Rahmen der Formenbildung haben die Funktion einer zusätzlichen Markierung einer grammatikalischen Bedeutungsänderung. Wie bei der derivativen Wortbildung dürfte also auch hier die Lautalternation eine semantische Funktion erfüllen. Auch bei der Formenbildung gibt es sowohl konsonantische als auch vokalische Alternationen, wobei im Rahmen dieser Arbeit nur auf die vokalischen Alternationen näher eingegangen werden soll.

Die wichtigsten vokalischen Morphoneme im Rahmen der Formenbildung

(vgl. VINTR 2005: 38)

a.) Vokalalternation mit korrelativen Alternanten

– Vokaldehnung

Man findet sie bei der Konjugation mancher Verben.

{/a/á/} *plakat/pláču*

– Vokalkürzung

Diese findet man bei der Deklination männlicher Substantiva, bei der Bildung des Genitivs, Dativs, Lokativs und Instrumentals Plural weiblicher Substantiva (Typ *žena*) und des Instrumentals Singular weiblicher Substantiva (Typ *žena* und Typ *ruže*) sowie des Genitivs Singular männlicher Substantiva, des Nominativs Plural männlicher Substantiva (n-Stämme), bei der Bildung des Imperativs, der Bildung des Partizips Perfekt und mancher finiter Verbformen aus dem Infinitiv.

{/á/a/}	<i>hrách/hrachu, kámen/kamene, kráva/krav, tráva/trav, dráha/drahou, práce/prací, jádro/jader, brát/bral, chválit/chval, tázat se/taž se!</i>
{/é/e/}	<i>chléb/chleba, jméno/jmen, léčit/leč!, nést/nesu, téci/teče,tekl,</i>
{/í/i/}, {/ý/y/}	<i>lípa/lip (Gen. Pl.), bít/bije, píše/piš!, řídit/říd!, lít/lil,lije, mýlit se/myl se!, mýt/myje,myl, žít/žije</i>
{/ou/u/}	<i>louka/luk, moucha/much (Gen. Pl.)</i>
{/ú/u/}	<i>rozpūlit/rozpul!, ůžit/už!</i>

b.) disjunktive Alternanten unterschiedlicher Vokalquantität

lang → kurz

Diese Alternation findet sich bei der Deklination mancher männlicher Substantiva, der Bildung des Genitivs Plural weiblicher Substantiva (Typ *žena*) und bei der Bildung des Partizips Perfekt, des Imperativs sowie finiter Verbformen aus dem Infinitiv.

{/á/e(je)/}	<i>třást/třese, vát/věje,věj!</i>
{/í/e(je,nje)/}	<i>sníh/sněhu, vítr/větru, mít/měl, pospíšit/pospěš!, příst/předl, zřít/zřel,</i>
{/ú/o/}	<i>dům/domu, hůl/holu ,smlouva/smluv (Gen. Pl.), stůl/stolu, vůz/na voze, půjdu/pojď, růst/roste</i>
{/ou/u/}	<i>dout/duje, koupit/kup!, tlouci/tluče, zamhouřit/zamhuř!</i>

kurz → lang

Diese Alternation findet man bei der Konjugation mancher Verben.

{/o/ú/}	<i>moci,mohu/můžeš, stonat/stůně</i>
---------	--------------------------------------

Alternation V/VK

Sie ist zu finden bei der Konjugation mancher Verben.

{/á/oj/}	<i>bát se/bojí se, stát/stojí</i>
----------	-----------------------------------

c.) bewegliche Vokale

– flüchtige Vokale

Man findet sie bei der Deklination mancher männlicher und weiblicher Substantiva (Typ *píseň*).

{/e/ø/}	<i>článek/člátku, domek/domky, lovec/lovce, lev/lva,</i> <i>pes/psa,psovi, píseň/písně</i>
---------	---

– Vokaleinschub

Man findet ihn bei der Bildung des Genitivs Plural weiblicher Substantiva (Typ *žena*) und sächlicher Substantiva (Typ *město*) sowie bei der Konjugation mancher Verben.

{/ø/e/}	<i>hra/her, sestra/sester, služba/slужeb, sklo/skel,</i> <i>družstvo/družstev, brát/beru, drát/deru, stlát/stelu</i> <i>hnát/ženu, žrát/žeru</i>
{/ø/i/}	<i>psát/píšu</i>

Sämtliche Beispiele zur vokalischen Lautalternation bei der Formenbildung stammen aus HAVRÁNEK: 1981: 21ff. u. 99f., HAVRÁNEK 1996: 13 u. 42ff., PETR 1986: 185ff. und aus VINTR 2005: 38.

3. FORSCHUNGSTEIL

Da ich mich bei nachfolgender Untersuchung der Vokalquantität im Rahmen der Derivation bestimmter Wortbildungstypen sowie bei der Formenbildung bestimmter Wortarten unter anderem auf die Thesen von T. Scheer stütze, möchte ich diese nachfolgend genauer erläutern. Ich berufe mich dabei auf den Artikel „*O samohláskové délce při derivaci v češtině*“ aus dem Jahr 2004 (SCHEER 2004: 224ff.).

3.1. Ältere Theorien und neuere Forschungsansätze zur Vokalquantität im Tschechischen

3.1.1. Über die Vokalquantität bei der Derivation im Tschechischen: Template und Moren (vgl. SCHEER 2004: 224ff.)

„Die Vokalquantität ist ein bedeutsames Merkmal des Tschechischen und Slowakischen innerhalb der slawischen Sprachfamilie. Schon seit Beginn der modernen Sprachwissenschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschäftigt sie Sprachforscher, dennoch entzieht sie sich bis heute einer Erklärung. Es existiert kein allgemeines Gesetz, weder aus synchroner noch aus diachroner Sicht, gemäß welchem man vorhersagen könnte, wo ein Kurz- und wo ein Langvokal stehen muss.“ (SCHEER 2004: 224; Übers. d. Verf.)

In seinem Artikel „*O samohláskové délce při derivaci v češtině*“ versucht Tobias Scheer zu zeigen, dass in einer Vielzahl von Fällen die Vokallänge dennoch vorhersagbar ist. Er postuliert, dass in einigen Derivationskategorien die Vokallänge nicht frei sei und nennt dabei als Beispiele die Iterativa, Diminutiva, Komparativa von Adjektiven und Adverbien, Infinitive und innerhalb der Formenbildung die Deklination weiblicher Substantiva des Paradigmas *žena*.

Wichtig bei der Untersuchung sei ein möglichst vollständiges Verzeichnis der jeweils untersuchten Derivationskategorie, da es für zufällig angeführte Beispiele jeweils zahlreiche Gegenbeispiele gäbe.

Zur Beschreibung der Vokalquantität arbeitet T. Scheer mit dem Begriff der „More“⁴. Es handelt sich dabei um die kleinste vokalische (Zeit-)Einheit. Ein Kurzvokal wiegt demnach eine More (μ) und ein Langvokal zwei Moren ($\mu\mu$). Das Wort *sadit* wiegt also zwei Moren, da es zwei Kurzvokale enthält, das zugehörige Iterativum *sázet* jedoch wiegt drei Moren, da es aus einem Lang- und einem Kurzvokal besteht. Die Bezeichnung „Templat“ oder „templatisch“ bezeichnet Wortschablonen. Es gibt Kategorien von Worten, die in ihrer Gesamtvokallänge „templatisch“ begrenzt sind⁵. T. Scheer postuliert in seinem Artikel, dass im Tschechischen eine templatische Kategorie der Iterativa existiere: Das Sprachsystem erfordere, dass jedes Iterativum exakt drei Moren wiege, also zwei-, vier- oder mehrmorige Iterativa ausgeschlossen seien.

Zur Erläuterung beschreibt T. Scheer zunächst die Bedeutung der Template in den semitischen Sprachen, wo diese eine geläufige Erscheinung sind und schon lange zur Sprachbeschreibung herangezogen werden. Danach will der Autor herausfinden, warum das templatische Gesetz bei der Untersuchung der Vokalquantität im Tschechischen bisher keine Berücksichtigung fand, und in einem weiteren Abschnitt zeigen, bei welchen Derivationskategorien seiner Meinung nach eine templatische Begrenzung von Bedeutung ist.

In semitischen Sprachen bezeichnet man als Templat die neutrale Grundform eines Wortes, die eine bestimmte Anzahl von Vokalen und Konsonanten aufweist. Dabei sind die Konsonanten Träger der lexikalischen Information, stellen also die Wortwurzel dar, während die Vokale grammatikalische Kategorien ausdrücken. Wichtig dabei ist, dass eine bestimmte Quantität der Vokale und Konsonanten in diesen Sprachen unmittelbar mit einer semantischen Kategorie zusammenhängt bzw. umgekehrt eine bestimmte semantische Kategorie ein bestimmtes templatisches Gewicht einfordert. Scheer postuliert, dass eine

⁴ Wikipedia 20.10.2009 [de.wikipedia.org/wiki/Mora_(Einheit)]: Die More oder Mora (lat. *Mora*, Zeitraum) ist in der Phonologie eine Maßeinheit für das Silbengewicht. Eine More entspricht einer offenen Silbe mit kurzem Vokal oder einem Kurzvokal mit höchstens einem nachfolgenden Konsonanten. Silben mit einem langen Vokal bzw. einem Kurzvokal und mehreren Konsonanten sind „zweimorig“, zählen also zwei Moren. In der klassischen Metrik (Verslehre) steht der Begriff für die kleinstmögliche Zeiteinheit bezüglich Verstakt und Silbendauer. Im Falle der Silbendauer kommt es zu unterschiedlichen Anwendungen, weil der Silbenreim das eigentliche Maß für die Silbendauer (Silbenquantität) darstellt. Die japanische Sprache ist für ihre morischen Qualitäten bekannt. Die meisten Dialekte (einschließlich der Hochsprache) verwenden Moren statt Silben als Einheit ihres Klangsystems. So besteht das berühmte Haiku nicht wie oft angenommen aus 5, 7 und 5 Silben, sondern aus 5, 7 und 5 Moren. (Quellen: Helmut Glück (Hrsg.): *Metzler-Lexikon-Sprache*, 2000; Hadumod Bußmann: *Lexikon der Sprachwissenschaft*, 2., völlig neu bearbeitete Auflage, Stuttgart: Kröner, 1990, ISBN 3-520-45202-2).

⁵ Wikipedia 20.10.2009 [de.wikipedia.org/wiki/Template]: Templates (der englische Begriff für *Schablonen*), sind Vorlagen, die mit Inhalt gefüllt werden können. Verwendet wird der Begriff: [...] In der Linguistik: innerhalb der Satzanalyse der *Role and Reference Grammar* für die syntaktische Form, die ein semantisches Argument annimmt.

ähnliche Beziehung zwischen dem templatischen Gewicht eines Wortes und seiner Semantik auch im Tschechischen existiere.

Die traditionelle tschechische Sprachwissenschaft jedoch leitete die Vokalquantität ausschließlich historisch von der Entwicklung des Tschechischen aus dem Urslawischen und dabei von der Intonation und Betonung im Urslawischen ab. Man betrachtete es als selbstverständlich, dass die quantitative Vokalalternation rein diachron aus der historischen Entwicklung der Sprache und deren Prosodie abgeleitet werden könne. Dieses Erklärungsmodell ist also rein historisch und prosodisch begründet. Man vertrat die Ansicht, dass die moderne Sprache nur aus ihrer urslawischen Wurzel heraus verstanden werden kann.

Am Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Theorie, dass die tschechische Vokallänge zumindest teilweise der serbokroatischen Intonation sowie der beweglichen Betonung im Russischen entspreche. Demnach befindet sich im Neutschechischen ein Langvokal dort, wo im Serbokroatischen ein Akut steht bzw. im Russischen der zweite Teil eines Volllautes die Betonung trägt (usl. **morzъ*, **gorchъ* > sk. *mráz*, *grách* = r. *moróz*, *goróch* = ntsch. *mráz*, *hrách*). Umgekehrt steht im Tschechischen ein Kurzvokal dort, wo sich im Serbokroatischen ein Zirkumflex bzw. im Russischen die Betonung auf dem ersten Teil des Volllautes befindet (usl. **golsъ*, **bergъ* > sk. *glâs*, sl. *brêg* = r. *gólos*, *béreg* = ntsch. *hlas*, *břeh*). Grundlegend für dieses Erklärungsmodell der Vokalquantität im Tschechischen sind die drei Regeln von V. Jagić⁶: 1. usl. VV betont > tsch. VV im Fall eines usl. Akutes, 2. usl. VV betont tsch. V im Fall eines usl. Zirkumflexes, 3. usl. VV mit nachfolgender Betonung > tsch. VV ohne Rücksicht auf die usl. Intonation. Die urslawische Intonation kann jeweils aus dem Serbokroatischen bzw. Russischen rekonstruiert werden. F. Trávníček⁷ konnte allerdings in mehreren Artikeln zeigen, dass es für Jagićs Regeln auch etliche Ausnahmen gibt. So führte er etwa 28 Beispiele für Jagićs erste Regel an, von denen nur 9 diese Regel erfüllten (z. B. *sýr* < **syrъ*), in 13 Fällen fanden sich jedoch Kurz- statt der erwarteten Langvokale (z. B. *rys* < **rysъ*) und in 6 Fällen gemischte Formen, d. h. Langvokale nur im Nominativ/Akkusativ, in den übrigen Kasus nur Kurzvokale (z.B. *vítr* – *větru* < **větrъ*, ebenso *hrách*, *chléb*, *mák*, *mráz*, *práh*).

⁶ Jagić, V. 1894. Mitteilungen zur Wiener Philologenversammlung. *Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde* 3: 251-254.

⁷ Trávníček, F. 1921. Ke kvantitě mužských kmenů na -o-, -jo-, a -u- v češtině. *Listy filologické* 48: 101- 111.
Trávníček, F. 1921. O kvantitě dvouslabičných aa- a jaa- kmenů s původním přízvukem na koncovce a s praslovanskými dlouhými vokály. *Časopis pro moderní filologii a literatury* 7: 14-18, 73-76, 150-152.

Ähnliches konnte auch T. Lehr-Spławiński⁸ beobachten. Er konnte feststellen, dass die Regeln Jagićs durch den Verlust der Jerlaute gestört sein können (Jerwandel im 10.Jh., Verlust der Jerlaute in schwacher Position nach der Havlík'schen Regel, Anm. d. Verf.). Verschwanden Jerlaute (Halbvokale) am Wortende, welche Träger der Wortbetonung waren, musste sich zwangsläufig die Betonung Richtung Wortwurzel verschieben, was die ursprünglichen Betonungsverhältnisse veränderte und in der Folge die Vokallänge der westslawischen Sprachen (also die Regeln von Jagić) beeinflussen bzw. stören musste. Diese Betonungsverschiebung nennt man Metatonie. Lehr-Spławiński entwickelte diese Theorie in Anlehnung an die Metatonie der baltischen Sprachen, welche Ferdinand de Saussure⁹ entdeckt hatte. Es gibt allerdings auch für diese Theorie zahllose Ausnahmen. Dennoch beherrschten die drei Regeln von Jagić sowie die These von der Metatonie nach Lehr-Spławiński lange Jahre die Theorie der Vokalquantität in den westslawischen Sprachen. In der jüngeren Nachkriegsliteratur jedoch wurde ein Zusammenhang zwischen Vokalquantität, Intonation im Urslawischen und Metatonie zunehmend angezweifelt.

Für T. Scheer liegt die Ursache dafür, dass die Vokalquantität im Tschechischen bisher nicht zufrieden stellend erklärt werden konnte unter anderem darin, dass es tatsächlich kein einheitliches, sondern eigentlich mehrere Systeme von Vokalquantitäten gibt. Bisher fasste die Sprachwissenschaft die Vokalquantität als ein einheitliches System auf und versuchte, sämtliche auftretende quantitative Vokalalternationen mittels einer einzigen Theorie zu erklären. Scheer behauptet nun, dass es im Tschechischen zumindest zwei Arten von Vokalquantitäten gibt, nämlich die Vokalquantität innerhalb von Lexemen (z. B. *rys*, *sýr*) und die Vokalquantität/Vokalalternation bei der Derivation (z. B. *sadit* > *sázet*, *výšit* > *vyšovat*). Beide Vokalquantitäten gehorchen unterschiedlichen Gesetzen. Es sei denkbar, dass die Vokalquantität in Lexemen mit der Intonation bzw. Betonung im Serbokroatischen bzw. Russischen zusammenhänge, nicht allerdings jene bei der Derivation. T. Scheer zeigt, dass Kräfte, die bei der Wort- und Formenbildung wirksam sind, rein synchron sind. So leitet sich zum Beispiel das Iterativum *sadit* vom usl./atsch. *saditi* ab, keinesfalls aber das neutschechische Iterativum *sázet* vom urslawischen Iterativum *sadjati* oder altschechischen *sázěti*, sondern direkt vom neutschechischen *sadit* (usl./atsch. *saditi* → ntsch. *sadit* → ntsch.

⁸ Lehr-Spławiński, T. 1917. *Ze studiów nad akcentem słowiańskim*. Kraków: Akademia Umiejętności.

Lehr-Spławiński, T. 1918. O prasłowiańskiej metatonyi. *Prace Komisji język. Akad. Umiejętności w Krakowie* 2: 18-24.

Lehr-Spławiński, T. 1923. De la stabilisation de l'accent dans les langues slaves de l'Ouest. *Revue de Etudes Slaves* 3: 173-192.

⁹ Saussure de, F. 1896. Accentuation lituanienne. *Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde* 6: 157-166.

sázet). Derivation funktionierte also immer rein synchron, also zu einem gegebenen Zeitpunkt der Sprachentwicklung und ist diachron nicht erklärbar. Mittels Derivation gebildete Wörter funktionieren im Sprachsystem in weiterer Folge jedoch als selbständige lexikalische Einheiten und werden vom Sprecher auch als solche wahrgenommen. Daraus gehe hervor, dass man den Schlüssel zur Vokalquantität im Tschechischen im synchronen Zustand der Sprache suchen müsse, ohne Rücksicht auf frühere Entwicklungsstadien der Sprache bzw. auf Eigenschaften von verwandten Sprachen.

3.1.2. Die Vokalquantität als semantische Kategorie bei der Formen- und Wortbildung

(vgl. SCHEER 2004)

Im Rahmen seines Artikels untersucht T. Scheer primär die Wortkategorie der Iterativa in Hinblick auf die Gültigkeit eines templatischen Gesetzes bzw. einer templatischen Begrenzung. Zunächst stellt der Autor jedoch ein Verzeichnis jener grammatikalischen Kategorien vor, von denen er annimmt, dass im Tschechischen das weiter oben erwähnte templatische Gesetz wirksam ist. „Eine templatische Kategorie verrät sich dadurch, dass es bei der Ableitung derselben grammatikalischen Kategorie sowohl zur Kürzung langsilbiger als auch zur Dehnung kurzsilbiger Wortwurzeln kommt. Eine Kürzung findet man dann, wenn an die Wortwurzel ein zweimoriges Suffix angefügt wird; eine Dehnung ist umgekehrt die Folge der Anfügung eines „leichten“ einmorigen Suffixes. Das Ergebnis ist immer eine Form, die genau drei Moren wiegt“ (SCHEER 2004: 227, Übers. d. Verf.)

Prinzipiell gibt es bei der Bildung dreimoriger Zielwörter vier verschiedene Möglichkeiten: 1. Kürzung: $\mu\mu(\text{Wortwurzel}) + \mu\mu(\text{Suffix}) > \mu(\text{Wortwurzel}) + \mu\mu(\text{Suffix})$ (*výšit > vyšovat*), 2. erhaltener Kurzvokal der Wortwurzel: $\mu + \mu\mu > \mu + \mu\mu$ (*tlačit > tlačovat*), 3. Dehnung: $\mu + \mu > \mu\mu + \mu$ (*sadit > sázet*), 4. erhaltener Langvokal der Wortwurzel: $\mu\mu + \mu > \mu\mu + \mu$ (*ohlásit > ohlášet*).

Wortbildende Suffixe, die unterschiedliche templatische Gewichte bilden, sind etwa bei der Bildung der Iterativa die „leichten“ (einmorigen) Endungen *-et/-at* im Gegensatz zur „schweren“ (zweimorigen) Endung *-ovat*; bei den Diminutiva etwa die „leichten“ Endungen *-ek, -ě* gegenüber dem „schweren“ *-ík*; beim Komparativ das „leichte“ *-ě* (bei den Adverbien) gegenüber dem „schweren“ *-ší* (bei den Adjektiven); bei der Deklination der weiblichen Substantiva vom Typ *žena* die „schweren“ Kasusendungen *-ou, -ám, -ách, -ami* gegenüber den „leichten“ Endungen der übrigen Kasus; beim Infinitiv erscheint die Wurzel entweder ohne Wurzelvokal (*zn-áti*) oder mit Vollvokal (*plak-ati*), die Endungen sind dann

entsprechend zweimorig („schwer“), also mit Langvokal, oder einmorig („leicht“), also mit Kurzvokal. Präfixe haben üblicherweise keinen Einfluss auf das Gewicht der Template außer bei der Bildung des Infinitivs. Hier können Präfixe den templatischen Wert der Wortwurzel beeinflussen und zwar dann, wenn die Wortwurzel ohne Vokal gebildet wird und gleichzeitig einen thematischen Vokal „a“ aufweist (z. B. *znáti* > *po-znati*). Umgekehrt wird das templatische Gewicht des Infinitivs von einem Präfix nicht beeinflusst, wenn das Verb ohne Wurzelvokal und ohne thematischen Vokal gebildet wird (*krásti*, *vy-krásti*) oder wenn der thematische Vokal kein „a“ ist (*tmít se*, *za-tmít se*). Ist der Wurzelvokal des Infinitivs templatisch gedehnt, sind die zugehörigen finiten Verbformen wieder kurzsilbig (*státi se* – *stanu se*, *stal se*). Ist der Wurzelvokal jedoch ursprünglich, d. h. schon lexikalisch ein Langvokal, dann wird die Vokallänge bei der Formenbildung beibehalten (*státi* – *stál*).

Anhand einer tabellarischen Darstellung will T. Scheer zeigen, dass im Tschechischen ein semantischer Wert existiere, welcher eine templatische Begrenzung einfordere. Die untersuchten Beispielwörter weisen eine templatische Begrenzung auf, denn sie wiegen exakt drei Moren. Iterativa zum Beispiel werden aus Wortwurzel und thematischem Element gebildet (*sad-i-t* > *sáz-e-t*, *chvál-i-t* > *chval-ova-t*). Unabhängig vom templatischen Gewicht des fundierenden Wortes seien Iterativa immer dreimorig. Gleiches gelte auch bei der Derivation männlicher Diminutiva. Diese werden aus der Wortwurzel durch Anfügen eines diminutiven Suffixes gebildet (*vlak* > *vláč-ek*, *had* > *hád-ě*, *kýbl* > *kybl-ík*), auch hier sind die Ergebnisse dreimorig, unabhängig vom templatischen Gewicht des fundierenden Wortes. Am Beispiel der Bildung der Diminutiva wird gezeigt, dass zwei phonologisch und morphologisch völlig unterschiedliche Suffixe (nämlich einerseits *-ek* und andererseits *-ě* für die Bezeichnung von Jungwesen) zu dem gleichen Ergebnis, nämlich zu einer Vokaldehnung, führen können. Umgekehrt beobachtet man eine Vokalkürzung in Verbindung mit dem langsilbigen Suffix *-ík* (*hlína/hliník*, *chléb/chlebík*, *vrána/vraník*, *táta/tatík*, *citrón/citroník*). Einzige verbindende Eigenschaft aller drei Suffixe ist deren Semantik, nämlich ihre Verwendung bei der Derivation männlicher Diminutiva. Dies wird vor allem dann klar, wenn man die homophone Endung *-ík* in einem anderen Kontext betrachtet. Dieses Suffix wird nämlich auch zur Bildung der Bezeichnung von Eigenschaftsträgern (z. B. *zbohatlík*, *mladík*) verwendet. Außerhalb der Bedeutung der Diminutiva jedoch kommt es zu keiner Vokalkürzung: *čaloun-ík*, *básn-ík*, *páchn-ík* (vgl. DOKULIL 1967: 62f.), *střízl-ík*, *štíhl-ík*, *vyzábl-ík*, *důlč-ík* (vgl. DOKULIL 1967: 316f.), die gebildeten Wörter sind viermorig und erfüllen in diesem semantischen Kontext das templatische Gesetz nicht. Diese These von T. Scheer soll im Rahmen

meiner Arbeit an anderer Stelle noch genauer überprüft werden, wenn die Vokalalternation bei der Bildung der Diminutiva quantitativ untersucht wird.

In einer tabellarischen Darstellung will T. Scheer zeigen, dass auch bei der Formenbildung eine templatische Begrenzung existiere und führt als Beispiele die Komparativa von Adjektiven (*blízky* > *blíže*), Adverbien (Adj. *drahý* > Adv. *draze* > Komp. *dráže*), die Deklination weiblicher Substantiva vom Typ *žena* (Nom. *blána* > Instr. Sg. *blanou*, Dat. Pl. *blánám*, Lok. Pl. *blánách*, Instr. Pl. *blanami*) und Infinitivbildung (*l-Partizip znal* > *znáti*, 1. P. Sg. *pláču* > *plakati*) an. Er zeigt dabei, dass auch hier die Zielwörter unabhängig vom templatischen Gewicht der „Wortbildungsbasis“ dreimorig sind, und postuliert, dass ein semantischer Wert existiere, der eine templatische Begrenzung einfordere. Die Gültigkeit eines templatischen Gesetzes bei der Bildung adjektivischer und adverbialer Komparative und bei der Flexion weiblicher Substantive vom Typ *žena* sollen ebenfalls weiter unten noch eingehender untersucht und quantifiziert werden.

3.2. Wortbildung

3.2.1. Die Bedeutung der Vokalquantität bei der Derivation von Iterativa

(vgl. SCHEER 2004: 229ff.)

Am Beispiel der Bildung der Iterativa untersucht T. Scheer die Gültigkeit eines templatischen Gesetzes im Rahmen der Wortbildung im Tschechischen. Es gäbe zahlreiche Hinweise dafür, dass dieses bei der Ableitung der Iterativa von einfachen Verbformen wirksam ist (z. B. *sadit/sázet*, *jezdit/jíždět*, *hodit/házet*, *slyšet/slýchat*, *mluvit/mlouvat*, ...). Alle gebildeten Iterativa sind hier 3-morig (anstatt 2-morig wie die fundierenden Wörter), was eine zwingende Vokaldehnung als derivatives Mittel bei der Bildung der Iterativa aus zweimorigen Basiswörtern voraussetzen würde. Allerdings gibt es auch zahlreiche Beispiele, bei welchen eine Vokaldehnung ausbleibt, da das fundierende perfektive Verb bereits dreimorig ist, die gebildeten Iterativa jedoch zweimorig (z. B. *padnout/padat*, *seknout/sekat*, *klapnout/klapat*, *chytnout/chytat*, ...). Der Frage, ob und in welchem Ausmaß bei der Derivation der Iterativa im Tschechischen eine templatische Begrenzung wirksam ist, muss also systematisch nachgegangen werden. Um ein repräsentatives Ergebnis zu erzielen, versucht der Autor, anhand eines möglichst umfangreichen Verzeichnisses von 252 Verbpaaren die Erscheinung der Vokalalternation bei der Derivation der Iterativa sowie den templatischen Wert der gebildeten Wörter systematisch zu untersuchen und zu quantifizieren. Er verwendet

dabei komplette Wortverzeichnisse aus verschiedenen Grammatiken (F. Trávníček¹⁰, B. Havránek & A. Jedlička¹¹, J. Petr¹²) die er noch durch etliche eigene Beispielwörter ergänzt, ohne jedoch dabei Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben (ein komplettes Verzeichnis aller Verbpaare wäre für diese Untersuchung zu umfangreich). Dabei führt Scheer nicht nur Verbpaare aus dem modernen Tschechischen an, sondern auch veralternde und veraltete Beispiele (z. B. *kotit/kácet*, *myslit/myšlovat*, *zamknout/zamýkat*). Es wird daher die Derivation bewusst nicht nur aus einem aktuellen, sondern auch aus einem historischen Blickwinkel beleuchtet, und zwar aus folgendem Grund: Wie bereits weiter oben erwähnt, folgt die phonologische Alternation bei der Derivation immer jenen Kräften, die jeweils synchron, also zu einem bestimmten Zeitpunkt der Sprachentwicklung, wirksam sind. Die derivierten Wörter werden in der Folge in den Wortschatz eingegliedert und verhalten sich dann so wie jede andere lexikalische Einheit, entwickeln sich als solche selbständig weiter, was bedeuten könnte, dass eine templatische Begrenzung, die eventuell zum Zeitpunkt der Derivation wirksam war, in der weiteren Entwicklung eines Wortes keine Rolle mehr spielen muss. Die Aufnahme veralteter Iterativa in das Verzeichnis der untersuchten Verben dient also dazu, zu untersuchen, wie sich das Tschechische bei der Derivation konkreter Iterativa zum Zeitpunkt ihrer Bildung verhielt. Eine weitere Frage wird dann sein, ob eine templatische Begrenzung bei der Derivation der Iterativa im Tschechischen auch heute noch gültig ist und in welchem Umfang. Weiter erläutert T. Scheer die Bedeutung von Präfixen im Rahmen der Derivation von Iterativa. Diese werden im Fall der Iterativa zum templatischen Wert nie dazugerechnet und bei T. Scheer daher nicht angeführt (bzw. bei den Beispielwörtern nur durch einen Gedankenstrich angedeutet, z. B. *-kazovat* statt *u-kazovat*; Anm. d. Verf.).

Bei der Beschreibung der Derivation der Iterativa verwendet T. Scheer die historische 6-Klassen-Einteilung der Verben nach dem Infinitivstamm (vgl. VINTR 2005: 74). Die Verbklassen sind: 1. *athematisch* (*nés-ø-t*), 2. *thematisch* auf *-nout* (*tiskn-ou-t*), 3. auf *-et* oder *-ět* (*lež-e-t*, *vid-ě-t*), 4. auf *-it* (*pros-i-t*), 5. auf *-at* (*děl-a-t*), 6. auf *-ovat* (*kup-ova-t*). Die gebildeten Iterativa gehören grundsätzlich der dritten, fünften und sechsten Verbklasse an, wobei sie sich von Verben sämtlicher Verbklassen (außer der sechsten) ableiten lassen (von Verben der sechsten Verbklasse können durch Suffigierung nur Frequentativa abgeleitet werden, Anm. d. Verf.). In die vierte Verbklasse werden nur die ältesten Paradigmen abgeleitet (*nést/nosit/-nášet*, *vést/vodit/-vádět*, *vézt/vozit/-vážet*, *hnát/honit/-hánět*), bei denen auch

¹⁰ Trávníček, F. 1948-49. *Mluvnice spisovné češtiny I*: 370, 565. Praha: Melantrich:

¹¹ Havránek, B. & A. Jedlička. 1988. *Česká mluvnice*: 222f. Praha: SPN.

¹² Petr, J. 1986. *Mluvnice češtiny 1*: 419f. Praha: Academia.

sekundäre (von präfigierten perfektiven Verben abgeleitete) Iterativa existieren. Wie man sieht, gilt hier das templatische Gesetz (d. h. die Bildung dreimoriger Iterativa) nur für die zweite Ableitungsstufe, die Verben der ersten Ableitungsstufe sind jeweils zweimorig. Bei anderen Verbklassen gilt die templatische Begrenzung jedoch sowohl bei der ersten, als auch bei der zweiten Ableitungsstufe (4>3>6: *sadit/sázet/-sazovat*, *hodit/házet/-hazovat*; 4>5>6: *skočit/skákat/-skakovat*), wobei bei *sadit* nicht ganz klar ist, ob die zweite Stufe ausgehend von der Wortbildungsbasis oder der ersten Ableitungsstufe gebildet wird. Bei den anderen zwei Beispielen zeigt der Wurzelsilbenvokal an, dass die zweite Stufe jeweils von der ersten abgeleitet wurde. Beide Stufen erfüllen also das templatische Gesetz (Vokaldehnung bei der ersten Ableitungsstufe, Vokalkürzung bei der zweiten Stufe), sodass beide Zielwörter dreimorig sind. Bei der Ableitung in die dritte Verbklasse (X>3) fehlt die Ableitung von Verbklasse 5 zu Verbklasse 3 (5>3) und Verbklasse 6 in Verbklasse 3 (6>3). Es existieren folgende Varianten: 1>3: *pít/píjet*; 2>3: *minout/míjet*; 3>3: *hledět/hlížet*; 4>3: *razit/rážet*. Bei der Ableitung in die fünfte Verbklasse (X>5) fehlt nur der Fall 6>5 (es existieren: 1>5: *péct/-pékat*; 2>5: *lehnout/léhat*; 3>5: *letět/létat*; 4>5: *skočit/skákat*, 5>5: *žrát/žírat*). Bei der Ableitung in die sechste Verbklasse (X>6) fehlen 1>6 und 6>6 (es existieren: 2>6: *šlápnout/-šlapovat*; 3>6: *sázet/-sazovat*; 4>6: *krátit/-kracovat*; 5>6: *kázat/-kazovat*).

In einer Tabelle zeigt T. Scheer, wie sich die untersuchten 252 Beispiele von Verbpaaren bei der Derivation in Bezug auf ihren templatischen Wert verhalten und kommt zu folgendem Ergebnis: Bei 233 der untersuchten 252 Fälle gilt das templatische Gesetz insofern, dass das abgeleitete Iterativum 3 Moren wiegt. Wird also von einem kurzsilbigen Verb mittels kurzsilbigem Suffix ein Verb der 3. oder 5. Verbklasse abgeleitet, kommt es im Wortstamm zu einer Vokaldehnung. Diese bleibt jedoch aus, wenn mittels langsilbigem Suffix ein Verb der 6. Verbklasse gebildet wird. Wird jedoch von einer langsilbigen Wortwurzel mittels langsilbigem Suffix ein Verb der 6. Verbklasse abgeleitet, so kommt es im Wortstamm zu einer Vokalkürzung. Diese bleibt aus, wenn aus einer langsilbigen Wortwurzel mittels kurzsilbigem Suffix ein Verb der 3. oder 5. Verbklasse gebildet wird. In jedem Fall wiegt das Endergebnis exakt drei Moren. Insgesamt 19 Fälle verstoßen insofern gegen das templatische Gesetz, als bei der Verbindung eines kurzsilbigen Wortstammes mit einem kurzsilbigen Suffix eine Vokaldehnung ausbleibt oder es bei der Verbindung eines langsilbigen Wortstammes mit einem kurzen Suffix zu einer Vokalkürzung kommt. In diesen Fällen ist das gebildete Iterativum naturgemäß zweimorig. Viermorige Iterativa konnten in keinem der Fälle gefunden werden, was gleichzeitig bedeutet, dass die Ableitung von Iterativa, die der sechsten Verbklasse angehören, gemäß dem templatischen Gesetz völlig regelmäßig verläuft. T. Scheer

interpretiert diese Tatsache damit, dass die sechste Verbkategorie jene ist, die im Tschechischen heute sehr produktiv ist. Sie ist die einzige Verbkategorie, in welche neue Verben sowie Fremdwörter aufgenommen werden. Insgesamt ist das Ergebnis der Untersuchung von T. Scheer jedoch eindeutig: Die Verteilung von Kurz- und Langvokalen bei der Derivation der Iterativa scheint keineswegs zufällig zu sein. Ob bei der Ableitung der Verben eine Vokalkürzung oder Vokaldehnung auftritt oder ob eine Vokalalternation ausbleibt, scheint vom templatischen Gewicht der Wortwurzel und des angefügten Suffixes sowie der Forderung, dass die gebildeten Iterativa dreimorig sein sollten, abzuhängen.

In der Folge zeigt T. Scheer, dass das templatische Gesetz rein bei der Derivation wirksam ist, also ausschließlich bei der Wortbildung eine bestimmte Anzahl von Moren der Zielwörter gefordert wird, keinesfalls aber in weiterer Folge bei der Flexion dieser Wörter. Dies bedeutet etwa für die Iterativa, dass die Silbenlänge der Wortwurzel bei der Konjugation unverändert bleibt, auch wenn langsilbige Personalendungen angefügt werden. Bei der Flexion von Verben der 3. und 5. Verbkategorie entstehen also vier- bis fünfmorige Formen, bei der Flexion von Verben der 6. Verbkategorie zumindest viermorige Formen (*sadit* > *sázet* > *sázím*, *sázíš*, *sází*, ...; *slyšet* > *slýchat* > *slýchám*, *slýcháš*, *slýchá*, ...; *výšit* > *-vyšovat* > *-vyšujeme*, *-vyšujete*, *-vyšují*). Die Lautstruktur des Infinitivs bleibt also bei der Konjugation erhalten, was gleichzeitig beweisen würde, dass der Infinitiv tatsächlich die Grundform eines Verbs darstellt, von der sich die finiten Formen ableiten, und nicht umgekehrt. Gleiches gilt auch für die Derivation anderer Wortarten, bei denen eine templatische Begrenzung der abgeleiteten Wörter wirksam ist. Auch hier wirkt das templatische Gesetz rein bei deren Derivation, nicht jedoch in weiterer Folge bei der Flexion der gebildeten Wörter (*vlak* > *vláček* > *vláčků*, *vláčkům*, *vláčcích*; *had* > *hádě* > *háděte*, *hád'ata*, *hád'atům*, *hád'atech*).

Wie bereits erwähnt erfolgt die templatische Derivation jeweils zu einem bestimmten Zeitpunkt der Sprachentwicklung, zu welchem von einem einfachen Verb ein Iterativum abgeleitet wird, welches dann zu einer eigenständigen lexikalischen Einheit wird, welche ein konkreter Sprecher dann auch als solche wahrnimmt und verwendet. Die Verbindung eines solchen Iterativums zur ursprünglichen Wortbildungsbasis ist für den konkreten Sprecher in der Folge dann rein semantisch, aber nicht mehr derivativ. Für den Sprecher existiert also beispielsweise kein synchroner derivativer Bezug mehr zwischen *sadit* und *sázet*, beide werden als eigenständige lexikalische Einheiten gebraucht, die Verbindung zwischen ihnen im Gebrauch ist rein semantisch. Das bedeutet, dass entsprechende Formen des jeweiligen Verbs ausschließlich vom Infinitiv des Iterativums ausgehend gebildet werden, und nicht von der ursprünglichen Wortbildungsbasis des Iterativs. Dies kann gleichzeitig bedeuten, dass sich der

templatische Wert eines Iterativums durch eine nachfolgende Lautveränderung ändert, obwohl das ursprünglich abgeleitete Wort dem templatischen Gesetz entsprochen hat, also dreimorig war.

T. Scheer geht davon aus, dass in einem früheren Entwicklungsstadium des Tschechischen eine strenge templatische Begrenzung bei der Derivation der Iterativa gegolten hat, heute jedoch nicht mehr, was bedeuten würde, dass sich phonetische Regeln auch für die Derivation im Laufe der Sprachentwicklung geändert haben. Die Derivation der Iterativa sei immer eine rein synchrone Angelegenheit, also für einen bestimmten Entwicklungszeitpunkt der Sprache zu betrachten, was jedoch keinesfalls bedeute, dass dabei früher angewendete Regeln auch heute noch gelten müssen. Für die templatische Begrenzung gelte, wie für andere phonologische Gesetze auch, dass sie in einem bestimmten Zeitraum wirksam ist, sich aber im Lauf der Zeit verändern kann, was dazu führe, dass mit der Zeit immer mehr Ausnahmen zu ursprünglich verbindlichen Regeln auftreten. Im modernen Tschechischen seien Iterativa wie auch andere Wortkategorien templatisch ungebunden. Gleiches gelte übrigens auch für qualitative Vokalalternationen, die für das Tschechische typisch sind und regelmäßig bei der Bildung der Iterativa auftreten (z. B. *o > á*, *u > ou*; *hodit/házet*, *pustit/pouštět*). Die Alternation *o > á* ist altschechischen Ursprungs, die Alternation *u > ou* ist noch älter, beide kommen im modernen Tschechischen bei der Bildung der Iterativa nicht mehr vor. Nach T. Scheer ist auch die templatische Begrenzung im modernen Tschechischen nicht mehr produktiv (z. B. *kliknout/klikat*). Die Sprachentwicklung sei also dafür verantwortlich, dass es für ursprünglich verbindliche Regeln zahlreiche Ausnahmen gäbe: Einerseits sei die templatische Begrenzung nicht mehr verbindlich, andererseits unterliegen früher gebildete Iterativa, die ursprünglich dreimorig waren, einer Entwicklung, durch die sich ihr templatisches Gewicht möglicherweise sekundär verändert hat. Damit erklärt T. Scheer das Auftreten der 19 Ausnahmen in seiner Untersuchung, die sich nicht nach der postulierten templatischen Regel verhalten. Allerdings bewegt sich der Autor hier auf rein spekulativem Boden, da keine Beispiele angeführt werden, wie sich einst dreimorige Iterativa im Laufe der Sprachentwicklung in zweimorige Iterativa entwickelt haben könnten. Es fehlt auch ein repräsentatives Verzeichnis neugebildeter Verben, um quantitativ zu untersuchen, inwieweit sich diese einem templatischen Gesetz fügen oder nicht. Eine denkbare Erklärung dafür, wie sich das templatische Gewicht von Wörtern unter dem Einfluss der fortschreitenden Sprachentwicklung verändert, könnte etwa jene Tendenz in der Umgangssprache sein, manche Langvokale kurz zu artikulieren. Dieser Usus verändert naturgemäß den templatischen Wert der betreffenden Wörter, er dringt langsam auch in die Standardsprache

ein, wo er durch die Zulassung von Dublettformen bei der Kodifizierung Berücksichtigung findet, wie z. B. *umývadlo:umyvadlo* (vgl. VINTR 2005: S.125, Sprachnorm und Sprachusus; Anm. d. Verf.).

Darüber hinaus könne die These anhand der vorliegenden Untersuchung nur für die Derivation der Iterativa untermauert werden. Die Derivation anderer Wortbildungstypen, wie etwa die der Diminutiva, müssten bezüglich Produktivität und synchroner Gültigkeit einer templatischen Begrenzung gesondert untersucht werden, was im Rahmen meiner Arbeit nachfolgend geschehen soll.

Abschließend stellt T. Scheer die Frage in den Raum, warum eine templatische Begrenzung gerade drei Moren einfordere. Offenbar sei dies eine „magische Zahl“, ein Signal, das vom Sprecher/Hörer als deutliches (zusätzliches) Unterscheidungsmerkmal zur semantischen Abgrenzung eines abgeleiteten Wortes von der Wortbildungsbasis wahrgenommen werde. In den semitischen Sprachen haben templatische Begrenzungen Morphemcharakter: Die Vokalquantität ist hier das einzige Unterscheidungsmerkmal zwischen fundierendem und fundiertem Wort. Im Tschechischen ist dies anders. Die Verben *sadit/sázet* könnten schon allein durch den thematischen Vokal der Infinitivendung unterschieden werden. Dennoch kommt es bei der Derivation des Iterativums zu einer Vokaldehnung im Wortstamm (und damit zur Bildung eines dreimorigen Templats). Offenbar dient hier die Vokalquantität (bzw. die templatische Begrenzung) als zusätzliches Signal zur semantischen Abgrenzung des Iterativums vom fundierenden einfachen Verb. Nach T. Scheer kann die Vokalquantität im Tschechischen nur verstanden werden, wenn man sich ihr aus einem synchronen Blickwinkel nähert. Aus einer diachronen Betrachtungsweise heraus könne ihr Auftreten und ihre Funktion im Sprachsystem nicht zufriedenstellend erklärt werden.

3.2.2. Die Vokalalternation bei der Bildung von Diminutiva

Es folgt eine quantitative und qualitative Analyse der Vokalalternationen am Beispiel der Derivation von männlichen und sächlichen Diminutiva. Vokalalternationen finden sich bei der Bildung weiblicher Diminutiva nur selten und sind aus synchroner Sicht nicht produktiv. Ziel der Untersuchung ist zunächst eine Quantifizierung, also eine Erhebung der Häufigkeit der Vokalalternationen im Rahmen der Derivation der Diminutiva. In der Folge geht es um die Frage, ob eine Regelmäßigkeit oder zumindest Tendenz festgestellt werden kann, nach der eine Vokalalternation auftritt. Hierbei soll auch die Theorie der templatischen Begrenzung bei der derivativen Wortbildung von T. Scheer berücksichtigt werden. Zentral wird dabei auch

die Frage sein, ob die Vokalalternation im Rahmen der Derivation von Diminutiva eine semantische Funktion erfüllen könnte.

„In Hinblick auf das fundierende Wort zeichnen sich Diminutiva gelegentlich durch eine Lautalternation aus und dies einerseits durch eine Alternation des Wurzelvokals (Dehnung, seltener Kürzung), andererseits eine Alternation des Endungskonsonanten der Wortwurzel. Vokalalternationen haben zufälligen (fakultativen) Charakter, wohingegen konsonantische Alternationen an entsprechende Suffixe gebunden, also determiniert sind.“ (DOKULIL 1967: 496, Übers. d. Verf.)

3.2.2.1. Datenerhebung

Die Datenerhebung der Diminutiva erfolgte anhand des rückläufigen Wörterbuches von E. Slavičková (SLAVÍČKOVÁ 1975).

3.2.2.1.1. Männliche Diminutiva (mit den wortbildenden Suffixen -ek, -ík, -ěček, -íček)

Vokaldehnung: (106)

1-morig > 3-morig (56): *hřib/hříbek, žlab/žlábek, dub/doubek, vrub/vroubek, zub/zoubek/(zoubeček), trhač/trháček, vlak/vláček, znak/znáček, mrak/mráček, sak/sáček, vlas/vlásek/(vláseček), květ/kvíték/(kvíteček), list/lístek/(lísteček), most/můstek, hoch/hošík/(hošíček), koš/košík/(košíček), buk/bouček, kluk/klouček, vnuk/vnouček, sok/souček, krok/kříček, stok/(stoček)stůček, had/hádek, chlad/chládek, příklad/příkládek, strnad/strnádek, hrad/hrádek, řad/řádek, sud/soudek, plod/plůdek, mlsal/mlsálek, sklep/sklípek, střep/střípek, chlup/chloupek, strup/stroupek, cop/cůpek, dar/dárek/(dáreček), čas/čásek, hlas/hlásek, klas/klásek, vlas/vlásek, kvas/kvásek, kus/kousek, hrach/hrášek, prach/prášek, plech/plíšek, ryš/rýšek, květ/kvíték, list/lístek, žluť/žloutek, prut/proutek, plot/plůtek, knot/knůtek, kruh/kroužek, pruh/proužek, roh/růžek.*

2-morig > 4-morig (44): *holub/holoubek, hledač/hledáček, loupáč/loupáček, nosič/nosíček, lalok/lalůček, potok/potůček, jazyk/jazýček, oběd/obídek, medvěd/medvídek, podvod/podvůdek, štěbetal/štěbetálek, třeštil/třeštílek, kutil/kutílek, kastrol/kastrůlek, jetel/jetýlek, občan/občánek, kahan/kahánek, krajan/krajánek, stojan/stojánek, poklop/poklůpek, suchar/suchárek, sochor/sochůrek, kantor/kantůrek, javor/javůrek, obzor/obzůrek, trakař/trakářek, ocas/ocásek, karas/karásek, ubrus/ubrousek, rarach/rarášek, kalich/kalíšek, kulich/kulíšek, ořech/oříšek, kožich/kožíšek, černoč/černoušek,*

staroch/staroušek, život/živůtek, okov/okůvek, ostrov/ostrůvek, hřbitov/hřbitůvek, provaz/provázek, řetěz/řetízek, paroh/parůžek, tvaroh/tvarůžek.

3-morig > 5-morig (6): *ukazovač/ukazováček, národ/nárůdek, hloubal/hloubálek, profesor/profesůrek, kolovrat/kolovrátek, nebozez/nebozízek.*

Stammerweiterung durch das Suffix *-ík* bzw. die Infixe *-áč-(ek)*, *-íč-(ek)*, *-én-(ek)*, *ín-(ek)*, *-ýn-(ek)*: (46)

1-morig > 2-morig (4): *syn/synek/synáček/syňátek, pes/psík/psíček, vrch/vršek/vršíček, ret/rtík/rtíček.*

1-morig > 3-morig (6): *křik/kříček, čert/čertík/čertíček, žert/žertík/žertíček, les/lesík/lesíček, červ/červík/červíček, muž/mužík/mužíček.*

2-morig > 3-morig (8): *hadr/hadřík/hadříček, bratr/bratřík/bratříček, špicl/špiclík/špiclíček, orel/orlík/orlíček, osel/oslík/oslíček, kotel/kotlík/kotlíček, pytel/pytlík/pytlíček, uzel/uzlík/uzlíček.*

1-morig > 4-morig (1): *keř/keříček.*

2-morig > 4-morig (20): *spalek/spalíček, posel/poslíček, oheň/ohníček/ohýnek, hrnec/(hrneček)hrníček, hrozen/hrozníček, kmotr/kmotříček, člověk/človíček, plamen/plamének(plamínek), pramen/pramének(pramínek), hřeben/hřebínek, buben/bubínek, jelen/jelínek, ječmen/ječmínek, řemen/řemínek, kmen/kmínek, třmen/třmínek, kořen/kořínek, prsten/prstýnek, stupeň/stupínek, šiml/šimlík/šimlíček.*

2-morig > 5-morig (1): *strýc/strýčínek(strýčinek).*

3-morig > 4-morig (2): *blázen/blázník/blázníček, tráva/trávník/trávníček.*

3-morig > 5-morig (3): *pantofel/pantoflíček, kousek/kousíček, blázen/blázínek.*

3-morig > 6-morig (1): *přítel/přítelíček.*

Vokalkürzung: (17)

2-morig > 2-morig (6): *stůl/stolek/(stoleček), dům/domek/(domeček), dvůr/dvorek/(dvoreček), stůl/stolek, vůl/volek, dvůr/dvorek.*

2-morig > 3-morig (6): *sýr/sýrec/(syreček), důl/dolík/(dolíček), kůn/koník/(koníček), déšť/dešťík/(dešťíček), vůz/vožík/(vozíček), nůž/nožík/(nožíček).*

2-morig > 4-morig (2): *chléb/chlebíček, vítr/větérek(větýrek).*

3-morig > 4-morig (2): *kámen/kamének(kamínek), táta/tatínek.*

4-morig > 5-morig (1): *patáta/pantatínek.*

Nullalternation: (303)

lang/lang (217):

1-morig > 2-morig (2): stroj/strojek, srp/srpek.

2-morig > 3-morig (53): šroub/šroubek, hák/háček, mák/máček, rák/ráček, drák/dráček, pták/ptáček, žák/žáček, háj/hájek/(háječek), krám/krámek/(krámeček), džbán/džbánek/(džbáneček), cíp/cípek/(cípeček), šíp/šípek/(šípeček), sloup/sloupek/(sloupeček), dár/dárek/(dáreček), roub/roubík/(roubíček), klíč/klíček, míč/míček, brouk/brouček, bůh/bůček(bůžek), býk/býček, rýč/rýček, strýc/strýček, ráf/ráfek, štráf/štráfek, okraj/okrajek, háj/hájek, šál/šálek, vál/válek, hrbol/hrbolek, důl/důlek, krám/krámek, prým/prýmek, džbán/džbánek, plán/plánek, špán/špánek, klín/klínek, mlýn/mlýnek, dráp/drápek, sloup/sloupek, pár/párek, spár/spárek, knír/knírek, štír/štírek, fous/fousek, rous/rousek, vous/vousek, hřích/hříšek, plát/plátek, drát/drátek, štít/štítek, chroust/chroustek, chlív/chlévek(chlívek), kříž/křížek.

3-morig > 4-morig (141): jeřáb/jeřábek, tabák/tabáček, zobák/zobáček, hrbáč/hrbáček, chudák/chudáček, cucák/cucáček, bryndák/bryndáček, plecháč/plecháček, ucháč/ucháček, roják/rojáček, stoják/stojáček, voják/vojáček, koláč/koláček, školák/školáček, slamák/slamáček, chomáč/chomáček, čermák/čermáček, čumák/čumáček, chumáč/chumáček, panák/panáček, hlupák/hlupáček, rypák/rypáček, barák/baráček, listrák/listráček, pasák/pasáček, sosák/sosáček, věšák/věšáček, ušák/ušáček, leták/letáček, smeták/smetáček, cinták/cintáček, slinták/slintáček, kartáč/kartáček, vrták/vrtáček, plavák/plaváček, dřevák/dřeváček, zpěvák/zpěváček, plovák/plováček, řezač(řezáč)/řezáček, kozák/kozáček, mrzák/mrzáček, řádek/řádeček, soudek/soudeček, šálek/šáleček, válek/váleček, rámeček/rámeček, sámek/sámeček, zámek/zámeček, límec/límeček, člunek/člunek, párek/páreček, hřebík/hřebíček, ždíbík/ždíbíček, cecík/cecíček, mladík/mladíček, budík/budíček, zajíc/zajíček, balík/balíček, malík/malíček, kyblík/kyblíček, knedlík/knedlíček, špendlík/špendlíček, dudlík/dudlíček, kbelík/kbelíček, koflík/koflíček, knoflík/knoflíček, rohlík/rohlíček, trhlík/truhlíček, cumlík/cumlíček, dumlík/dumlíček, kolík/kolíček, mazlík/mazlíček, rybník/rybníček, cedník/cedníček, deník/deníček, bochník/bochníček, pomník/pomníček, parník/parníček, perník/perníček, poutník/poutníček, zpěvník/zpěvníček, slovník/slovníček, kapík/kapíček, řepík/řepíček, škopík/škopíček, pupík(pupek)/pupíček, kovář/kovářík/(kováříček), žebřík/žebříček, větrík/větríček, měsíc/měsíček, tatík/tatíček, puntík/puntíček, slavík/slavíček, střevíc/střevíček, klobouk/klobouček, palouk/palouček, oblouk/oblouček, pavouk/pavouček, kumbál/kumbálek, kanál/kanálek, korál/korálek, maršál/maršálek, motýl/motýlek, indián/indiánek, volán/volánek, banán/banánek,

župán/župánek, berán/beránek, altán/altánek, stríván/skrívánek, mazán/mazánek, komín/komínek, záhon/záhonek, výhon/výhonek, flakón/flakónek, balón/balónek, okoun/okounek, zrzoun/zrzounek, úkrop/úkropek, pohár/pohárek, kanár/kanárek, kašpár/kašpárek, citvár/citvárek, papír/papírek, kocour/kocourek, pazour/pazourek, polštář/polštářek, vějíř/vějířek, talíř/talířek, měchýř/měchýřek, vikýř/vikýřek, ješíš/ješíšek, dědouš/dědoušek/ drahouš/drahoušek, kolouch/koloušek, kabát/kabátek, kvadrát/kvadrátek, kohout/kohoutek, kornout/kornoutek, remíz/remízek, peníz/penízek.

4-morig > 5-morig (17): ohříváč/ohříváček, pokojík/pokojíček, králík/králíček, strízlík/strízlíček, velebník/velebníček, žalobník/žalobníček, koledník/koledníček, prsteník/prsteníček, kominík/kominíček, popelník/popelníček, básník/básnílek, benjamín/benjamínek, telefon/telefoněk, milión/milióněk, medailón/medailónek, rozmarýn/rozmarýnek, komisár/komisárek.

5-morig > 6-morig (4): úředník/úředníček, nátělník/nátělníček, zákolník/zákolníček, nátepník/nátepníček.

kurz/kurz (86):

1-morig > 2-morig (44): hrob/hrobek/hrobeček, strom/stromek/stromeček, zvon/zvonek/(zvoneček), syn/synek/(syneček), snop/snopek(snůpek)/(snopeček), srp/srpek/(srpeček), tvor/tvorek/(tvoreček), vzor/vzorec/(vzoreček), most/mostek/(mosteček), byt/bytek/(byteček), svaz/svazek/(svazeček), vlk/vlček, nok/noček, rok/roček, štok/štoček, cvok/cvoček, krk/krček, smrk/smrček, příklad/příkladek, úpad/úpadek, záchod/záchodek, obklad/obkladek, podklad/podkladek, vrch/vrchol(vršek)/vrcholek, výdrol/výdrolek, podzim/podzimek, svaz/svazek, zlom/zlomek, chlum/chlumeček, sklon/sklonek, zvon/zvonek, člun/člunek, lep/lepek, štěp/štěpek, nádor/nádorek, vzor/vzorek, zápis/zápisek, přípis/přípisek, spis/spisek, vpis/vpisek, výpis/výpisek, posměch/posměšek, úsměch/úsměšek, výsměch/výsměšek.

2-morig > 3-morig (35): vdolek/vdoleček, výškrabek/výškrabeček, hřebec/hřebeček, ždíbec/ždíbeček, drobek/drobeček, zadek/zadeček, dědek/dědeček, palec/paleček, samec/sameček, ranec/raneček, tanec/taneček, věnec/věneček, konec/koneček, hrnek/hrneček, rynek/ryneček, chlapec/chlapeček, třepec/třepeček, čepec/čepeček, štipec/štípeček, kopek/kopeček, šňupek/šňupeček, čtverek/čtvereček, stařec/stařeček, statek/stateček, stát/státek/státeček, štětec/štěteček, mozek/mozeček, kostel/kostelík/kostelíček, drdol/drdolek(drdůlek), prapor/praporek, pastor/pastorek, sešit/sešitek, obuch/obušek, piroh/pirožek.

2-morig > 4-morig (1): anděl/andělík/(andělíček).

3-morig > 4-morig (6): *mravenec/mraveněček, Vavřinec/Vavřineček, koberec/kobereček, požitek/požiteček, sirotek/siroteček, odstavec/odstaveček*.

3.2.2.1.2. Weibliche Diminutiva

Vokalalternationen finden sich bei der Bildung weiblicher Diminutiva nur selten und sind aus synchroner Sicht nicht produktiv (Beispiele: *hlava/hlávka, větev/větévka, kniha/knížka, komora/komůrka, potvora/potvůrka, klec/klíčka, střecha/stříška, věž/vížka, duha/doužka*, vgl. DOKULIL 1962: 171 u. 173, siehe auch oben). Sie wurden daher im Rahmen dieser Arbeit nicht systematisch untersucht.

3.2.2.1.3. Sächliche Diminutiva (mit dem wortbildenden Suffix -ko)

Vokaldehnung: (15)

1-morig > 3-morig (1): *květ/kvítko*.

1-morig > 5-morig (1): *vlak/vlákénko(vlákýnko)*.

2-morig > 3-morig (7): *sako/sáčko, tělo/tílko, břicho/bříško, ucho/ouško, dřevo/dřívko, střevo/střívko, slovo/slůvko*.

2-morig > 5-morig (1): *medvěd'/medvíďátko*.

3-morig > 4-morig (5): *hovado/hovádko, kopyto/kopýtko, koryto/korýtko, kladivo/kladívko, železo/želízko*.

Stammerweiterung durch die Infixe -ěč-(ko), -íč-(ko), -él-(ko), -íl-(ko), -ýl-(ko), -én-(ko), -ín-(ko), -át-(ko), -ýt-(ko): (70)

1-morig > 3-morig (2): *sklo/sklíčko, dno/dýnko*.

1-morig > 4-morig (1): *haď/haďátko*.

2-morig > 2-morig (1): *zrno/zrnko(zrnečko, zrnéčko, zrníčko)*.

2-morig > 4-morig (36): *nebe/nebíčko, rande/randíčko, klubko/klubíčko, vejce/vajíčko, pole/políčko(polínko), rano/raníčko, čelo/čelíčko, maso/masíčko, zlato/zlatíčko, žito/žitíčko, pivo/pivíčko, auto/autíčko, slovo/slovíčko, sedlo/sedélko(sedýlko), bidlo/bidélko(bidýlko), hrdlo/hrdélko, světlo/světélko(světýlko), okno/okénko(okýnko), prkno/prkénko(prkýnko), sukno/sukénko(sukýnko), kolo/kolíno, stehno/stehýnko, vědro/vědérko(vědýrko), žebro/žebírko, hrabě/hrabátko, robě/robátko, vrabec/vrabčátko, děvče/děvčátko, sele/selátko*,

štěně/štěňátko, jehně/jehňátko, kachně/kachňátko, kuře/kuřátko, prase/prasáto, kotě/koťátko, koště/košťátko.

2-morig > 5-morig (4): *srdce/srdéčko(srdíčko), slunce/slunéčko(sluníčko, slunko), tělo/tělíčko, pták/ptáčátko.*

3-morig > 4-morig (7): *jablko/jablíčko, znameno/znaménko(znamínko), semeno/seménko(semínko), vřetenovřeténko(vřetýnko), rameno/ramínko, vemenovemínko, jezero/jezírko.*

3-morig > 5-morig (16): *paraple/paraplíčko, máslo/máslíčko, stéblo/stébélko(stébílko), zrcadlo/zrcadélko(zrcadýlko, zrcátko), divadlo/divadélko, prádlo/prádélko(prádýlko), žrádlo/žrádýlko, přadeno/přadénko(přadýnko), pouzdro/pouzderko, hříbě/hříbátko, vnouče/vnoučátko, poupě/poupátko, zvíře/zvířátko, house/housátko, páže/pážátko, kníže/knížátko.*

4-morig > 5-morig (1): *pohodlí/pohodlíčko.*

4-morig > 6-morig (2): *snídaně/snídaníčko, nádoba/nádobíčko.*

Vokalkürzung: (5)

3-morig > 2-morig (1): *dítě/děcko.*

3-morig > 4-morig (4): *jméno/jměníčko, křídlo/křidélko(křidýlko), jádro/jadérko(jadýrko), dítě/děťátko*

Nullalternation: (33)

kurz/kurz (6):

2-morig > 2-morig (1): *oko/očko.*

2-morig > 3-morig (5): *kolo/kolečko(kolínko), žito/žitečko, město/městečko, pivo/pivko(pivečko), oko/očičko.*

lang/lang (27):

3-morig > 3-morig (1): *dítě/dítka.*

3-morig > 3-morig (3): *péro(píro)/pérko(pírko), líce/líčko, mléko/mlíčko.*

3-morig > 4-morig (9): *hnízdo/hnízdečko, víno/vínečko(vínko), péro/péřečko(pířečko), místo/místečko, psaní/psaníčko, peří/peříčko, víko/víčko, zdraví/zdravíčko, zboží/zbožíčko.*

4-morig > 4-morig (1): *písmeno/písmenko.*

4-morig > 5-morig (7): *obilí/obilíčko, stvoření/stvořeníčko, počtení/počteníčko, zastavení/zastaveníčko, dostavení/dostaveníčko, posezení/posezeníčko, posedění/poseděníčko.*

5-morig > 6-morig (5): *údolí/údolíčko, překvapení/překvapeníčko, pochutnání/pochutnáníčko, papání/papáníčko, živobyті/živobyтіčko*.

6-morig > 7-morig (1): *kázání/kázáníčko*.

3.2.2.1.4. Tabellarische Zusammenstellung der erhobenen Daten

Derivationssuffix:	Männliche Diminutiva	Sächliche Diminutiva
Alternation:	auf -k	auf -ko
{/a/á/}	(38)	(3)
{/e/é,ý/}	(10)	(6)
{/i,y/í,ý/}	(13)	(4)
{/o,u/ú/}	(19)	(1)
{/o/ó/}	(26)	(1)
Vokaldehnung	106	15
Stammerweiterung	46	70
{/á/a/}	(3)	(1)
{/é/e/}	(2)	(1)
{/í/je/}	(1)	(2)
{/í/i/}	(1)	(1)
{/ó/o/}	(0)	(0)
{/ú/o/}	(10)	(0)
Vokalkürzung	17	5
Nullalternation	303	33
lang/lang	(217)	(27)
kurz/kurz	(86)	(6)
<u>Summe</u>	<u>472</u>	<u>123</u>

Anmerkung: *ů* wird hier als langes /o:/ behandelt, *ou* als langes /u:/.

3.2.2.2. Analyse und Interpretation der erhobenen Daten

3.2.2.2.1. Männliche Diminutiva (mit den wortbildenden Suffixen *-ek*, *-ík*, *-eček*, *-íček*)

Bei der Analyse der erhobenen Daten zeigt sich eine klare Tendenz hin zur Bildung langsilbiger Zielwörter. 369 der 472 gefundenen Diminutiva sind langsilbig (das sind 78% – Prozentangaben jeweils auf Ganze gerundet). Die Vokalalternation betrifft dabei jeweils die letzte Silbe des fundierenden Wortes. Allerdings ist die Art und Weise der Bildung langsilbiger männlicher Diminutiva unterschiedlich. In 106 Fällen (22%) kommt es zu einer echten Dehnung der Endsilbe des fundierenden Wortes und Erweiterung um das wortbildende Suffix *-ek*. Es finden sich dabei auch zusätzlich qualitative Vokalalternationen (*e>í*, *ě>í*, *ý*, *o>ů*, *u>ou*, z. B. *nebozez>nebozízek*, *květ>kvítek*, *ostrov>ostrůvek*, *dub>doubek*).

Eine weitere Möglichkeit der Bildung langsilbiger Diminutiva ist das Anfügen des langsilbigen Suffixes *-ík* an das fundierende Wort oder das Einfügen langsilbiger Infixe. Bei fundierenden Wörtern, die auf *-ak* und *-ač* enden, wird die Endsilbe (ursprüngliches wortbildendes Suffix) gedehnt und um das neue wortbildende Suffix *-ek* erweitert (*k* wird dabei gegebenenfalls zu *č* umgelautet). Dadurch entsteht automatisch die für männliche Diminutiva typische langsilbige Endung *-áč-ek* (die Einfügung des langsilbigen Infixes *-áč-* erübrigt sich hier, weil sich diese Silbe unmittelbar von der Endung des fundierenden Wortes ableitet, z. B. *znak>znáč-ek*, *ukazov-ač>ukazov-áč-ek*). Das gleiche gilt für Diminutiva, welche sich von fundierenden Wörtern ableiten, die auf *-ař*, *-as* bzw. *-at* enden (*trakař>trakář-ek*, *karas>karás-ek*, *kolovrat>kolovrát-ek*). Ähnliches findet man auch bei der Bildung männlicher Diminutiva, welche sich von fundierenden Wörtern ableiten, die auf *-ák* oder *-ík* enden, wobei eine Silbendehnung hier naturgemäß ausbleibt (die abgeleiteten Diminutiva enden dann auf *-áč-ek* bzw. *-íč-ek*, z.B. *školák>školáč-ek*, *větrík>větríč-ek*). Enden fundierende Wörter auf *-ach*, *-ech*, *-ich* oder *-och*, werden die für männliche Diminutiva typischen langsilbigen Endungen *-íš-ek* bzw. *-ouš-ek* mittels Konsonantenalternation *ch>š* und Vokalalternation (quantitativ und gegebenenfalls auch qualitativ) gebildet (*hrach>hráš-ek*, *orech>oríš-ek*, *kalich>kalíš-ek*, *černoch>černouš-ek*). Gleiches gilt für die Alternation *h>ž* (*pruh>prouž-ek*, *roh>růž-ek*). Auch die langsilbigen Infixe *-áč-(ek)*, *-íč-(ek)*, *-én-(ek)*, *-ín-(ek)*, *-ýn-(ek)* leiten sich durch vokalische und konsonantische Lautalternation von den ursprünglichen wortbildenden Suffixen der fundierenden Wörter ab. Diminutiva, welche mit dem Infix *-íč-(ek)* gebildet werden, leiten sich von fundierenden Wörtern ab, die auf *-ek*, *-ik* bzw. *-ík* enden (z. B. *kus/kousek/kousíček*, *křik>kříček*, *čert>čertík>čertíček*). Dabei kann das

fundierende Wort bereits ein Diminutivum sein, welches durch das wortbildende Suffix *-ek* oder *-ík* gebildet wurde, von dem sich dann ein sekundäres Diminutivum ableitet (z. B. *koš-ík/koš-íč-ek*). Endet ein fundierendes Wort auf *-el*, *-en*, *-eň* oder *-et*, findet sich bei der Derivation der zugehörigen Diminutiva mitunter ein flüchtiges *-e-* (*orel/orlík/orlíček*, *osel/oslík/oslíček*, *kotel/kotlík/kotlíček*, *pytel/pytlík/pytlíček*, *uzel/uzlík/uzlíček*, *posel/poslíček*, *pantofel/pantoflíček*, *ohěň/ohníček*, *hrozen/hrozníček*, *ret/rtík/rtíček*). Langsilbige Diminutiva werden dann durch das wortbildende Suffix *-ík* bzw. das langsilbige Infix *-íč-(ek)* gebildet. Wie bereits weiter oben erwähnt, finden sich auch bei der Bildung von Diminutiva durch langsilbige Infixe kombinierte quantitative und qualitative Vokalalternationen mit der Alternation *e>í* (*kousek/kousíček*, *jelen/jelínek*), wobei Dublettformen eine Entwicklungstendenz zur Umlautung *e>i* bzw. *é>í* andeuten könnten (z. B. *plamen/plamének:plamínek*, *pramen/pramének:pramínek*). Ebenfalls findet man Dublettformen mit langem bzw. kurzem *i* (*strýc/strýčínek:strýčinek*), was eine Tendenz zur Kürzung des Langvokals *-í-* in der Umgangssprache (*obecná čeština*) widerspiegeln dürfte.

Zu einer echten Sibenkürzung kommt es bei der Derivation männlicher Diminutiva nur, wenn das fundierende Wort im Stamm ein langes *û* aufweist. Analog zur Formenbildung kommt es hier auch bei der Wortbildung zu einer Umlautung und damit Vokalkürzung *û>o*, wobei die Vokalkürzung nur im Nominativ und Akkusativ Singular zum Tragen kommt, da in den indirekten Kasus bereits beim fundierenden Wort der Stammvokal *û* zu *o* gekürzt wurde (z.B. Nom. *dům/domek/domeček*, aber Gen. *domu/domku/domečku*). Die Beispiele *kámen/kamén-ek*, *táta/ta-tín-ek*, *pan-táta/pan-tat-ín-ek*, *vítr/větér-ek* sind insofern als Ausnahmen zu werten, da (wie bereits weiter oben erwähnt) die Vokalalternation (Kürzung bzw. Dehnung) bei der Derivation der Diminutiva normalerweise die jeweils letzte Silbe des fundierenden Wortes betrifft. Aus diesem Grund wurden auch die Beispielwörter *přítel/přítel-íč-ek* und *blázen/blázn-íč-ek*, *tráva/tráv-n-ík/trávn-íč-ek* unter Rubrik 2 (Dehnung mittels Stammerweiterung durch langsilbige Infixe) subsummiert, obwohl die Wortwurzel ursprünglich langsilbig ist und der lange Stammvokal bei der Bildung der jeweiligen Diminutiva erhalten bleibt.

In 303 von insgesamt 472 Fällen (64%) bleibt die Silbenlänge des fundierenden Wortes unverändert, wobei in 217 Fällen (46%) das fundierende Wort bereits langsilbig ist, weshalb daraus bei der Derivation ebenfalls ein langsilbiges Diminutivum entsteht. Von fundierenden Substantiven, die mit dem wortbildenden Suffix *-ík* gebildet werden, werden die entsprechenden Diminutiva durch Umlautung der Endung zu *-íč-* gebildet (z. B. *kominík/kominíč-ek*). Fundierende Substantiva mit langsilbigen Präfixen wurden unter der

Rubrik „Nullalternation kurz/kurz“ subsummiert, da der Wortstamm jeweils kurzsilbig ist und auch bleibt (*příklad/příklad-ek*, *úpad/úpad-ek*, *záchod/záchod-ek*, *výdrol/výdrol-ek*, *záhon/záhon-ek*, *výhon/výhon-ek*, *úkrop/úkrop-ek*, *nádor/nádor-ek*, *zápis/zápis-ek*, *přípis/přípis-ek*, *výpis/výpis-ek*, *úsměch/úsměš-ek*, *výsměch/výsměš-ek*).

Vorliegende quantitative Analyse hat also gezeigt, dass bei der Mehrzahl männlicher Diminutiva der Wortstamm langsilbig endet. Dies wird dadurch erreicht, dass bei der Derivation ein ursprünglich langsilbiger Wortstamm langsilbig bleibt oder ein ursprünglich kurzsilbiger Wortstamm mittels Vokalalternation gedehnt oder aber durch langsilbige Infixe erweitert wird. Häufig leiten sich langsilbige Infixe von den Endungen (wortbildenden Suffixen) der fundierenden Wörter ab. Schließlich bleibt nun noch die Frage zu beantworten, warum kurzsilbige männliche Diminutiva kurzsilbig sind. Dabei hat sich gezeigt, dass in der Mehrzahl der Fälle, nämlich in 86 von 103 (83%), das fundierende Substantiv ebenfalls kurzsilbig endet (Ausnahmen einer Vokalkürzung, insbesondere die Alternation *û>u*, siehe oben). Ist nun innerhalb der Gruppe kurzsilbiger Diminutiva eine Regelmäßigkeit festzustellen? Sämtliche kurzsilbige männliche Diminutiva werden mit dem kurzsilbigen wortbildenden Suffix *-ek* (und nicht mit dem langsilbigen Suffix *-ík*) bzw. mit dem kurzsilbigen Infix *-eč-ek* (und nicht mit dem langsilbigen Infix *-íč-ek*) gebildet. Folgende Gruppen kurzsilbiger männlicher Diminutiva können dabei unterschieden werden: 1. Jene Gruppe männlicher Diminutiva, bei denen das fundierende Substantiv auf *-ek* oder *-ec* endet. Die entsprechenden Diminutiva werden davon meist mittels der Endung *-eč-ek* abgeleitet. 2. Jene Gruppe, bei denen das fundierende Substantiv einen silbentragenden Sonanten aufweist (*vlk/vlček*, *krk/krček*, *smrk/smrček*, *vrch/vrchol/vrcholek*, *vrch/vršek*, *srp/srpek*). Der kurzsilbige Wortstamm bleibt bei der Derivation kurzsilbig, da Langvarianten der Sonanten *r* und *l* im Tschechischen nicht vorkommen. 3. Die dritte Gruppe umfasst einsilbige fundierende Substantiva mit *a*, *o*, *u* als silbentragende Vokale (z. B. *svaz/svazek*, *strom/stromek*, *člun/člunek*).

Abschließend soll noch anhand der 472 erhobenen Beispielwörter die weiter oben erwähnte These von T. Scheer, nach der bei der Bildung männlicher Diminutiva im Tschechischen ein templatisches Gesetz in dem Sinn wirkt, dass die gebildeten Diminutiva eine Gesamtvokalquantität von drei Moren aufweisen, näher untersucht werden. Bei der Analyse der erhobenen Daten hat sich gezeigt, dass von den insgesamt 472 untersuchten Diminutiva nur 164 (35%) dreimorig sind. Die Bildung dieser dreimorigen Diminutiva ist auf unterschiedlichem Wege möglich: 1. durch Ableitung von einmorigen fundierenden Substantiven mittels Vokaldehnung (*hřib/hříb-ek*), 2. durch Ableitung von einem einmorigen

fundierenden Substantiv mittels langsilbigem Suffix (*hadr/hadř-ík*), 3. durch Beibehaltung einer Vokallänge im Wortstamm und Anfügen eines kurzsilbigen wortbildenden Suffixes (*hák/háč-ek*) und schließlich 4. durch Beibehaltung der kurzen Vokalquantitäten im zweimorigen Wortstamm und Anfügen eines einmorigen Suffixes (*vdolek/vdol-eč-ek*). Insgesamt sind 219 (46%) der gebildeten Diminutiva viermorig, 56 (12%) sind zweimorig, 28 (6%) sind fünfmorig und 5 (1%) sind sechsmorig. Die Bildung der Mehrzahl der viermorigen Diminutiva erfolgt durch Beibehaltung der Vokalquantität von dreimorigen fundierenden Wörtern und Anfügen des einmorigen Suffixes *-ek* (*jeřáb/jeřáb-ek*). Insgesamt hat sich also die These von T. Scheer, dass das templatistische Gewicht von männlichen Diminutiva auf drei Moren begrenzt sei, im untersuchten Wortschatz nicht bestätigt. Vielmehr ist die Mehrzahl der abgeleiteten Diminutiva viermorig.

3.2.2.2.2. Sächliche Diminutiva (mit dem wortbildenden Suffix *-ko*)

Insgesamt wurden 123 sächliche Diminutiva gefunden. Wie bei den männlichen Diminutiva ist auch hier die Mehrzahl (112, das sind 91%) langsilbig, wobei es in 85 Fällen (69%) zu einer Dehnung des Wortstammes kommt, während in 27 Fällen (22%) bereits das fundierende Wort langsilbig ist, eine Stammdehnung also ausbleibt. Zu einer echten Vokaldehnung im Wortstamm kommt es in nur 15 Fällen. In der Mehrzahl der Fälle (70) wird die Stammdehnung durch Stammerweiterung mittels der langsilbigen Infixe (*-ěč-ko*, *-íč-ko*, *-él-ko*, *-íl-ko*, *-ýl-ko*, *-én-ko*, *-ín-ko*, *-át-ko*, *-ýt-ko*) bewerkstelligt. Kurzsilbige Diminutiva sind in der Minderzahl (11 Fälle oder 9%), die Mehrzahl davon wiederum leitet sich von kurzsilbigen Basiswörtern ab, zu einer Kürzung des Stammvokals kommt es nur in 5 Fällen. Häufig findet man auch bei sächlichen Diminutiva Dublettformen, insbesondere solche mit langem *-é-* respektive *-í-* (z. B. *vlákénko:vlákýnko*, *srdéčko:srdíčko*, *zrnéčko:zrníčko*), was die Umlautungstendenz von *é>í/ý*, wie sie aus dem Gemeinböhmischen bekannt ist und teilweise schon von der Standardsprache übernommen wurde, widerspiegeln dürfte. Ebenso gibt es Dublettformen mit Lang-/Kurzform (z. B. *zrnečko:zrnéčko*), was wiederum eine Entwicklungstendenz in Richtung Vokalkürzung andeuten könnte.

Die Untersuchung des templatistischen Gewichts der Beispielwörter führt zu folgendem Ergebnis: Nur 19 der insgesamt 123 Diminutiva (das sind 15%) sind dreimorig, die überwiegende Mehrzahl, nämlich 63 (51%) ist auch hier viermorig. Der Rest verteilt sich folgendermaßen: 3 zweimorige, 30 fünfmorige, 7 sechsmorige, 1 siebenmoriges Diminutivum.

Zusammenfassend kann also zur Derivation männlicher und sächlicher Diminutiva gesagt werden, dass die überwiegende Mehrzahl der Zielwörter langsilbig ist. Beim templatischen Gewicht zeichnet sich eine Tendenz hin zur Bildung von viermorigen Zielwörtern ab, die jeweils etwa die Hälfte der abgeleiteten Diminutiva ausmachen.

3.2.3. Die Vokalalternation bei der Bildung deverbativer Substantiva

Anhand des rückläufigen Wörterbuches von E. Slavíčková (SLAVÍČKOVÁ 1975) soll die Bedeutung der Vokalquantität bei der Derivation jener deverbativen Substantiva untersucht werden, die mit Hilfe der Suffixe *-tel*, *-árna*, *-erna/-ěrna*, *-írna* und *-dlo* gebildet werden. Männliche deverbative Substantiva, die mit dem Suffix *-tel* gebildet werden, bezeichnen Handlungsträger, welche von den fundierenden Verben bezeichnete Handlungen ausführen. Sächliche deverbative Substantiva mit dem Suffix *-dlo* bezeichnen Gegenstände, mit denen die von den fundierenden Verben bezeichneten Handlungen ausgeführt werden. Diese beiden wortbildenden Suffixe wurden deshalb ausgewählt, weil sie ausschließlich bei der Bildung männlicher respektive sächlicher deverbativer Substantiva Verwendung finden (einige Ausnahmen gibt es bei sächlichen Substantiven auf *-dlo*, es handelt sich hierbei um Germanismen wie z. B. *kruhadlo*, *obinadlo*). Alle anderen Suffixe, die man bei der Derivation deverbativer Substantiva sonst noch findet, übernehmen zusätzlich auch andere Funktionen im Rahmen der derivativen Wortbildung (z. B. *-ák*, *-átko*). Als Beispiele weiblicher deverbativer Substantive wurden jene gewählt, welche mit den Suffixen *-árna*, *-erna/-ěrna* bzw. *-írna* gebildet werden. Sie bezeichnen Räume, Plätze oder Einrichtungen, an denen die vom fundierenden Verb bezeichneten Handlungen verrichtet werden. Die wortbildenden Suffixe *-árna* und *-írna* finden sich auch bei der Derivation denominativer Substantive, wobei bei vorliegender Untersuchung ausschließlich die deverbativen Substantive berücksichtigt wurden, da der Gegenstand der Untersuchung in diesem Kapitel die Vokalalternation bei der Bildung deverbativer Substantive sein soll.

„Die Lautgestalt der Wortwurzel ändert sich bei der Ableitung mittels des Formanten *-tel* im Wesentlichen nicht, trotzdem kommt es bei einigen alten Substantiven, die von Verben mit langem Wurzelvokal abgeleitet werden, manchmal zu einer Kürzung, andernorts auch zu Schwankungen.“ (DOKULIL 1967: 23, Übers. d. Verf.)

„Die Alternation des Wurzelvokals vom Typ `historische Kürzung´ (welche allerdings auch die heutigen Alternationen *ou/u*, *í/e*, *ě* umfasst) ist nicht gleichsam funktionell bedeutend, sondern spiegelt bloß die in verschiedenen historischen Epochen durchlaufenen Prozesse wider.

Bei zweisilbigen (durchwegs alten) Wörtern bleibt ein Langvokal entweder erhalten (*mýdlo*, *prádlo*, *šídlo*, *vřídlo*, *zřídlo*, *žrádlo*) oder wird gekürzt (*bidlo*, *bydlo*, *čidlo*, *madlo*, *rydlo*). Bei den mehrsilbigen bleibt ein Langvokal bei allen Wörtern auf *-ovadlo* erhalten (*rýhovadlo*, *zátkovadlo*, *zvláčňovadlo* – ausnahmsweise *rýsovadlo* und auch *rysovadlo*); bei den übrigen Mehrsilbern bleiben Langvokale bei neu gebildeten Wörtern bewahrt (z. B. *drásadlo*, *dýchadlo*, *chránidlo*, *klízidlo*, *líčidlo*, *míchadlo*, *pátradlo*, *smáčedlo*, *vířidlo* u. a.), wohingegen sie bei alten Wörtern gekürzt werden. Im Vergleich zu anderen Typen von Substantiven, die Hilfsmittel bezeichnen, ist hier die Zahl jener Wörter, bei denen es zu einer Vokalkürzung kommt (fallweise auch schwankend) sehr groß (es handelt sich um einen sehr alten Wortbildungstyp, bei welchem darüber hinaus in früheren Kodifikationen eine Vokalkürzung auch bei neugebildeten Wörtern gefordert wurde). Hierher gehört zum Beispiel *bělídlo*, *čihadlo*, *divadlo*, *hlubídlo*, *chapadlo*, *kružídlo*, *kyvadlo*, *letadlo*, *napajedlo*, *naběradlo*, *obinadlo*, *opěradlo*, *počítadlo*, *pořekadlo*, *prostěradlo*, *rozpočítadlo*, *sběradlo*, *spušťadlo*, *struhadlo*, *stupadlo*, *sudidlo*, *syřídlo*, *tlukadlo*, *tykadlo*, *utěradlo*, *vahadlo*, *vratidlo*, *zdvihadlo*, *zdymadlo* u. a. [...].

Bei zwei Wörtern wird der Vokal der Vorsilbe gedehnt (*nákovadlo*, *přísadlo*), was das Ergebnis ihrer Anpassung an verwandte Wörter ist (*nákov*, *nákovek*, resp. *přísavka*).“
(DOKULIL 1967: 208f., Übers. d. Verf.)

„Vor den Formanten *-árna*, *-írna*, *-rna* alterniert manchmal ein langer Wurzelvokal mit einem kurzen und kommt es zur Alternation vom Typ *ú/o*, *ou/u*, *í/e* (neben *í/i*). Diese quantitativen Alternationen (bei Deverbativa und Desubstantiva) sind heute nicht produktiv; ein Kurzvokal hält sich nur in einigen älteren Wörtern, in anderen, sozusagen neu gebildeten, bleibt die Länge erhalten, oder beide Formen sind möglich. Die neuen Regeln der tschechischen Rechtschreibung führen 22 Wörter an, bei welchen der Vokal gekürzt wird (*kavárna*, *posluchárna*, *bělírna*, ...; beim Wort *pekárna* geht es um keine Kürzung, denn die Länge ist bloß eine Angelegenheit des Infinitivs, ähnlich bei *lijárna* ist der Präsensstamm *lij-*) und drei Wörter, bei welchen die Länge schwankt (*písárna:pisárna* zu *písat* oder *písař*, *umývárna:umyvárna*, *soukárna:sukárna*); außerdem schwanken alle Substantiva, die von Wörtern, welche auf *-ík* enden, fundiert werden (*králíkárna:králikárna*). Der *Příruční slovník*

führt weiters noch diese (in den Rechtschreibungen nicht verzeichnete) Wörter mit Vokalkürzung an: *lehárna* (fallweise auch zu *lehati*), *silárna*, *krupárna*, *stupárna*, *žampionárna*. Weiters kann man auch Formen anführen, deren fundierendes Wort eine Länge nur vor einer Nullendung hat (*konírna*, *solárna* – soweit man sich auf *sůl* 'Salz' bezieht), oder in allen Formen Dubletten aufweist (*smolárna*); vergleiche auch *nožna* (zu *nůž*).“ (DOKULIL 1967: 438f., Übers. d. Verf.)

3.2.3.1. Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte anhand des rückläufigen Wörterbuches von E. Slavíčková (SLAVÍČKOVÁ 1975).

3.2.3.1.1. Männliche deverbative Substantiva (mit dem wortbildenden Suffix -tel)

Es handelt sich um männliche Substantiva, welche mittels des Suffixes *-tel* von einem fundierenden Verb abgeleitet werden. Sie bezeichnen Handlungsträger, welche die vom jeweils fundierenden Verb bezeichnete Handlung ausführen (*jména činitelská*). Es gibt dabei sowohl männlich-belebte als auch unbelebte Substantiva.

Vokalkürzung: (50)

imperfektive fundierende Verben: (49)

2-morig > 2-morig (4): *znát/znatel*, *ctít/ctitel*, *křtít/křtitel*, *mstít/mstitel*.

3-morig > 3-morig (40): *bádat/badatel*, *nakládat/nakladatel*, *zakládat/zakladatel*, *překládat/překladatel*, *skládat/skladatel*, *vkládat/vkladatel*, *pořádat/řádatel*, *žádat/žadatel*, *podát/podatel*, *páchat/pachatel*, *odesílat/odesílatel*, *kárat/karatel*, *obrátit/obratel*, *odbírat/odběratel*, *sbírat/sběratel*, *hlásat/hlasatel*, *čítat/čitatel*, *předčítat/předčítatel*, *odčítat/odčítatel*, *sčítat/sčítatel*, *zadávat/zadavatel*, *psát*, *píšu/pisatel*, *dodávat/dodavatel*, *podávat/podavatel*, *vydávat/vydavatel*, *přispívat/přispěvatel*, *požívat/poživatel*, *užívat/uživatel*, *obývat/obyvatel*, *kázat/kazatel*, *ukázat/ukazatel*, *tázat se/tazatel*, *dobývat/dobyvatel*, *řídít/ředitel*, *hájit/hajitel*, *mít*, *mám/majitel*, *ochránit/ochranitel*, *trápit/trapitel*, *šířit/šířitel*, *uchvátit/uchvatitel*.

4-morig > 4-morig (5): *vzdělávat/vzdělavatel*, *svolávat/svolavatel*, *vyjednávát/vyjednavatel*, *vykonávat/vykonavatel*, *zaměstnávat/zaměstnavatel*.

perfektive fundierende Verben: (1)

3-morig > 3-morig (1): *vykoupit/vykupitel*.

Vokaldehnung: (0)

keine.

Nullalternation: (179)

imperfektive fundierende Verben: (140)

Vokalquantität: kurz/kurz (113):

2-morig > 3-morig (42): *podat/podatel, čekat/čekatel, kazat/kazatel, ukazat/ukazatel, tazat/tazatel, hubit/hubitel, ničit/ničitel, cvičit/cvičitel, učit/učitel, mučit/mučitel, ručit/ručitel, plodit/ploditel, budit/buditel, velet/velitel, dělit/dělitel, školit/školitel, volit/volitel, horlit/horlitel, myslet/myslitel, moci/mocnitel, cenit/cenitel, plenit/plenitel, činit/činitel, tupit/tupitel, věřit/věřitel, bořit/bořitel, řešit/řešitel, těšit/těšitel, tišit/tišitel, menšit/menšitel, rušit/rušitel, šlechtit/šlechtitel, krotit/krotitel, pěstít/pěstítel, hostit/hostitel, luštit/luštitel, stavět/stavitel, žít/žítel, osnovat/osnovatel, zcizit/zcizitel, chovat/chovatel, soutěžit/soutěžitel*.

3-morig > 4-morig (66): *postihovat/postihovatel, navrhovat/navrhovatel, vyvlastňovat/vyvlastňovatel, zbožňovat/zbožňovatel, darovat/darovatel, horovat/horovatel, podporovat/podporovatel, smiřovat/smiřovatel, rozšiřovat/rozšiřovatel, ošetřovat/ošetřovatel, vyšetřovat/vyšetřovatel, pobuřovat/pobuřovatel, zapisovat/zapisovatel, podpisovat/podpisovatel, dopisovat/dopisovatel, spisovat/spisovatel, upisovat/upisovatel, ohlašovat/ohlašovatel, sužovat/sužovatel, velebit/velebitel, zvelebit/zvelebitel, podnikat/podnikatel, padělat/padělatel, rozhlašovat/rozhlašovatel, falšovat/falšovatel, zlepšovat/zlepšovatel, cestovat/cestovatel, zvěstovat/zvěstovatel, ubytovat/ubytovatel, zušlechťovat/zušlechťovatel, pojišťovat/pojišťovatel, stravovat/stravovatel, vystavovat/vystavovatel, obdivovat/obdivovatel, ukazovat/ukazovatel, poukazovat/poukazovatel, rozkazovat/rozkazovatel, dotazovat/dotazovatel, pořizovat/pořizovatel, popuzovat/popuzovatel, posuzovat/posuzovatel, stěžovat/stěžovatel, snižovat/snižovatel, rozmnožovat/rozmnožovatel, hanobit/hanobitel, hotovit/hotovitel, obhajovat/obhajovatel, prostředkovat/prostředkovatel, šikovat/šikovatel, utiskovat/utiskovatel, schvalovat/schvalovatel, rozdělovat/rozdělovatel, oznamovat/oznamovatel, ujařmovat/ujařmovatel, jmenovat/jmenovatel, věnovat/věnovatel, potlačovat/potlačovatel, utlačovat/utlačovatel, pokračovat/pokračovatel, zlehčovat/zlehčovatel, poněmčovat/poněmčovatel, doručovat/doručovatel, budovat/budovatel, podněcovat/podněcovatel, následovat/následovatel, pronásledovat/pronásledovatel*.

4-morig > 4-morig (1): *spotřebovat/spotřebitel*.

4-morig > 5-morig (4): *shromažďovat/shromažďovatel, zvelebovat/zvelebovateľ, pozorovat/ pozorovateľ, vykořisťovat/ vykořisťovateľ.*

Vokalquantität: lang/lang (27):

2-morig > 2-morig (2): *půjčovat/půjčovateľ, násobit/násobiteľ.*

3-morig > 4-morig (19): *přemáhat/přemáhatel, vymáhat/vymáhatel, obléhat/obléhatel, stíhat/stíhatel, zasílat/zasílatel, rozesílat/rozesílatel, najímat/najímatel, pronajímat/pronajímatel, přejímat/přejímatel, přijímat/přijímatel, přispívat/přispívatel, vyzývat/vyzývatel, vábit/vábitel, mírnit/mírnitel, trýznit/trýznitel, křísit/křísitel (křísitel), dohlížet/dohlížitel, prohlížet/prohlížitel, zásobovat/zásobovateľ.*

4-morig > 5-morig (6): *překonávat/překonávateľ, zpracovávat/zpracovávateľ, zachovávat/zachovávateľ, uchovávat/uchovávateľ, účtovat/účtovateľ, přehlížet/přehlížitel.*

perfektive fundierende Verben: (37)

kurz/kurz (35):

2-morig > 3-morig (26): *odvolat/odvolateľ, jednat/jednatel, uschovat/uschovateľ, uchovat/uchovateľ, vychovat/vychovateľ, utlačit/utlačitel, doručit/doručitel, zplodit/zploditel, přisvojit si/přisvojitel, osvojit si/osvojitel, podmanit si/podmanitel, směnit/směnitel, věznit/věznitel, stvořit/stvořitel, spasit/spasitel, nosit/nositel, utěšit/utěšitel, pokusit se/pokušitel, předplatit/předplatitel, znesvětit/znesvětitel, rozluštit/rozluštitel, představit/představitel, objevit/objevitel, obnovit/obnovitel, přemoci/přemožitel, rozmnožit/rozmnožitel.*

3-morig > 4-morig (8): *osvobodit/osvoboditel, vysvobodit/vysvoboditel, zpracovat/zpracovateľ, zosnovat/zosnovateľ, napodobit/napodobitel, zotročit/zotročitel, zhotovit/zhotovitel, zobrazit/zobrazitel.*

4-morig > 5-morig (1): *zprostředkovat/zprostředkovateľ.*

lang/lang (2):

4-morig > 5-morig (2): *zúročit/zúročitel, zůstavit/zůstavitel.*

Jene fundierenden Verben, welche im Stamm keinen Vokal sondern einen silbentragenden Sonanten enthalten (*podvrhovat/ podvrhovateľ, stržovat/stržovateľ, plnit/plnitel, trpět/trpitelj, držet/držitelj*) wurden in die Untersuchung nicht einbezogen, da langsilbige Varianten der Sonanten *r* und *l* im Tschechischen nicht vorkommen, eine quantitative Alternation also bei diesen Lauten naturgemäß nicht vorkommt.

3.2.3.1.2. Weibliche deverbative Substantiva (mit den wortbildenden Suffixen *-árna*, *-erna/-ěrna* und *-írna*)

Vokalkürzung: (11)

imperfektive fundierende Verben: (11)

2-morig > 2-morig (1): *hrát/herna*.

2-morig > 4-morig (2): *plést/pletárna*, *péct/pekárna*.

3-morig > 2-morig (1): *sbírat/sběrna*.

3-morig > 4-morig (7): *léhat/lehárna*, *stříhat(střihat)/střihárna*, *poslouchat/posluchárna*, *sázet/sazárna*, *vázat/vazárna*, *pálit/palírna*, *klížit/klížírna*.

perfektive fundierende Verben:

keine.

Vokaldehnung:

keine.

Nullalternation: (49)

imperfektive fundierende Verben: (46)

kurz/kurz (31):

2-morig > 4-morig (29): *čekat/čekárna*, *směnit/směnárna*, *klepat/klepárna*, *dupat/dupárna*, *tesat/tesárna*, *sušit/sušárna*, *kovat/kovárna*, *plovat/plovárna*, *řezat/řezárna*, *mučit/mučírna*, *ladit/ladírna*, *chladit/chladírna*, *udit/udírna*, *balit/balírna*, *žehlit/žehlírna*, *holit/holírna*, *kreslit/kreslírna*, *topit/topírna*, *kvasit/kvasírna*, *brusit/brusírna*, *sušit/sušírna*, *čistit/čistírna*, *leštit/leštírna*, *věštit/věštírna*, *tavit/tavírna*, *barvit/barvírna*, *mrazit/mrazírna*, *pražit/pražírna*, *tahat/tažírna*.

3-morig > 4-morig (1): *tisknout/tiskárna*.

4-morig > 5-morig (1): *robotovat/robotárna*.

lang/lang (15):

3-morig > 5-morig (13): *oblékat/oblékárna*, *převlékat/převlékárna*, *svlékat/svlékárna*, *soukat/soukárna*, *psát(ursprünglich píšat)/píšárna(pisárna)*, *čítat/čítárna*, *nalévat/nalévárna*, *odlévat/odlévárna*, *slévat/slévárna*, *ohřívát/ohřívárna*, *umývat/umývárna*, *cídit/cídírna*, *třídit/třídírna*.

4-morig > 5-morig (1): *účtovat/účtárna*.

4-morig > 6-morig (1): *odpočívát/odpočívárna*.

perfektive fundierende Verben: (3)

kurz/kurz (3):

2-morig > 4-morig (3): *opravit/opravárna, zastavit/zastavárna, tančit/tančírna*.

3.2.3.1.3. Sächliche deverbative Substantiva (mit dem wortbildenden Suffix -dlo)

Vokalkürzung: (33)

imperfektive fundierende Verben: (32)

2-morig > 2-morig (2): *bít/bidlo, pojít/pojidlo*.

3-morig > 3-morig (29): *škrábat(škrabat)/škrabadlo, strouhat/struhadlo, váhat/vahadlo, rozzíhat/rozžehadlo, žíhat/žihadlo, říkat/pořekadlo, koukat/kukadlo, tlouci/tlukadlo, zdýmat/zdymadlo, chápat/chapadlo, stoupat/stupadlo, rýpat/rypadlo, podpírat/podpěradlo, oírat/opěradlo, natírat/natěradlo, prostírat/prostěradlo, svírat/svěradlo, kousat/kusadlo, létat/letadlo, hníst/hnětadlo, počítat/počítadlo, dívat se/divadlo, kývat/kyvadlo, napájet/napajadlo, mířit/mířadlo(mířidlo), kouřit/kuřadlo, mísit/měsidlo (mísadlo), vrátit se/vratadlo, rýt/rytidlo*.

4-morig > 4-morig (1): *odpočívát/odpočívadlo*.

perfektive fundierende Verben: (1)

3-morig > 3-morig (1): *zavázat/zavazadlo*.

Vokaldehnung: (0)

keine.

Nullalternation: (130)

imperfektive fundierende Verben: (129)

kurz/kurz (79):

2-morig > 2-morig (1): *sedat/sedlo*.

2-morig > 3-morig (73): *dlabat/dlabadlo, hrabat/hrabadlo, sedat/sedadlo, tahat/tahadlo, žahat/žahadlo, zažehat/zažehadlo, číhat/číhadlo, zdvihat(zdvíhat)/zdvihadlo, švihát/švihadlo, mačkat/mačkadlo, klekat/klekadlo, blikat/blikadlo, stiskat/stiskadlo, rovnat/rovnadlo, šlapat/šlapadlo, klepat/klepadlo, čerpat/čerpadlo, čechrat/čechradlo, česat/česadlo, křesat/křesadlo, kloktat/kloktadlo, lepit/lepidlo, snovat/snovadlo, mazat/mazadlo, stavět/stavěadlo, drobit/drobidlo, číchat/čidlo, točit/točadlo, mučit/mučadlo, kádit/kadadlo, hladit/hladadlo, sladit/sladadlo, vnaďit/vnaďadlo, hradit/hradadlo, cedit/cedadlo, ředit/ředadlo*,

chodit/chodidlo, vodit/vodidlo, udit/udidlo, bělit/bělidlo, dělit/dělidlo, ženit se/ženidlo, měnit/měnidlo, pěnit/pěnidlo, činit/činidlo, černit/černidlo, lepit/lepidlo, topit/topidlo, modřit/modřidlo, čeřit se/čeřidlo, čiřit se/čiřidlo, mořit/mořidlo, kypřit/kypřidlo, hasit/hasidlo, kvasit/kvasidlo, strašit/strašidlo, sušit/sušidlo, platit/platidlo, fintit se/fintidlo, potit se/potidlo, mastit/mastidlo, návštětit/návěstidlo, čistit/čistidlo, leštit/leštidlo, třeštit/třeštidlo, plavit/plavidlo, tavit/tavidlo, stavit/stavidlo, motat/motovidlo, razit/razidlo, vozit/vozdlo, pražit/pražidlo, tužit/tužidlo.

3-morig > 4-morig (5): *utahovat/utahovadlo, kolovat/kolovadlo, šněrovat/šněrovadlo, oprašovat/oprašovadlo, letovat/letovadlo.*

lang/lang (50):

2-morig > 3-morig (3): *jíst/jídlo, vrít/vřídlo, mýt/mýdlo.*

3-morig > 4-morig (42): *ohýbat/ohýbadlo, šťouchat/šťouchadlo, dmýchat/dmýchadlo (dmychadlo), lákat/lákadlo, říkat/říkadlo, zaříkat/zaříkadlo, soukat/soukadlo (sukadlo), jímat/jímadlo, projímat/projímadlo, dýmat/dýmadlo, zaklínat/zaklínadlo, připínat/připínadlo, spínat/spínadlo, stínat/stínadlo, uspávat/uspávadlo, ohřívat/ohřívadlo, prát/prádlo, žrát/žrádlo, příst/přádlo, máčet/máčedlo, pájet/pájedlo, spájet/spájedlo, svíjet/svíjedlo, vláčet/vláčidlo, páčít/páčidlo, líčit/líčidlo, dráždit/dráždidlo, mámit/mámidlo, přímit/přímidlo, stínit/stínidlo, šířit/sířidlo, dávit se/dávidlo, loužit/loužidlo, sídlit/sídllo, svítit/svítidlo, umývat/umývadlo, vznášet/vznášedlo, vábit/vábidlo, pouštět/pouštědlo, rozpouštět/rozpouštědlo, srážet/srážedlo, cídit/cídidlo.*

4-morig > 5-morig (5): *kolébat/kolébadlo, rýhovat/rýhovadlo, cejchovat/cejchovadlo, rýsovat/rýsovadlo, pádlovat/pádl.,*

perfektive fundierende Verben: (1)

kurz/kurz (1):

2-morig > 3-morig (1): *rozmetat/rozmetadlo.*

lang/lang (0): *keine*

Jene fundierenden Verben, welche im Stamm keinen Vokal sondern einen silbentragenden Sonanten enthalten (*šplhat/šplhadlo, zdrhovat/zdrhovadlo, držet/držadlo, drtit/drtidlo, trdlit/trdlo*) bzw. Fälle mit beweglichem Vokal (Vokaleinschub) bei der Wortbildung (*nabrat/naběradlo*) wurden in die Untersuchung nicht einbezogen.

3.2.3.1.4. Tabellarische Zusammenstellung der erhobenen Daten

Derivationssuffix:	männl.Deverbativa	weibl.Deverbativa	Sächl.Deverbativa
Alternation:	auf <i>-tel</i>	auf <i>-árna, -írna</i>	auf <i>-dlo</i>
Vokaldehnung	0	0	0
{/á/a/}	(31)	(3)	(6)
{/é/e/}	(0)	(3)	(1)
{/í/i/} {/ý/y/}	(17)	(2)	(11)
{/ó/o/}	(0)	(0)	(0)
{/â/e/}	(0)	(1)	(0)
{/ê/a/}	(0)	(0)	(0)
{/î/a/}	(0)	(0)	(0)
{/i/e(je)/}	(1)	(1)	(9)
{/û/o/}	(0)	(0)	(0)
{/ou/u/}	(1)	(1)	(6)
Vokalkürzung	50	11	33
Nullalternation	177	49	130
lang/lang	(29)	(15)	(50)
kurz/kurz	(148)	(34)	(80)
fundierendes V.			
perfektiv	(38)	(3)	(2)
imperfektiv	(189)	(57)	(161)
<u>Summe</u>	<u>227</u>	<u>60</u>	<u>163</u>

Anmerkung: *û* wird hier als langes /o:/ behandelt, *ou* als langes /u:/.

3.2.3.2. Analyse und Interpretation der erhobenen Daten

3.2.3.2.1. Männliche deverbative Substantiva

Insgesamt wurden 227 deverbative Substantiva gefunden, die mit dem Suffix *-tel* gebildet werden. Bei der Analyse der erhobenen Daten fällt auf, dass die Mehrzahl der gebildeten

Substantive kurzsilbig ist (198, das sind 87%). Bei der Derivation kommt es in keinem einzigen Fall zu einer Dehnung der Wortwurzel. In 50 Fällen (22%) findet man eine Vokalkürzung, in 177 Fällen (78%) eine gleichbleibende Vokalquantität, wobei die Variante Kurzvokal/Kurzvokal mit 148 Fällen viel häufiger ist, als die Variante mit erhalten gebliebenem Langvokal (29 Fälle).

Bei der Betrachtung der fundierenden Verben fällt auf, dass es sich in der Mehrzahl der Fälle (insgesamt 190 von 227 oder 84%) um Iterativa handelt, der Rest der fundierenden Verben (also 37) sind perfektiv.

In den 50 Fällen, wo es zu einer Vokalkürzung kommt, sind 49 der fundierenden Verben imperfektiv, von denen wiederum 39 dreimorig sind. Zweimorige fundierende Verben sind athematische Verben (*mít*, *znát*, *psát*) und Verben mit Konsonantengruppen im Wortstamm (*ctít*, *mstít*, *křtít*), viermorig sind Iterativa, die mit dem Suffix *-ávat* gebildet werden (*vzdělávat*, *svolávat*, *vyjednávát*, *vykonávat*, *zaměstnávat*) sowie *obrátit*. 40 der von imperfektiven Verben mittels Vokalkürzung gebildeten Substantive sind dreimorig (jene von dreimorigen Verben mit Langvokalen abgeleitete + *mít/majitel*, *psát/pisatel*, *obrátit/obratel*), vier von zweimorigen Verben abgeleiteten Substantive sind zweimorig und die 5 von Verben auf *-ávat* abgeleiteten Substantiva viermorig. Das einzige fundierende perfektive Verb in dieser Gruppe ist das dreimorige *vy-koupit*, von dem das dreimorige Substantiv *vy-kupitel* abgeleitet wird. Die Mehrzahl der in dieser Gruppe gebildeten Substantiva, nämlich 41 von 50 (das sind 82%) sind also dreimorig.

Bei der hier als „Nullalternation“ (d. h. Derivation ohne quantitative Vokalalternation) bezeichneten Gruppe zeigt sich folgendes Bild: Es finden sich ebenfalls mehrheitlich imperfektive Verben als Wortbildungsbasis, nämlich 140 im Vergleich zu 37 perfektiven fundierenden Verben. Tatsächlich ist zumindest mehr als die Hälfte der imperfektiven Verben dreimorig, nämlich 85 (60%), im Vergleich zu 44 zweimorigen (31%) und 11 viermorigen (9%). Von den davon abgeleiteten Substantiven sind jedoch nur 42 (30%) dreimorig, der überwiegende Rest (86, das sind 70%) ist viermorig. Von den insgesamt 37 perfektiven fundierenden Verben sind 26 zweimorig, 8 dreimorig und 3 viermorig. 26 der davon gebildeten Substantiva sind dreimorig, 8 sind viermorig und 3 fünfमorig.

Von den insgesamt 189 fundierenden Iterativa ist die Mehrzahl (126 oder 67%) dreimorig, von den 38 perfektiven Verben sind 9 dreimorig (das sind 24%). Diese Zahlen würden die These von T. Scheer, dass bei der Bildung der Iterativa eine templatische Begrenzung von 3 Moren wirksam ist, unterstützen. Umgelegt auf die Derivation männlicher deverbativer Substantiva fällt jedoch auf, dass bei der Bildung deverbativer, männlicher Substantive

mittels des Suffixes *-tel* ein templatisches Gesetz offenbar nicht wirksam ist. Ein Überwiegen von dreimorigen Zielwörtern kann nicht festgestellt werden. Es wurde bei insgesamt 227 erfassten Wortbeispielen folgendes Ergebnis festgestellt: 6 zweimorige, 109 dreimorige, 99 viermorige und 13 fünfmorige Zielwörter. Selbst wenn man den Kurzvokal des wortbildenden Suffixes *-tel* nicht zählen würde, kann keine Tendenz hin zu 3-morigen Zielwörtern festgestellt werden. Die Tendenz zu vier- oder sogar fünfmorigen Zielwörtern ist durch die starke Präsenz fundierender Verben aus der sechsten Verbklasse sowie Frequentativa (langsilbige wortbildende verbale Suffixe) bedingt.

Betrachtet man die erhobenen Daten hingegen unter dem Gesichtspunkt, ob in den abgeleiteten Substantiven Langvokale vorkommen, ist eine deutlichere Tendenz abzulesen. Wie bereits erwähnt, ist die Mehrzahl dieser Substantive (198 von 227) kurzsilbig. Dies wird in der Wortbildung dadurch bewerkstelligt, dass entweder ein Langvokal der Wortbildungsbasis gekürzt wird oder das fundierende Wort a priori nur Kurzvokale enthält. In keinem einzigen Fall kommt es bei der Derivation zu einer Vokaldehnung, die langsilbigen Substantive leiten sich mit nur einer Ausnahme (*zúročit/zúročitel*) von (langsilbigen) imperfektiven fundierenden Verben ab. Ob es bei der Bildung deverbativer Substantiva durch das Suffix *-tel* zu einer Alternation der Vokalquantität kommt oder nicht, dürfte also von zwei Faktoren bestimmt werden: 1. das Zielwort sollte kurzsilbig sein, 2. ist das fundierende Verb ein langsilbiges imperfektives Verb kommt es zur Silbenkürzung, ist das fundierende Verb ein kurzsilbiges perfektives oder imperfektives Verb bleibt die Vokalquantität gleich.

Geht man davon aus, dass das fundierte Substantiv kurzsilbig sein sollte, sind jene Fälle von gleichbleibender Vokalquantität, bei denen auch das Zielwort langsilbig ist, daher als Ausnahmen zu werten (29 Fälle von erhaltenen Langvokalen der Wortbildungsbasis, das sind 13%). Es handelt sich hierbei in der überwiegenden Zahl der Fälle um langsilbige imperfektive fundierende Verben, die auf *-áhat*, *-éhat*, *-íhat*, *-ílat*, *-ímat*, *-ávat*, *-ívat*, *-ývat* enden. Bei den restlichen Fällen handelt es sich um imperfektive Verben mit Langsilben in der Wortwurzel, bei denen die Vokallänge beibehalten wird, wobei es hier auch Dublettformen gibt (z. B. *křísit/křísitel:křísitel*), was eine Entwicklungsdynamik in diesem Bereich andeuten könnte. Es sei angemerkt, dass es bei imperfektiven Verben auf *-ávat*, *-ívat* und *-ývat* häufig auch zu einer Vokalkürzung kommt (*dodávat/dodavatel* vs. *zachovávat/zachovávatel*, *požívat/poživatel* vs. *přispívat/přispívatel*, *obývat/obyvatel* vs. *vyzývat/vyzývatel*), bei Verben auf *-áhat*, *-éhat*, *-íhat*, *-ílat*, *-ímat* aber keinesfalls (*přemáhat/přemáhatel*, *obléhat/obéhatel*, *stíhat/stíhatel*, *zasílat/zasílatel*, *přijímat/přijímatel*). Verben mit Langsilben in der Wortwurzel

werden manchmal gekürzt, manchmal bleibt die Silbenlänge erhalten (z. B. *páchat/pachatel*, *trápit/trapitel* aber *trýznit/trýznitel*, *vábit/vábitel*).

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Tatsache, ob es bei der Bildung deverbativer Substantiva mit dem Suffix *-tel* zu einer Vokalkürzung kommt oder nicht, wesentlich von der Silbenlänge des fundierenden Verbs abhängt. Eine Regelmäßigkeit hinsichtlich templatischem Wert wie bei der Derivation der Iterativa konnte hier nicht beobachtet werden, es besteht jedoch offenbar die Regelmäßigkeit, dass die gebildeten männlichen deverbativen Substantiva auf *-tel* kurzsilbig sein sollten.

3.2.3.2.2. Weibliche deverbative Substantiva

Insgesamt konnten 60 weibliche deverbative Substantive erhoben werden, die mit den Suffixen *-árna*, *-erna/-ěrna*, *-írna* gebildet werden. Die Mehrzahl davon, nämlich 45 (75%), ist kurzsilbig. In keinem Fall kommt es bei der Derivation zu einer Vokaldehnung der Wortwurzel. In 11 Fällen findet man eine Vokalkürzung der Wortwurzel, in 49 Fällen eine gleichbleibende Vokalquantität (hier als Nullalternation bezeichnet), wobei auch hier die Variante Kurzvokal/Kurzvokal mit 34 Fällen deutlich häufiger ist, als die Variante Langvokal/Langvokal mit 15 Fällen. In den 15 Fällen von Langvokalen im Wortstamm der abgeleiteten Substantive ist also bereits die Wortwurzel langsilbig, das heißt, die Silbenlänge wird hier bei der Derivation beibehalten.

Weiter fällt auf, dass die überwiegende Mehrzahl der fundierenden Verben imperfektiv ist (insgesamt 57 von 60), 26 der fundierenden imperfektiven Verben sind hier langsilbig, 31 imperfektive und die 3 perfektiven fundierenden Verben sind kurzsilbig.

Die Frage nach dem templatischen Gewicht der gebildeten weiblichen deverbativen Substantiva stellt sich hier anders, zumal bereits die wortbildenden Suffixe *-árna* und *-írna* dreimorig sind und die abgeleiteten Substantiva daher gar nicht dreimorig sein können (einzige Ausnahmen wären die mit den Suffixen *-erna* und *-ěrna* gebildeten Substantiva: *hrát/herna*, *sbírat/sběrna*, wobei hier die Ergebnisse auf Grund einer Vokalkürzung jeweils zweimorige Substantive darstellen). Dennoch lässt sich eine deutliche Regelmäßigkeit bezüglich templatischem Gewicht der abgeleiteten Substantiva feststellen: 42 (70%) der insgesamt 60 gebildeten Substantive sind viermorig.

Wie bei den untersuchten männlichen deverbativen Substantiven kann auch hier postuliert werden, dass das Zielwort (weibliches deverbatives Substantivum) kurzsilbig sein, also keine Langvokale im Wortstamm enthalten sollte. Ob es bei der Derivation zu einer Silbenkürzung

der Wortwurzel kommt oder die ursprüngliche Silbenlänge beibehalten wird, hängt dann wesentlich von der Silbenlänge des fundierenden Verbs ab. Die 15 Fälle (25%), bei denen ein Langvokal in der Wortwurzel des fundierenden Verbs als solcher erhalten bleibt, sind also als Ausnahmen zu werten. Auffallend ist, dass die Mehrzahl dieser Verben auf *-ékat*, *-évat* und *-ívat/-ývat* enden (z. B. *oblékat/oblékárna*, *nalévat/nalévárna*, *ohřívat/ohřívárna*, *umývat/umývárna*).

3.2.3.2.3. Sächliche deverbative Substantiva

Insgesamt wurden 163 deverbative Substantive gefunden, die mit dem Suffix *-dlo* gebildet werden. Es fällt auf, dass die überwiegende Mehrzahl der fundierten Substantiva (161 oder 99%) von imperfektiven fundierenden Verben abgeleitet werden. Die Mehrzahl der fundierten Substantiva ist kurzsilbig (113 das sind 69%), wobei es in 33 Fällen zu einer Vokalkürzung kommt und in 80 Fällen bereits das fundierende Verb kurzsilbig ist. In 50 Fällen (31%) wird der Langvokal des fundierenden Verbs beibehalten, d. h. das abgeleitete Substantiv ist ebenfalls langsilbig, in keinem einzigen Fall jedoch kommt es zu einer Vokaldehnung. Daher kann postuliert werden, dass die fundierten sächlichen deverbativen Substantiva kurzsilbig sein sollten und jene Fälle von erhaltener Vokallänge (50 von 163) als Ausnahmen zu betrachten sind. Bei den erhaltenen Langvokalen handelt es sich in der Mehrzahl der Fälle um die Phoneme /á/ und /í/. Das Phonem /é/ kommt nur einmal vor (*kolébat/kolébadlo*).

Die beiden perfektiven fundierenden Verben sind *zavázat* und *rozmetat*. Im ersteren Fall kommt es zu einer Vokalkürzung, im zweiten Fall wird der Kurzvokal beibehalten, was die Forderung, dass die Zielwörter kurzsilbig sein sollten, bestätigen würde (*zavazadlo*, *rozmetadlo*).

Weiter findet man auch hier einige Dublettformen, die eine Entwicklungsdynamik mit einer Tendenz zur Vokalkürzung, wo dies semantisch möglich ist, bzw. eine Tendenz zur Beibehaltung der Vokalqualität (Tendenz zur Beseitigung der Morphoneme auch bei der Wortbildung?) andeuten könnte (*škrábat:škrabat:škrabatel*, *mířit/mířidlo:mířidlo*, *mísit/měsidlo:mísidlo*, *zdvihat:zdvíhat/zdvihadlo*, *dmýchat/dmýchadlo:dmychadlo*).

Eindeutiger als bei den untersuchten männlichen und weiblichen deverbativen Substantiven ist hier die Situation bezüglich des templatischen Gewichts der abgeleiteten Substantiva. Die Mehrzahl davon (107 von 163 also 66%) ist 3-morig. Der Grund dafür liegt darin, dass die Mehrzahl der fundierenden Verben zweimorig oder dreimorig ist. Ausgehend von zweimorigen Wortwurzeln werden durch Suffigierung mit dem einmorigen Suffix *-dlo*

dreimorige Zielwörter gebildet, bei vielen der dreimorigen fundierenden Verben kommt es bei der Derivation zu einer Vokalkürzung, was ebenfalls zur Bildung dreimoriger deverbativer Substantiva führt. Dennoch ist auch hier die These, dass deverbative Substantive keine Langvokale enthalten sollten, stichhaltiger. Das templatische Gewicht nämlich hängt primär von jenem des jeweils fundierenden Verbs ab und scheint hier für die Semantik des abgeleiteten Worts keine Bedeutung zu haben.

3.2.4. Die Vokalalternation bei der Bildung deverbativer und denominativer Adjektiva

3.2.4.1. Datenerhebung

Untersucht wurden unter Zuhilfenahme des rückläufigen Wörterbuches von E. Slavičková (SLAVÍČKOVÁ 1975) Vokalalternationen bei der Derivation deverbativer und denominativer Adjektiva, die ausgehend von einsilbigen Verben mit thematischem Langvokal beziehungsweise von ein- bis zweisilbigen Substantiven mit langem oder kurzem Wurzelvokal mittels des Suffixes *-í* gebildet werden. Wortbildungsbasen sind demnach zweimorige Verben beziehungsweise ein-, zwei- oder dreimorige Substantiva. Ziel der Untersuchung ist der templatische Wert der gebildeten Adjektiva beziehungsweise die Verteilung der Vokalalternationen bei deren Derivation. Kommt es bei der Wortbildung zu einer Vokalkürzung, dann ist das gebildete Adjektiv dreimorig, bleibt eine Vokalalternation jedoch aus, ist das gebildete Adjektiv drei- oder viermorig, je nach templatischem Wert der Ausgangsbasis (Quantität des Wurzelvokals). Untersucht wurde ausschließlich die Alternation der Vokalquantität ohne Rücksicht auf eventuelle qualitative Alternationen (z. B. *mlít/mleci*).

deverbative Adjektive (23)

Nullalternation (3)

lang/lang (3):

2-morig > 4-morig (3): *bdít/bdící, tlít/tlící, znít/znící*.

kurz/kurz (0): -

Vokalkürzung (20)

2-morig > 3-morig (20): *tkát/tkací, hnát/hnací, spát/spací, hrát/hrací, přát/prací, sát/sací, psát/psací, mlít/mleci, plít/plecí, bít/bicí, lít/licí, pít/picí, šít/šicí, brát/berní, hrát/herní, hnít/hnití, pít/pití, mýt/mycí, rýt/rycí, krýt/krycí.*

denominative Adjektive (86)

Nullalternation (70)

lang/lang (17)

2-morig > 4-morig (4): *býk/býčí, klíč/klíční, soud/soudní, píst/pístní.*

3-morig > 4-morig (13): *mléko/mlíčí, lýko/lýčí, líce/lícni, píce/pícni, vláda/vládní, třída/třídní, móda/módní, půda/půdní, jízda/jízdní, místo/místní, ústa/ústní, myto/mýtní, tráva/trávní.*

kurz/kurz (53):

1-morig > 2-morig (2): *pes/psí, lev/lví.*

1-morig > 3-morig (20): *rak/račí, drak/dračí, had/hadí, hrud/hrudí, zub/zubní, plec/plecní, bok/boční, rok/roční, hrad/hradní, loď/lodní, hrud/hrudní, řít/řitní, pot/potní, kost/kostní, hut/hutní, jih/jižní, pštros/pštrosí, rys/ryší, myš/myší, pav/paví.*

2-morig > 3-morig (30): *straka/stračí, včela/včelí, oko/oční, ruka/ruční, rada/radní, věda/vědní, voda/vodní, čelo/čelní, škola/školní, pole/polní, země/zemní, zima/zimní, jaro/jarní, hora/horní, osa/osní, ucho/ušní, pivo/pivní, slovo/slovní, verva/vervní, bobr/bobří, zubr/zubří, tygr/tygří, kapr/kapří, kuře/kuří, kosa/kosí, husa/husí, krysa/kryší, blecha/bleší, sova/soví, koza/kozí.*

2-morig > 4-morig (1): *okno/okenní.*

Kürzung (15)

2-morig/3-morig > 3-morig (15): *bába(baba)/babí, zába/žabí, práce/prací, žák/žací, pták/ptačí, soud/sudí, vrána/vraní, stůl/stolní, ráno/ranní, léto/letní, bůh/boží, plíce/plicní, louka/luční, kůže/kožní, moucha/muší.*

Dehnung (1)

2-morig > 4-morig (1): *řeka/říční.*

3.2.4.2. Analyse und Interpretation der erhobenen Daten

Untersucht wurden insgesamt 109 deverbative und denominative Adjektiva mit dem Wortbildungssuffix *-í*. Die Situation bei den 23 deverbativen Adjektiven ist relativ eindeutig. Sämtliche fundierende Verben der untersuchten Adjektive haben einsilbige Infinitive mit einem thematischen Langvokal, sind also zweimorig. In 20 von 23 Fällen (das sind 87%) kommt es bei der Derivation mittels Suffigierung durch *-í* zu einer Kürzung des Wurzelvokals, weshalb die gebildeten Adjektiva dreimorig sind. In den restlichen 3 Fällen bleibt eine Vokalkürzung aus, die gebildeten Adjektiva sind dann viermorig. Diese Fälle sind als Ausnahmen zu werten.

Komplexer stellt sich die Situation bei den denominativen Adjektiven dar. Die 86 untersuchten fundierenden Substantive haben ebenfalls einsilbige Wortwurzeln und sind je nach Länge des Wurzelvokals und je nach Genus (wortbildendes Suffix bei Feminina und Neutra) ein- bis dreimorig. 65 der gebildeten denominativen Adjektive (das sind 76%) sind dreimorig, wobei kurze Wurzelvokale als solche erhalten bleiben und lange Wurzelvokale gekürzt werden. Bleiben lange Wurzelvokale erhalten (in 17 Fällen, das sind 20% der denominativen Adjektiva) oder kommt es zu einem Vokaleinschub (*okno/okennî*) entstehen viermorige Adjektiva. Nur in einem Fall findet sich eine Dehnung des Wurzelvokals mit Derivation eines viermorigen Adjektivs (*řeka/říčnî*). Bei flüchtigen Vokalen entstehen aus zweimorigen Substantiven zweimorige Adjektiva (*pes/psí, lev/lvî*).

Insgesamt besteht also eine deutliche Tendenz hin zur Bildung dreimoriger Adjektiva (insgesamt 85 der untersuchten 109 Beispielwörter, also 78%), weshalb ein templatisches Gesetz (dreimorige Zielwörter) bei der Bildung denominativer und deverbativer Adjektiva ausgehend von Wortbildungsbasen mit einsilbigen Wortwurzeln erfüllt wäre. Jene 22 Fälle (20%) von viermorigen Adjektiven durch erhaltenen Langvokal, Vokaleinschub (*okennî*) oder Vokaldehnung (*říčnî*) in der Wortwurzel, sowie die zweimorigen Adjektiva (flüchtiger Vokal bei *psí, lvî*) sind demnach als Ausnahmen zu werten.

3.2.5. Die Vokalalternation bei der Bildung der Hypokoristika

(vgl. BETHIN 2003)

Im Folgenden beziehe ich mich auf die Arbeit *Metrical Quantity in Czech: Evidence From Hypocoristics* von Christina Y. Bethin, welche in dem Sammelband *Formal Approaches to Slavic Linguistics – The Amherst Meeting 2002* erschienen ist.

Während T. Scheer die Vokalquantität rein in Hinblick auf die Gesamtsilbenlänge (templatisches Gewicht) eines Wortes untersucht, nähert sich Ch. Bethin dem Phänomen vielmehr aus dem Blickwinkel der Prosodie und bringt damit einen Zusammenhang zwischen Vokalquantität und Sprachrhythmus, also die Metrik ins Spiel. Sie betrachtet das Phänomen der Vokalalternation aus einer metrischen Perspektive.

Ch. Bethin untersucht die Bedeutung der Vokalalternation bei der Bildung der Hypokoristika, und zwar primär nicht aus der Sicht der Morphologie, sondern aus einem prosodischen Blickwinkel. Nach Ansicht der Autorin finden sich bei der Bildung der Hypokoristika im Tschechischen nämlich Regelzwänge hinsichtlich der prosodischen Struktur der gebildeten Wörter, welche ansonsten von der Phonologie nicht beschrieben werden. Man trifft hierbei auf Zwänge einerseits hinsichtlich der Silbenstruktur und andererseits der Verteilung der Vokalquantität, obwohl das Tschechische üblicher Weise komplexe Konsonantengruppen sowie eine freie Verteilung der Vokalquantität aufweist. Christina Bethin fokussiert bei ihrer These auf drei Arten von Hypokoristika: (1) jene, die mit dem Suffix *-a* gebildet werden (*Jiří/Jíra*, *Božena/Bóža*), (2) jene mit dem Suffix *-da* (*Stanislav/Standa*, *Zdena/Zdenda*) und (3) mit dem Suffix *-ouš* (*Bohuslav/Bohouš*, *Helena/Helouš*). Diese Suffixe finden sich sowohl bei der Bildung weiblicher als auch männlicher Kosenamen. Bethin stellt fest, dass Langvokale innerhalb der zweisilbigen Hypokoristika jeweils auf eine der beiden Silben beschränkt bleiben und in geschlossenen Stammsilben (Silben, die eine Koda aufweisen) nicht vorkommen.

Bei der Suffigierung durch a-Suffixe werden die Stammvokale üblicherweise gedehnt. Bethin postuliert, dass Regelzwänge zur prosodischen Struktur hinsichtlich Markiertheit/Unmarkiertheit (=Formtreue) in einem großen Ausmaß die Form von Hypokoristika determinieren. Einerseits fordern Zwänge der Silbenstruktur die Anwesenheit eines Silbenkopfes und beschränken die Typen zulässiger Kodas (keine komplexen Konsonantengruppen). Andererseits kontrollieren Zwänge der metrischen Struktur die Länge der Kosenamen und die Verteilung der Vokalquantität innerhalb des metrischen Fußes. Erstaunlich daran ist, dass hier die Anwesenheit einer Silbenkoda das Silbengewicht beeinflussen kann, was ansonsten unüblich für die tschechische Phonologie ist. Es besteht also die Forderung zur „Unmarkiertheit“ dieser tschechischen Hypokoristika in dem Sinn, dass Regelzwänge hinsichtlich Formtreue („well-formedness“, vgl. „Templat“ bei T. Scheer) Vorrang haben gegenüber der *Base-Truncation Faithfulness* (diese würde fordern, dass sich Wortbildungsbasis und Wortstamm des abgeleiteten Hypokoristikums phonologisch entsprechen). Regelzwänge hinsichtlich Formtreue jedoch fordern, dass sich die gebildeten

Formen möglichst gleichen, und dies sogar auf Kosten phonologischer Regelmäßigkeiten (bei der Ableitung von Hypokoristika mittels a-Suffigierung kommt es regelmäßig zu einer Dehnung des Stammvokals, wodurch sich das derivierte Hypokoristikum deutlich vom fundierenden Namen unterscheidet, was eindeutig die Regel der *Base-Truncation Faithfulness* verletzt). Vorrang sowohl gegenüber der Formtreue als auch der *Base-Truncation Faithfulness* hat jedoch die Input-Output-Treue, wobei hier mit „Input“ sowohl die Wortbildungsbasis als auch das wortbildende Suffix gemeint sind. Das Ranking der Regelzwänge bei der Bildung von Hypokoristika sieht also folgendermaßen aus:

[I-O-Treue > Formtreue > *Base-Truncation-Faithfulness*].

Die Länge (i. e. Silbenzahl) eines Hypokoristikums und die Vokalquantität werden demnach durch die Interaktion von Zwängen hinsichtlich prosodischer Markiertheit (=Formtreue) und I-O-Treue resp. *Base-Truncation-Faithfulness* kontrolliert. Hypokoristika zeichnen sich durch drei Charakteristika aus: (1) die Mehrheit ist zweisilbig, (2) es gibt einen metrischen Unterschied zwischen den beiden Silben des metrischen Fußes, und (3) es besteht die Präferenz für einen Langvokal in der initialen Silbe. Diese prosodischen Präferenzen sind nicht allgemein gültig für die tschechische Phonologie. Sie zeigen das Auftreten von Regelzwängen innerhalb der prosodischen Struktur hinsichtlich Formtreue unter sehr speziellen Bedingungen.

Kosenamen werden im Tschechischen durch Anfügen eines Suffixes an einen Wortstamm gebildet. Das Suffix ist immer vorhanden, und gemäß der I-O-Treue besteht die Forderung, dass das Suffix zur Gänze und originalgetreu abgebildet wird. Das Suffix gehört zum *Input* jedoch nicht zur Wortbildungsbasis „*Base*“, die hier relevante Forderung ist also die vorrangig gereichte Input-Output-Treue und nicht die *Base-Truncation-Faithfulness* (*Morphem- realisierung*: die Segmente der Morpheme im *Input* korrespondieren mit den Segmenten der Morpheme des *Outputs*).

Die Zweisilbigkeit von Kosenamen beruht auf der Interaktion von zwei prosodischen Regelzwängen, nämlich der Forderung, dass ein prosodisches Wort zur Gänze mit einem metrischen Fuß übereinstimmt (Koinzidenz, Formtreue) und dem Zwang hinsichtlich der (prosodischen) Markiertheit, nämlich der Forderung einer binären Struktur des metrischen Fußes. Eine der beiden zulässigen Silben eines Hypokoristikums ist immer das Suffix, da der Zwang zur Morphemrealisierung (siehe oben: I-O-Treue) absolut vorrangig ist und folglich aufgrund der Forderung zur Formtreue und (prosodischen) Markiertheit (binärer metrischer Fuß) der Stamm eines Hypokoristikons wirksam auf eine Silbe begrenzt werden muss (die zweite Silbe wird ja durch das wortbildende Suffix repräsentiert).

Hypokoristika mit a-Suffix besitzen einen Langvokal, welcher im vollen Namen, also in der Wortbildungsbasis, nicht vorkommt (*Vladimír/Vlád'a*, *Michal/Míša*, *Ivan/Váňa*, *Jaroslava/Jára,Sláva*, *Daniela/Dáňa*, *Blažena/Bláža*, ...). Die Vokaldehnung ist in Formen mit a-Suffixen so regelmäßig zu finden, dass ihr Fehlen bei einigen Hypokoristika sehr auffällig ist (speziell die Varianten von *František/Fráňa* vs. *Franta*).

Eine Gruppe von Ausnahmen mit fehlender Vokaldehnung bei a-Suffigierung besitzen mittlere Vokale (entsprechend der ternären Höhenkorrelation, siehe S. 6 f.), was eine Erklärung für das Ausbleiben der Vokalalternation sein könnte (*Štěpan/Štěpa*, *Benedikt/Beňa*, *Dorota/Dora*, *Olga/Ola*, ...). Eine Vokaldehnung produziert im Tschechischen üblicherweise einen einfachen Längenkontrast. Ausnahmen hierbei sind mittlere Vokale, da es hier bei der Dehnung auf Grund einer historischen Lautverschiebung zusätzlich zu qualitativen Alternationen kommt. Historisch betrachtet ist ein langes /i:/ eigentlich ein langes /e:/ und ein langes /u:/ ein langes /o:/. Es kommt daher bei der Vokaldehnung *e* > *é* und *o* > *ó* zu einer Umlautung *e* > *í* und *o* > *ú* (*Prokop/Průša*, *Tomáš/Tůma,Tóma*, *Řehoř/Říha*, *Petr/Píša*). Die Unsicherheit beim Sprecher, einen mittleren Vokal (etymologisch korrekt) zu einem hohen Vokal oder aber nur zu einem langen mittleren Vokal zu dehnen, könnte verantwortlich dafür sein, dass die Vokaldehnung hier gänzlich ausbleibt. In jüngerer Zeit kann man jedoch eher die Tendenz beobachten, einen mittleren Kurzvokal zu einem mittleren Langvokal zu dehnen (z. B. *Bronislava/Bróna* oder die Dublettformen *Tóma:Tůma* zu *Tomáš*).

Eine zweite Gruppe von Eigennamen, bei denen eine Vokaldehnung bei der Bildung der Hypokoristika ausbleibt, besitzen eine geschlossene vordere Silbe (also eine Anfangssilbe mit Koda). Unabhängig vom Vokaltyp scheint das Vorhandensein einer Silbenkoda die Vokaldehnung zu hemmen (z.B. *Vincenz/Vinca*, *Ferdinand/Ferda*, *Ludvík/Ludva*, ...). Dies ist insofern erstaunlich, da eine Koda üblicherweise im Tschechischen keinerlei Einfluss auf die Vokalquantität innerhalb der entsprechenden Silbe hat (vgl. hierzu auch Fußnote 4 auf Seite 29: „[...]Eine More entspricht einer offenen Silbe mit kurzem Vokal oder einem Kurzvokal mit höchstens einem nachfolgenden Konsonanten. Silben mit einem langen Vokal bzw. einem Kurzvokal und mehreren Konsonanten sind „zweimorig“, zählen also zwei Moren.[...]“ Anm. d. Verf.). Dieser Koda-Effekt bei Hypokoristika mit a-Suffixen ist eine Folge der Hierarchie der Regelzwänge bei deren Bildung, speziell der Dominanz bestimmter oben genannter prosodischer Erfordernisse hinsichtlich der Formtreue (zweisilbige Zielwörter mit metrischem Silbenkontrast sowie Präferenz für die schwere Silbe in der vorderen Position). Es kann angenommen werden, dass – obwohl das Tschechische keine positionsabhängigen Vokallängen oder schwere geschlossene Silben kennt – es manchmal als Ergebnis

prosodischer Erfordernisse Momente von variablem Koda-Gewicht gibt. Zwei phonologische Eigenschaften spielen grundsätzlich beim Ausdruck der metrischen Quantität im Tschechischen eine Rolle: (1) phonemischer Längenkontrast bei Vokalen und (2) fehlender phonemischer Längenkontrast bei Konsonanten.

Die Fixierung des Initialakzents im 13. Jahrhundert führte im tschechischen prosodischen System dazu, dass die Wortbetonung auf den linken Wortrand ausgerichtet ist. Allerdings hat der Initialakzent keinerlei Auswirkung auf die Verteilung der Vokallänge, welche phonologisch kontrastiv und unabhängig ist (z. B. *sud* – *soud*, *rychle* – *rychlé*, *rada* – *ráda*). Konsonanten sind an der Quantitätskorrelation nicht beteiligt, weisen also keine Moren auf (* μ Kons), d. h. sie haben üblicherweise keinerlei Einfluss auf das Silbengewicht, welches ausschließlich von der Vokalquantität bestimmt wird. In Abwesenheit anderer prosodischer Erfordernisse verhindert diese Regel also Moren in Koda-Position: offene oder geschlossenen Silben unterscheiden sich demnach im Tschechischen nicht im Silbengewicht. Wäre die Dehnung des Stammvokals ein rein morphologisch bedingter Prozess, hätte das Vorhandensein einer Koda keinerlei Einfluss auf die Länge des Stammvokals. Dennoch scheint die Koda in Formen wie *Franta* die Vokaldehnung zu verhindern, was eine Situation mit variablem Koda-Gewicht schafft. Die prosodische Forderung, welche ein Koda-Gewicht hervorbringt, ist die gleiche, die auch bei der Vokaldehnung eine Rolle spielt: die Forderung eines binären Kopfes (head binarity, Hd-BIN) des prosodischen Fußes hinsichtlich der Analyse der Moren ($\mu\mu$). Der binäre Kopf des metrischen Fußes fordert die Prominenz des Silbengewichts innerhalb des zweisilbigen Fußes, d. h. eine der beiden Silben sollte „schwer“ sein, was jedoch mit der Betonung (dem Initialakzent) unmittelbar nichts zu tun hat. Diese Forderung interagiert einerseits mit der allgemeinen Forderung, dass sich das Gesamt-Silbengewicht des Outputs vom Gesamtsilbengewicht des Inputs nicht unterscheiden darf (also keine Vokaldehnung oder -kürzung, I-O-Treue $V\mu$, auch bezogen auf die *Base-Truncation-Faithfulness*, BT-Faith $V\mu$) und andererseits mit der Regel, dass Konsonanten im Tschechischen keine Moren aufweisen (es gibt keine „Langkonsonanten“, * μ Kons). Das Ranking hinsichtlich Erhalt der Vokallänge sieht folgendermaßen aus:

$$[I-O-Treue V\mu > HdBIN > BT-Faith V\mu > *\mu\text{Kons}].$$

Die Beibehaltung der Vokallänge würde der Forderung nach einem phonemischen Kontrast im Zielwort widersprechen. Die Forderung nach einem binären Kopf des prosodischen Fußes wiederum schließt umgekehrt zwei Leichtsilben im Zielwort aus. In solchen Fällen können Kodas ausnahmsweise ein morisches Gewicht übernehmen, was zur Folge hat, dass eine Vokaldehnung ausbleiben kann, womit die Forderung nach Input-Output-Treue hinsichtlich

der Vokalquantität wiederum erfüllt wäre. In jedem Fall wird die Forderung nach Zweisilbigkeit und Übereinstimmung der metrischen Füße mit dem rechten und linken Rand eines prosodischen Wortes (Koinzidenz) innerhalb der Hierarchie der Regelzwänge bei der Bildung der Hypokoristika vorrangig eingestuft. Daraus ergibt sich, dass geschlossene Silben offenbar als schwere Silben gerechnet werden, eine Vokaldehnung hier also ausbleiben kann (*Jan/Janda, Anna/Anča, Božena/Božka, ...*). Dies gilt auch, wenn in einem prosodischen Wort in anderer Position eine Koda zu finden ist. Eine Vokaldehnung bleibt hier auch dann aus, wenn die initiale Silbe des fundierenden Wortes offen ist (*Jaroslav/Jaroš, Mikuláš/Mikeš ...*). In diesen Fällen wäre dann die Forderung nach Erhalt des Gesamtsilbengewichts im Input und Output (BT-Faith V_μ) erfüllt, welche im Ranking der Regelzwänge $*\mu$ Kons hierarchisch übergeordnet ist. Ebenfalls verhindert ein Langvokal im wortbildenden Suffix eine Vokaldehnung im Wortstamm (*Antonín/Tonouš, Petr/Petrák, Ondřej/Ondrák, ...*). Hier sind also die „I-O-Treue V_μ “ und die „BT-Faith V_μ “ als Regelzwänge vorrangig wirksam. Ein Koda-Gewicht wird durch $*\mu$ Kons ausgeschlossen (auch der Forderung nach einem Kontrast der beiden Silben des zweisilbigen Zielwortes ist hier Rechnung getragen, Anm. d. Verf.).

Zusammenfassend bevorzugt das Ranking der bisher etablierten Regelzwänge also zweisilbige Hypokoristika mit einer asymmetrischen Verteilung der Vokalquantität (Koinzidenz eines metrischen Fußes mit einem prosodischen Wort, binärer metrischer Fuß, binärer metrischer Kopf) wobei Kodas zum morischen Gewicht beitragen können, sofern diese anwesend sind, wohingegen es zu einer Vokaldehnung kommt, wo Kodas fehlen, dies allerdings nur im Wortstamm, da die I-O-Treue Vorrang gegenüber der Forderung nach einem binären metrischen Kopf hat. Die Reihung der Regelzwänge sieht also demnach folgendermaßen aus:

[I-O-Treue V_μ > Koinzidenz, binärer Fuß, binärer Kopf > BT-Faith V_μ > $*\mu$ Kons].

Ch. Bethin betont abschließend noch einmal, dass im Tschechischen die Prominenz der Vokalquantität unabhängig vom Wortakzent zu sehen ist. Dennoch kommt es aus synchroner Sicht innerhalb dieses Komplexes in Hinblick auf Sprachproduktion und -perzeption zunehmend zu Variationen und Veränderungen der Sprache mit einer Vermischung von Initialakzent und initialer Langsilbe in der Umgangssprache mit der Tendenz, Akzent und Vokalquantität miteinander zu assoziieren und Vokale in betonten Silben gedehnt zu artikulieren (vgl. BETHIN 2003: 77ff.).

„Die Bildung von zahlreichen Kosenamen im Tschechischen ist output-orientiert und wird von Regelzwängen hinsichtlich prosodischer Formtreue beherrscht. Prosodische Regelzwänge beherrschen das Auftreten von Vokalalternationen in Hypokoristika, auch wenn diese

ansonsten im Tschechischen nicht zu beobachten sind, da üblicherweise die Input-Output-Treue bezüglich der Vokalquantität allgemeingültig ist. Die metrischen Effekte treten in Hypokoristika deshalb auf, weil der Zwang zur (prosodischen) Formtreue die *Base-Truncation-Faithfulness* bezüglich Erhalt des Silbengewichts dominiert.

Die hier vorgestellte Analyse enthüllt die Tatsache, dass die Regelung der Vokalquantität im Tschechischen innerhalb eines zweisilbigen metrischen Fußes stattfindet und den Effekt hat, den Kontrast zwischen den beiden Silben innerhalb eines morphologischen Wortstammes zu maximieren. Ähnliche Regelungen der Vokalquantität findet man im Tschechischen auch in anderen Kategorien der derivativen Morphologie (Scheer 2001¹³ u. a.), wo ebenfalls ein Hinweis auf einen Koda-Effekt besteht (Bethin 2003¹⁴). In einem bestimmten Ausmaß spiegelt diese Situation die historische Sprachentwicklung wider, als Längenkontraste eine Relation zur Natur des Akzentgefälles hatten und man Regelmäßigkeiten in Hinblick auf die Verteilung der Vokalquantität innerhalb eines zweisilbigen Fußes beobachten konnte (Bethin 1998¹⁵). Nach der Fixierung des Initialakzents hatte das Tschechische eine freie Verteilung der Vokalquantität. Die Existenz kontrastiver Quantität in Gegenwart eines fixen Wortakzents ist jedoch komplex hinsichtlich Perzeption und Produktion in dem Sinn, dass man erwarten könnte, dass dann das Silbengewicht enger mit dem Wortakzent verknüpft wird.

Dies könnte im Tschechischen derzeit gerade passieren, wo die Verbindung von Akzent und Silbengewicht in zwei Etappen stattzufinden scheint. Erstens der Aufstieg des WSP (Weight-to-Stress Principle, Anm. d. Verf.), was bedeutet, dass im Akzentschatten zunehmend Leichtsilben der Vorzug gegeben wird [...] in innovativen Formen wie [do:lu] (eigentlich *dolů*, der akzenttragende erste Vokal wird jedoch umgangssprachlich zunehmend als Langvokal artikuliert, der eigentliche Langvokal der zweiten Silbe aber als Kurzvokal, Anm. d. Verf.). Zweitens die Forderung eines STRESS-TO-WEIGHT Zwanges in sehr innovativen Formen, von denen einige mehr als zwei Silben aufweisen, wie etwa [di:vadlo] und [ji:trnice] (auch hier besteht die umgangssprachliche Tendenz, den Wortakzent mit der Vokalquantität bei der Artikulation gleichzusetzen, also eigentliche Kurzvokale wie in *divadlo*, *jitrnice* lang zu artikulieren, Anm. d. Verf.). Dieser Regel entsprechen auch viele der produktiven Hypokoristika mit a-Suffixen. Beide Innovationen bewirken eine rhythmische Alternation „Starksilbe-Schwachsilbe“ innerhalb eines metrischen Fußes, in welchem Betonung und

¹³ Scheer, T. 2001. The Rhythmic Law in Czech: Vowel-final prefixes. In: Gerhild Zybatov et al. (eds.): *Current Issues in Formal Slavic Linguistics*: 37-48. Frankfurt: Lang.

¹⁴ Bethin, Ch. 2003. Prosodic effects in Czech morphology. In: A. Timberlake and R. Maquire (eds.): *American Contributions to the 13th International Congress of Slavists*. Bloomington: Slavica.

¹⁵ Bethin, Ch. 1998. *Slavic Prosody: Language Change and Phonological Theory*. Cambridge: Cambridge University Press.

Länge (also Silbengewicht, Anm. d. Verf.) zusammenfallen. Das Tschechische, wie auch der sprachlich enge Nachbar des Standard-Slowakischen bevorzugen eine metrisch kontrastive Verteilung der Vokalquantität. Während man im Slowakischen die Kürzung der zweiten von zwei benachbarten Starksilben kennt (Rhythmisches Gesetz), tendiert das Tschechische eher zur Vokaldehnung und dazu, diese mit dem fixen (initialen) Wortakzent zu verbinden.“ (BETHIN 2003: 79f., Übers. d. Verf.)

Abschließend sollen die von Ch. Bethin angeführten Beispiele von Hypokoristika unter dem Gesichtspunkt der Theorie von T. Scheer analysiert werden. Es soll also untersucht werden, inwieweit bei der Bildung der Hypokoristika ein templatisches Gesetz dahingehend wirksam ist, dass die gebildeten Hypokoristika dreimorig sind. Im Anschluss sollen die Theorien von T. Scheer und Ch. Bethin zur Vokalalternation bei der Wortbildung im Tschechischen gegenübergestellt beziehungsweise zusammengeführt werden.

Hypokoristika mit *a*-Suffix: (47)

2-morig > 2-morig (5): *Olga/Ola*, *Albert/Berta*, *Vojtěch/Vojta*, *Vincenc/Vinca*, *Jindřich/Jindra*.

3-morig > 2-morig (8): *Štěpán/Štěpa*, *Eduard/Eda*, *Benedikt/Beňa*, *Dorota/Dora*, *Helena/Hela*, *František/Franta*, *Ferdinand/Ferda*, *Ludvík/Ludva*.

4-morig > 2-morig (2): *Šebastian/Šeba*, *Alexius/Lexa*.

2-morig > 3-morig (7): *Šimon/Šíma*, *Petr/Péřa*, *Rišard/Rířa*, *Michal/Mířa*, *Kliment/Klíma*, *Ivan/Váňa*, *Rudolf/Rúda*.

3-morig > 3-morig (14): *Jiří/Jířa*, *František/Fráňa*, *Božena/Bóža*, *Milena/Míla*, *Františka/Fráňa*, *Gabriel/Gába*, *Libuše/Líba*, *Božena/Bóža*, *Lidmila/Lída*, *Ladislav/Ládřa*, *Marie/Máňa*, *Mářa*, *Blažena/Bláža*, *Vavřinec/Várat*, *Barbora/Bárka*.

4-morig > 3-morig (11): *Vladimír/Vládřa*, *Kateřina/Kářa*, *Káča*, *Kátla*, *Daniela/Dáňa*, *Mikuláš/Míka*, *Jaroslava/Jára*, *Sláva*, *Bronislava/Bróňa*, *Miloslava/Míla*, *Slavomira/Sláva*, *Antonín/Tóňa*, *Tóna*, *Bartoloměj/Bára*, *Emanuel/Máneř*.

Hypokoristika mit *da*-Suffix: (15)

1-morig > 2-morig (1): *Jan/Janda*.

2-morig > 2-morig (1): *Zdena/Zdenda*.

3-morig > 2-morig (9): *Stanislav/Standa*, *Burian/Burda*, *Jiří/Jirda*, *Benedikt/Benda*, *Vilém/Vilda*, *Marie/Manda*, *Nána/Nanda*, *Fána/Fanda*, *Františka/Fanda*.

4-morig > 2-morig (4): *Jaroslava/Jarda*, *Antonín/Tonda*, *Mikuláš/Kulda*, *Šalomoun/Šalda*.

Hypokoristika mit *ouš*-Suffix: (10)

1-morig > 3-morig (1): *Jan/Janouš*.

2-morig > 3-morig (1): *Karel/Karlouš*.

3-morig > 3-morig (7): *Bohuslav/Bohouš, Jaroslav/Jarouš, Lidmila/Lidouš, Helena/Helouš, Františka/Fanouš, Marie/Marouš, Hedvika/Hedvouš*.

4-morig > 3-morig (1): *Antonín/Tonouš*.

Hypokoristika mit *ča*-Suffix: (8)

2-morig > 2-morig (2): *Anna/Anča, Olga/Olča*.

3-morig > 2-morig (5): *Hána/Hanča, Barbora/Barča, Irena/Irča, Jarmila/Jarča, Fána/Fanča*.

4-morig > 2-morig (1): *Antonína/Tonča*.

Hypokoristika mit *ka*-Suffix: (8)

3-morig > 2-morig (8): *Božena/Božka, Jarmila/Jarka, Marie/Mařka, Káča/Kačka, Zusanna/Zuzka, Olena/Lenka, Véra/Věrka, Lucie/Lucka*.

Hypokoristika mit verschiedenen Suffixen: (20)

1-morig > 2-morig (1): *Jan/Januš*.

2-morig > 2-morig (4): *Vít/Vitoš, Prokop/Prokeš, Kliment/Kliman, Macek/Macas*.

3-morig > 2-morig (6): *Jaroslav/Jaroš, Valentin/Vališ, Jiří/Jiran, Tomáš/Toman, Budislav/Budiš, Bohuslav/Bohuš*.

4-morig > 2-morig (1): *Mikuláš/Mikeš*.

2-morig > 3-morig (5): *Řehoř/Řehák, Petr/Petrák, Šimon/Šimák, Barta/Barták, Ondřej/Ondrák*.

3-morig > 3-morig (3): *Kouba/Kubát, Mácha/Machát, Váša/Vašík*.

Analyse und Interpretation der angeführten Daten

Das hier angeführte Verzeichnis von Hypokoristika soll nun dahingehend untersucht werden, ob bei deren Bildung ein templatisches Gesetz nach T. Scheer in der Weise wirksam ist, dass die gebildeten Hypokoristika ein Gewicht von drei Moren aufweisen. Ch. Bethin drückt diesen Sachverhalt damit aus, dass die gebildeten Hypokoristika zweisilbig sein sollten, es einen metrischen Unterschied zwischen den beiden Silben des metrischen Fußes

geben sollte und eine Präferenz für eine Vokallänge der initialen Silbe besteht (prosodischer Ansatz).

Bei der Analyse der angeführten Daten zeigt sich, dass von den 108 aufgelisteten Hypokoristika nur 50 (das sind 46%) dreimorig sind, die restlichen 58 Beispielwörter (54%) sind zweimorig. Dies würde die Wirksamkeit der oben postulierten templatischen Regel widerlegen. Ch. Bethin formuliert zwar jene Regelzwänge, die bei der Bildung von Hypokoristika wirksam sind, sinngemäß ähnlich, jedoch etwas weiter und komplexer (Ranking der prosodischen Regelzwänge bei der Bildung von Hypokoristika) und liefert darüber hinaus ein durchgängiges theoretisches Konzept zur Interpretation der zweimorigen Ausnahmen (soweit diese hier zahlenmäßig als solche bezeichnet werden können):

(1) Eine Vokaldehnung der Wortwurzel bleibt dann aus, wenn der Wurzelvokal gemäß der ternären Höhenkorrelation ein mittlerer Vokal ist (7 Beispielwörter, im Wortverzeichnis unterstrichen). Ältere Hypokoristika zeigen allerdings eine Dehnung und Umlautung von *e>í* und *o>ú* (entsprechend einer historisch bedingten Lautverschiebung, siehe oben). In neuerer Zeit findet sich bei der Bildung der Hypokoristika allerdings auch eine Dehnung mittlerer Vokale ohne Umlautung.

(2) Eine Vokaldehnung der Wortwurzel bleibt auch dann aus, wenn die initiale Silbe eine Koda aufweist, also geschlossen ist (bzw. auch dann, wenn ein Koda-Konsonant an anderer Stelle im Wortstamm zu finden ist, selbst wenn die initiale Silbe offen ist). Ch. Bethin schreibt in diesen Fällen der Koda (also einem Konsonanten) ein Gewicht von einer More zu, was aus der initialen Silbe eine Starksilbe machen würde. Dies ist für das Tschechische allerdings untypisch, da sich Konsonanten normalerweise nicht am Silbengewicht beteiligen.

(3) Ebenfalls bleibt eine Dehnung des Stammvokals aus, wenn das angefügte Suffix zweimorig ist, also einen Langvokal enthält (*-ous*, *-ák*, *-át*, *-ík*). Hierbei sind die I-O-Treue und *Base-Truncation-Faithfulness* wirksam, und hat die Forderung des Silbenkontrasts offenbar Vorrang gegenüber der Forderung einer Dehnung der ersten Silbe des prosodischen Wortes (resp. des metrischen Fußes). Die Ergebnisse sind demnach auch hier dreimorig.

Folgt man der Theorie, dass in geschlossenen Wurzelsilben die Koda ein Gewicht von einer More hat, dann müsste man auf diese Weise gebildete zweisilbige Hypokoristika mit zwei Kurzvokalen ebenfalls zu den dreimorigen Zielwörtern zählen, was das oben angeführte Untersuchungsergebnis grundlegend verändern würde: von den 108 untersuchten Hypokoristika sind dann 101 (also 94%) dreimorig, was das templatische Gesetz nach T. Scheer bestätigen würde. Die 7 Ausnahmen sind solche mit mittleren Stammvokalen, welche historisch betrachtet (sowie auch wieder in neuerer Zeit) ebenfalls gedehnt wurden (werden),

was das Ergebnis auf 100% dreimoriger Zielwörter bei der Bildung von Hypokoristika (je nach morphematischer Zusammensetzung von Stammsilbe und Suffix mit oder ohne Vokaldehnung) ergänzen würde. Ein templatisches Gesetz, welches – zwecks einer besseren semantischen Unterscheidung eines fundierten Wortes vom fundierenden – fordert, dass das Zielwort ein templatisches Gewicht von drei Moren aufweist, wäre dann im Fall der Hypokoristika zur Gänze erfüllt.

3.3. Formenbildung

3.3.1. Die Vokalalternation bei der Bildung des adjektivischen Komparativs

Nachfolgend soll die weiter oben erwähnte These von T. Scheer, dass adjektivische Komparativa eine templatische Begrenzung von drei Moren aufweisen, genauer untersucht werden. Naturgemäß kann sich diese These ausschließlich auf mittels der Suffixe *-ší* und *-í* gebildete adjektivische Komparativa beziehen, da bei den übrigen Formen bereits das wortbildende Suffix *-ější* dreimorig ist. Ebenfalls untersucht wurde die unregelmäßige Bildung des adjektivischen Komparativs. Nicht berücksichtigt wurden Adjektiva mit silbenbildenden Sonanten (*tvrdý*, *trpký*, *vlhký*).

Zur Datenerhebung wurden das rückläufige Wörterbuch von E. Slavíčková (SLAVÍČKOVÁ 1975) sowie das Tschechischlehrbuch *Tschechisch – Faszination der Vielfalt* von H. Sodeyfi und S. M. Newerka (SODEYFI/NEWERKLA 2002) heran gezogen.

3.3.1.1. Datenerhebung

2-morig > 3-morig (1): zlý/horší.

3-morig > 3-morig (27): *hrubý/hrubší*, *mladý/mladší*, *drahý/dražší*, *suchý/sušší*, *sladký/sladší*, *široký/širší*, *prostý/prostší*(*prostější*), *snadný/snadší*(*snadnější*), *starý/starší*, *slabý/slabší*, *tuhý/tušší*, *plachý/plašší*, *tichý/tišší*, *těžký/těžší*, *nízký/nížší*, *čistý/čistší*(*čistější*), *tlustý/tlustší*(*tlustější*), *zadní/zazší*(*zadnější*), *tmavý/tmavší*, *hezký/hezčí*, *měkký/měkčí*, *lehký/lehčí*, *tenký/tenčí*, *dobrý/lepší*, *malý/menší*, *špatný/horší*, *velký/větší*.

4-morig > 3-morig (7): *krátký/kratší*, *blízký/blížší*, *úzký/užší*, *řídký/řidší*, *hluboký/hlubší*, *vysoký/vyšší*, *dlouhý/delší*.

4-morig > 4-morig (1): *bohatý/bohatší*.

5-morig > 5-morig (1): *jednoduchý/jednodušší*.

3.3.1.2. Analyse und Interpretation der erhobenen Daten

Insgesamt wurden 37 adjektivische Komparativa erhoben, welche mit den Suffixen *-šǐ* oder *-í* gebildet werden. 35 von 37 Komparativen (das sind 95%) sind dreimorig. Die Mehrzahl davon (27, das sind 73%) leitet sich bereits von dreimorigen Adjektiven ab, weshalb es hier zu keiner Vokalalternation kommt, da im Fall der Adjektive sowohl beim Positiv als auch beim Komparativ die Endung (das wortbildende Suffix) zweimorig ist. 8 fundierende Adjektiva sind viermorig, wobei es bei 4 langen Stammvokalen zu einer Vokalkürzung kommt, von den 5 mehrsilbigen Adjektiven (i. e. mehr als 2 Silben) geht in 3 Fällen bei der Bildung des Komparativs eine Silbe der Wortwurzel verloren (nur in zwei Fällen bleibt die Wortwurzel unverändert erhalten, mit dem Ergebnis eines vier- und eines fünfморigen Komparativs).

Die These von T. Scheer, wonach adjektivische Komparativa mit den Suffixen *-šǐ* und *-í* ein templatisches Gesetz dahingehend erfüllen, dass sie dreimorig sind, würde sich also gemäß vorliegender Analyse bestätigen. In Anlehnung an die Theorie von Ch. Bethin zur Bildung der Hypokoristika wäre hier ein prosodischer Regelzwang dergestalt wirksam, dass die vorliegenden Komparativa zweisilbig sein müssen, mit einem Silbenkontrast in der Form, dass die zweite Silbe ein Silbengewicht von zwei Moren aufweist, also schwer ist, im Gegensatz zu einer leichten initialen Silbe. Die Input-Output-Treue ist insofern erfüllt, als das wortbildende Suffix in allen Fällen eindeutig erkennbar bleibt. Auch die Wortwurzel bleibt erhalten (außer bei den unregelmäßigen Formen mit suppletiven Wurzeln, im Wortverzeichnis unterstrichen), auch wenn es in einigen Fällen zu einer Silbenkürzung durch Vokalkürzung sowie zu einer kombinatorischen Lautalternation der Koda-Konsonanten kommt. Die prosodische Form der gebildeten Komparativa ist markant und erleichtert dem Hörer die semantische Abgrenzung des fundierten Komparativs vom jeweils fundierenden Adjektiv.

3.3.2. Die Vokalalternation bei der Bildung des adverbialen Komparativs

Analog zur Bildung der adjektivischen Komparative soll nun die Bildung adverbialer Komparative hinsichtlich der Wirksamkeit einer templatischen Begrenzung untersucht werden. Anders als beim adjektivischen Komparativ kommen hier sämtliche mögliche wortbildende Suffixe bei der Bildung des adverbialen Komparativs in Betracht, also *-ěji/-eji*, *-ě/-e* sowie die unregelmäßige Bildung.

Zur Datenerhebung wurde das Tschechischlehrbuch *Tschechisch – Faszination der Vielfalt* von H. Sodeyfi und S. M. Newerka (SODEYFI/NEWERKLA 2002) herangezogen.

3.3.2.1. Datenerhebung

Suffix -ěji/-eji (20):

2-morig > 3-morig (12): *chytře/chytřeji, klidně/klidněji, pěkně/pěkněji, hezky/hezčeji, lehce/lehčeji, měkce/měkčeji, volně/volněji, zdravě/zdravěji, tence/tenčeji, často/častěji, snadno/snadněji(snáze), rád/raději.*

3-morig > 3-morig (1): *řídce/řidčeji.*

3-morig > 4-morig (6): *hlasitě/hlasitěji, komicky/komičtěji, prakticky/praktičtěji, pomalu/pomaleji, vesele/veseleji, hluboko/hlouběji.*

4-morig > 5-morig (1): *přátelsky/přátelštěji.*

Suffix -ě/-e (8):

2-morig > 3-morig (2): *draho/dráže, těžko/tíže,*

3-morig > 3-morig (6): *blízko/blíže, daleko/dále, nízko/níže, široko/šíře, vysoko/výše, úzko/úže*

Unregelmäßige Bildung (5):

2-morig > 3-morig (3): *dobře/lépe(líp), mnoho/více, špatně/hůře(hůř).*

3-morig > 3-morig (2): *dlouho/déle, málo/méně(mín).*

3.3.2.2. Analyse und Interpretation der erhobenen Daten

Bei der Analyse der erhobenen Daten muss zwischen den wortbildenden Suffixen -ěji/-eji und -ě/-e unterschieden werden, da das Silbengewicht dieser Suffixe unterschiedlich ist (zwei- bzw. einmorig).

Von den 20 angeführten adverbialen Komparativen, die mit den Suffixen -ěji/-eji gebildet werden, sind 13 (das sind 65%) dreimorig. Dies wird in der Mehrzahl der Fälle dadurch erreicht, dass an eine einmorige Wortwurzel ein zweimoriges Suffix angefügt wird. Nur in einem Fall einer zweimorigen Wortwurzel (*řídce*) kommt es bei der Bildung des Komparativs zu einer Vokalkürzung (*řidčeji*) mit dem Ergebnis eines dreimorigen Zielwortes. In 6 Fällen von dreimorigen Adverbien bleibt bei der Bildung des Komparativs eine Vokalalternation aus, mit dem Ergebnis von viermorigen Zielwörtern. In einem Fall kommt es sogar zu einer

Dehnung des Stammvokals (*hluboko/hlouběji*). Im Fall eines viermorigen Adverbs mit einem langen Stammvokal bleibt dieser erhalten, was zur Bildung eines fünfmorigen Komparativs führt (*přátelsky/přátelštěji*). Wenn auch die Mehrzahl der gebildeten adverbialen Komparative dreimorig ist, ist auf Grund der Zahlenverhältnisse die Situation bei der Bildung der Komparativa mittels der Suffixe *-ěji/-eji* nicht sehr eindeutig. Jedenfalls ist das Auftreten einer Vokalalternation in diesen Fällen eher untypisch.

Anders stellt sich die Situation bei jenen adverbialen Komparativa dar, die mittels der Suffixe *-ě/-e* bzw. unregelmäßig gebildet werden. Die auf diese Weise gebildeten adverbialen Komparativa sind ausschließlich dreimorig, was durch eine Dehnung eines kurzen bzw. Beibehaltung eines langen Stammvokals bewerkstelligt wird. In diesen Fällen wäre also ein templatisches Gesetz, wie von T. Scheer postuliert, ausnahmslos erfüllt.

3.3.3. Zur quantitativen Vokalalternation im Rahmen der Formenbildung der weiblichen Substantiva der Paradigmas *žena*

Ausgehend von der These von T. Scheer, dass es bei der Formenbildung von weiblichen Substantiven des Paradigmas *žena* im Instrumental Singular sowie im Dativ, Lokativ und Instrumental Plural zu einer Kürzung langsilbiger Wortwurzeln und damit zur Bildung von dreimorigen Formen in den entsprechenden Kasus kommt (T. Scheer führt dabei das Substantivum *blána* als Beispielwort an), soll dieser Sachverhalt nun anhand nachfolgender Datenerhebung genauer untersucht werden. Naturgemäß können dieser These nur Wörter entsprechen, die einsilbige Wortwurzeln aufweisen, da die suffixalen Endungen der jeweiligen Kasus bereits zweimorig sind (Instr. Sg. *-ou*, Dat. Pl. *-ám*, Lok. Pl. *-ách*, Instr. Pl. *-ami*). Das templatische Gesetz wird dann bei kurzsilbigen, also einmorigen Wortwurzeln durch Anfügen zweimoriger Suffixe automatisch erfüllt [$\mu(\text{Wortwurzel})+\mu\mu(\text{Suffix})$], bei langsilbigen, also zweimorigen Wortwurzeln müsste es allerdings, wie von T. Scheer postuliert, zu einer Silbenkürzung kommen [$\mu\mu(\text{Wortwurzel})+\mu\mu(\text{Suffix}) > \mu(\text{Wortwurzel})+\mu\mu(\text{Suffix})$]. Da es bei einigen der untersuchten Substantiven mit langsilbigen Wortwurzeln ausschließlich bei der Bildung des Genitivs Plural zu einer Silbenkürzung kommt, wurden diese gesondert gereiht (die Ergebnisse sind dann einmorige Formen, da der Genitiv Plural bei diesem Paradigma endungslos ist, bzw. zweimorig bei Vokaleinschub wie zum Beispiel bei *torba* > Gen. Pl. *bez toreb/torb*).

„Quantitative, fallweise auch qualitative Alternationen des Wurzelsvokals finden sich vorwiegend bei zweisilbigen Feminina, vor allem im endungslosen Genitiv Plural: *á/a: skála*

– *skal*, *í/i*: *lípa* – *lip*; *í/ě*: *míra* – *měr*, *ou/o*: *houba* – *hub*, die Alternation *ů/o* verschwindet in der zeitgenössischen Sprache, es gilt zum Beispiel nur *fůra* – *fůr*, *kůra* – *kůr*. Keine Alternation findet sich bei *é*, *ó*, *ý*. Oft projizieren sich diese Alternationen auch in andere Kasus, in den Dativ, Lokativ und Instrumental Plural (vor mehrsilbigen Endungen): *skalám*, *skalách*, *skalami* neben *skálám*, *skálách*, *skálami* und in den Instrumental Singular, zum Beispiel *skalou* neben *skálou*, *branou* neben *bránou*, *žilou* neben *žilou*.

Anm.: Formen mit Alternation bleiben oft in stehenden Verbindungen erhalten, in abstraktem Gebrauch u. ä. Zum Beispiel *plnou parou*, *pustit žilou*, *podlehnout ranám osudu*, *být na vahách*, `überlegen, unentschlossen sein´ usw. Bei einzelnen Nomina ist mit den Formvarianten ein Bedeutungsunterschied verknüpft, zum Beispiel *brát se na někoho celou vahou svého postavení*, *podílet se významnou měrou*, aber *váhou* in der Bedeutung `Gerät zum Wiegen´, *mírou* in der Bedeutung `Ausmaß, Größe´.

Zu keiner Vokalalternation kommt es bei Substantiven deren Wortwurzeln mit einer Konsonantengruppe enden, zum Beispiel *hláska*, *brázda*, *svíčka*, und bei mehrsilbigen Substantiven, wie *zahrádka*, *katedrála* u. ä., auch nicht bei Substantiven, die mittels Präfix von solchen zweisilbigen Substantiven abgeleitet werden, bei welchen es zu einer Vokalalternation kommt, z. B. *nevíra*, *prasíla*, oder bei ihren Komposita, z. B. *slavobrána*, *rovnováha*.

Quantitative (fallweise auch qualitative) Vokalalternationen der Wortwurzel von Feminina dieses Deklinationstyps sind in der schriftsprachlichen Norm schwankend. Die Entwicklung weist klar in die Richtung der ungekürzten Formen, mit Ausnahme des Genitivs Plural als eines endungslosen Kasus.“ (PETR, Jan et al. 1986. *Mluvnice češtiny* 2: 325f., Übers. d. Verf.)

Die Datenerhebung erfolgte unter Zuhilfenahme des rückläufigen Wörterbuches von E. Slavíčková (SLAVÍČKOVÁ 1975) sowie des Langenscheidt Taschenwörterbuches Tschechisch (HENSCHHEL 2007), da darin genaue Angaben zur Vokalalternation bei der Formenbildung der jeweiligen Beispielwörter zu finden sind.

Das Wortverzeichnis enthält zahlreiche Wörter fremden Ursprungs sowie einige expressive, umgangssprachlich gebrauchte Beispielwörter. Zu den Fremdwörtern ist zu sagen, dass bei diesen die ursprüngliche Morphemstruktur bei der Formenbildung beibehalten wird, also keine Vokalalternation beobachtet werden kann. Da es sich bei etlichen Beispielen um eingebürgerte Wörter handelt, wurden Wörter fremden Ursprungs zur Gänze in das Wortverzeichnis aufgenommen. Gestrichen wurden lediglich expressive, umgangssprachliche Germanismen. Ebenfalls nicht berücksichtigt wurden einsilbige Beispielwörter, die in der Wortwurzel silbentragende Sonanten aufweisen (*vrba*, *mlha*, *vlha*, *prha*, *krčma*).

3.3.3.1. Datenerhebung

einmorige, kurzsilbige Wortwurzeln: (451)

skladba, hradba, sadba, chodba, hudba, sudba, malba, palba, šalba, střelba, dělba, přílba, holba, kolba, volba, samba, štolba, limba, bomba, plomba, rumba, hanba, klenba, honba, doba, skoba, zloba, orba, korba, torba, tvorba, kresba, prosba, klatba, platba, svatba, četba, kletba, setba, věštba, rytba, čuba, huba, šuba, tuba, plavba, tavba, stavba, chyba, ryba, sazba, vazba, řezba, jizba, hrozba, dlažba, pažba, ražba, dražba, těžba, čížba, držba, tržba, slžba, družba, kružba, tužba, skica, bača, lada, vnada, brada, zrada, řada, hřada, sada, vada, středa, věda, hnida, chajda, šmajda, pajda, rajda, trajda, rejda, halda, mulda, banda, kšanda, linda, sonda, bunda, junda, shoda, škoda, soda, voda, garda, herda, horda, morda, nuda, ruda, gazda, hrazda, hvězda, uzda, šrafa, trefa, lymfa, nymfa, strofa, sofa, harfa, lufa, briga, triga, tajga, doga, joga, droga, fuga, dlaha, snaha, draha, něha, kniha, piha, čvaňha, noha, myrha, paňha, duha, sluha, tuha, stuha, šlacha, snacha, lecha, blecha, střecha, valcha, střemcha, plocha, socha, archa, jircha, plucha, tucha, soja, straka, lebka, kobka, skobka, hrobka, přezka, stezka, vozka, ryzka, nažka, kněžka, kližka, kožka, nožka, služka, družka, stružka, tužka, stužka, gala, hala, bedla, modla, kudla, šmudla, včela, mela, střela, jehla, cihla, truhla, pila, vila, kukla, jola, škola, štola, berla, perla, piksla, metla, aula, bula, rula, žula, gama, lama, tlama, drama, sedma, vědma, gema, flegma, stigma, dogma, klima, zima, halma, palma, helma, šelma, kulma, farma, karma, parma, sperma, firma, forma, norma, astma, trauma, duma, guma, bluma, puma, struma, suma, revma, plazma, spazma, schizma, prizma, čížma, hana, mana, hrana, strana, vana, slečna, sečna, tečna, točna, kvočna, bedna, studna, cena, fena, hena, plena, žena, měna, směna, změna, pěna, stěna, kachna, machna, mochna, duchna, slina, mina, dina, vina, vojna, lokna, kolna, kamna, škamna, hymna, panna, bona, clona, spona, špona, nona, klepna, tepna, klopna, herna, sběrna, torna, vesna, klisna, krosna, kašna, brašna, mošna, šatna, duna, kuna, luna, žluna, runa, struna, tuna, hřivna, blizna, tryzna, stoa, tlapa, mapa, řepa, alpa, lampa, pampa, rampa, pompa, pumpa, žumpa, kopa, klopa, ropa, stopa, škarpa, šerpa, kupa, lupa, tlupa, šupa, župa, zebra, libra, ambra, kobra, hydra, vydra, dcera, cifra, šifra, dohra, jikra, jistra, camra, nimra, hora, mora, nora, zora, lepra, kopra, vatra, mitra, kmotra, astra, kura, chmura, lyra, basa, chasa, masa, rasa, trasa, asa, osa, kosa, rosa, vosa, kapsa, husa, pusa, krysa, paša, rikša, chata, lata, pata, vata, pocta, beta, četa, sketa, meta, treta, teta, věta, nafta, jachta, plachta, šlechta, šlichta, buchta, cuchta, juchta, kuchta, kruchta, rychta, krajta, akta, sekta, malta, celta, delta, renta, finta, flinta, pinta, kvinta, fronta, bota, jota, slot, hmota, nota, rota, šprota, psota, krypta, charta,

karta, parta, jurta, myrta, kasta, pasta, cesta, bysta, cysta, lišta, pošta, juta, hlava, vřava, pleva, děva, lichva, čiva, niva, vdova, sova, barva, larva, verva, kurva, pitva, bitva, břitva, kotva, vrstva, mluva, žluva, jizva, ozva, kobza, pemza, hanza, menza, brynza, koza, burza, vyza.

zweimorige, langsilbige Wortwurzeln: (161)

Nullalternation (127):

léčba, káča, míca, čiča, kláda, vláda, váda, slída, křída, třída, střída, svída, óda, móda, půda, brázda, jízda, tóga, vláha, žáha, tíha, čmouha, šmouha, dýha, rýha, cícha, jícha, lícha, mícha, pýcha, čáka, páka, sázka, bříza, schůzka, blůza, dlážka, drážka, srážka, vážka, skála, škála, spála, šála, víla, smůla, kýla, fáma, máma, féma, schéma, tréma, téma, kóma, gnóma, scéna, féna, hlína, špína, dílna, kůlna, zóna, psírna, flétna, loutna, brůna, zácpa, výspa, stoupa, kára, škára, spára, tára, šťára, škvára, sádra, mázdra, éra, sféra, síra, škvíra, bóra, flóra, stóra, chátra, kůra, můra, šňůra, túra, spása, krása, lísa, máta, úcta, nóta, kvóta, routa, lhůta, krůta, kýta, káva, láva, sláva, správa, zpráva, šťáva, céva, réva, jíva, hříva, chůva, skýva, gáza, zkáza, žláza, váza, fréza, hlíza, míza, říza, bříza, dóza, póza, próza, blůza, múza, hrůza.

Kürzung im Instr. Sg. und Gen. Pl. (21):

bába(baba), houba, trouba, chloubá, bouda, hrouda, dráha, strouha, touha, moucha, chvála, dáma, jáma, sláma, kroupa, díra, míra, víra, mísa, slíva, smlouva.

Kürzung im (Instr. Sg.), Gen. Pl., Dat. Pl., Lok. Pl., Instr. Pl. (13):

žába, váha, síla, žíla, blána, rána, brána, vrána, lípa, čára, pára, kráva, tráva.

3.3.3.2. Analyse und Interpretation der erhobenen Daten

Insgesamt konnten 612 zweisilbige Beispielwörter (also Wörter mit einsilbigem Wortstamm) für das Paradigma *žena* erhoben werden. 451 (74%) davon haben kurzsilbige Wortwurzeln, was bedeutet, dass es bei der Bildung des Dativs, Lokativs und Instrumentals Plural automatisch zu dreimorigen Formen kommt, wie von T. Scheer postuliert (siehe oben). Anders stellt sich die Situation jedoch dar, wenn man die restlichen 161 Beispielwörter mit langsilbigen Wortwurzeln betrachtet. In 127 Fällen (das sind 79%) bleibt nämlich eine Vokalkürzung bei der Formenbildung aus, was bedeutet, dass die gebildeten Formen im

Dativ, Lokativ und Instrumental Plural vielmorig sind, da jeweils zweimorige Suffixe an zweimorige Wortwurzeln angefügt werden. In insgesamt 34 Fällen (21%) jedoch kommt es zu einer Vokalkürzung bei der Bildung des endungslosen Genitivs Plural, wobei hier in einigen Fällen Dublettformen vorkommen (z. B. *bába/baba*>*bez bab*, *dáma*>*bez dam/dám*, *slíva*>*bez sliv/slív*). Bei *díra* findet man optional auch bei der Bildung des Instrumentals Singular eine Vokalkürzung (*dírou/děrou*), bei *míra* ist diese zwingend (*měrou*). Lediglich in 13 von 161 untersuchten Fällen (8%) findet sich auch bei der Bildung des Dativs, Lokativs und Instrumentals Plural eine Kürzung des Wurzelsvokals, was zur Bildung von dreimorigen Formen führt, wobei diese außer bei *síla* nur optional auftritt. In allen diesen Fällen trifft man jedoch auf eine zwingende Vokalkürzung bei der Bildung des endungslosen Genitivs Plural und (optional) bei der Bildung des Instrumentals Singular (außer bei *žába*, zwingend bei *brána* und *čára*, optional bei allen anderen Wörtern).

Zusammenfassend kann also in Hinblick auf oben erläuterte These von T. Scheer gesagt werden, dass in 464 von 612 Fällen (74%) die gebildeten Formen (Dativ, Lokativ, Instrumental Plural) tatsächlich dreimorig sind. Die angeführten Dublettformen bei der Vokalalternation könnten eine sprachliche Entwicklung hinsichtlich Vokalalternation mit der Tendenz zur Beibehaltung der Struktur des Wurzelmorphems andeuten. Die lautliche Entwicklung der Sprache könnte, wie T. Scheer vermutet, eine der möglichen Ursachen für die Unregelmäßigkeit und die zahlreichen Ausnahmen bei der Vokalalternation im Rahmen der Formen- und Wortbildung im Tschechischen sein. Aus semantischer Sicht ist das Beispielwort *žába* interessant. Es wird in unterschiedlicher Bedeutung gebraucht, wobei es in der Bedeutung *žába* 'Frosch' zu einer Vokalkürzung im Dativ, Lokativ und Instrumental Plural kommen kann, während in der Bedeutung *žába* 'Teenager, Backfisch' der Langvokal in der Wortwurzel in allen Formen (außer im Genitiv Plural) in der Regel beibehalten wird. Dies wäre also ein Beispiel dafür, wie die Vokalquantität respektive Vokalalternation im Tschechischen als semantisches Mittel eingesetzt wird.

4. ZUSAMMENFASSUNG

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die einzelnen Wortbildungstypen sowie Paradigmen der Formenbildung hinsichtlich der Vokalalternation jeweils gesondert betrachtet werden müssen, da sie sich in Bezug darauf ganz unterschiedlich verhalten. Offenbar existiert kein allgemeingültiges Gesetz, das die Lautalternation bei der Wort- und Formenbildung regeln würde. Allerdings konnten innerhalb der untersuchten Wortbildungstypen und Paradigmen gewisse Regelmäßigkeiten, Tendenzen oder Gesetzmäßigkeiten festgestellt werden, wobei es bei einigen der untersuchten Kategorien jedoch auch zahlreiche Ausnahmen gibt (Diminutiva, deverbative Substantiva, Deklination der weiblichen Substantiva), bei anderen wiederum bestehen in Bezug auf die Vokalalternation strenge Gesetzmäßigkeiten, zu denen keinerlei Abweichungen festgestellt werden konnten (Bildung deverbativer Adjektiva mit dem Suffix *-í*, Bildung des adjektivischen und adverbialen Komparativs mit dem kurzen Suffix *-šŕ*).

Zur Bildung männlicher und sächlicher Diminutiva konnte gezeigt werden, dass die überwiegende Mehrzahl der Zielwörter langsilbig ist und eine deutliche Tendenz hin zur Bildung viermoriger Diminutiva besteht. Bei der Untersuchung der Derivation männlicher, weiblicher und sächlicher deverbativer Substantiva hat sich erwiesen, dass die gebildeten Substantiva kurzsilbig sein sollten. Hinsichtlich templatischem Gewicht der Zielwörter konnten hier jedoch keinerlei Regelmäßigkeiten festgestellt werden. Bei der Bildung denominativer und deverbativer Adjektive hingegen besteht wiederum eine deutliche Tendenz hin zur Bildung dreimoriger Adjektiva, weshalb ein templatisches Gesetz mit der Forderung zur Bildung dreimoriger Zielwörter bei deren Ableitung von Wortbildungsbasen mit einsilbigen Wortwurzeln erfüllt wäre. Eindeutig scheint die Situation bei der Bildung der Hypokoristika zu sein. Wie auf den Seiten 81f. dargelegt, sind 100% der untersuchten Zielwörter dreimorig. Ein templatisches Gesetz, welches – zwecks besserer semantischen Unterscheidung eines fundierten Wortes vom fundierenden – fordern würde, dass das Zielwort ein templatisches Gewicht von drei Moren aufweist, wäre damit im Fall der Hypokoristika zur Gänze erfüllt. Ebenfalls völlig regelmäÙg hinsichtlich templatischem Gewicht der Zielwörter verläuft die Bildung des adjektivischen Komparativs mittels der Suffixe *-í* bzw. *-šŕ* sowie des adverbialen Komparativs mittels der Suffixe *-e* bzw. *-ě*. Sämtliche auf diese Weise gebildeten Komparativa sind dreimorig. Die letzte der untersuchten Wortkategorien ist die der weiblichen Substantiva des Paradigmas *žena*. Wie

schon von T. Scheer postuliert, sind in der Mehrzahl der untersuchten Beispielwörter die Formen der indirekten Kasus im Plural dreimorig.

Die lautliche Entwicklung der Sprache könnte, wie T. Scheer vermutet, eine der möglichen Ursachen für Unregelmäßigkeiten und die zahlreichen Ausnahmen bei der Vokalalternation im Rahmen der Formen- und Wortbildung im Tschechischen sein. T. Scheer erklärt das Auftreten von Ausnahmen bei der von ihm untersuchten Wortkategorie der Iterativa in Bezug auf das von ihm postulierte templatische Gesetz mit Lautveränderungen im Laufe der Sprachentwicklung folgender Maßen: „Das Wortverzeichnis enthält 19 Verbpaare, die das templatische Gesetz nicht respektieren. Vielleicht kann man ihr Auftreten gerade damit erklären, dass sich die Sprache gegen zwei- oder viermoriger Iterativa heute nicht mehr verwehrt. Darüber hinaus sind alte Iterativa selbständige lexikalische Einheiten und weisen als solche eine selbständige Entwicklung auf. Daher könnten ehemals regelmäßige Formen mit der Zeit zu Ausnahmen werden: die Sprache verwahrt sich nicht mehr gegen diese. Ich gehe davon aus, dass solche Gegenbeispiele in Zukunft zunehmen werden.“ (SCHEER 2004: 233, Übers. d. Verf.)

M. Dokulil erwägt den Einfluss sprachlicher Entwicklungsphänome auf die Regelmäßigkeit der Vokalalternation im Rahmen der derivativen Wortbildung, wenn er im Zusammenhang mit der Derivation von deverbativen Substantiven mittels der Suffixe *-tel*, *-dlo* und *-rna* darauf hinweist, dass man die erwähnten quantitativen Vokalalternationen nur bei alten Wörtern beobachten könne, diese aus synchroner Sicht jedoch nicht mehr produktiv seien (DOKULIL 1967: 23, 208f., 438f.).

Die in meiner Arbeit angeführten zahlreichen Dublettformen im Zusammenhang mit der Vokalalternation bei der Wort- und Formenbildung könnten ebenfalls eine sprachliche Entwicklung mit der Tendenz zur Beibehaltung der Struktur des Wurzelmorphems andeuten. Ebenso spielt hierbei auch die Neigung zur Kürzung von Langvokalen (v. a. *í > i*, vgl. S. 13) sowie eine Tendenz zur Umlautung von *é > í* in der Alltags- bzw. Umgangssprache eine Rolle. Für eine systematische Überprüfung der These, dass sprachliche Entwicklungsphänomene für das Auftreten von Unregelmäßigkeiten sowie die zahlreichen Ausnahmen bei der Vokalalternation im Rahmen der Wort- und Formenbildung im heutigen Tschechischen verantwortlich sind, wäre jedoch ein diachroner Forschungsansatz notwendig. Dies würde zwar den Rahmen der vorliegenden Arbeit überschreiten, könnte jedoch Thema für eine weiterführenden Arbeit sein (vgl. auch HÁDEK 1970 und ŠAUR 1995).

Auch Ch. Bethin erklärt das Auftreten von Ausnahmen zu den von ihr aufgestellten Regeln zur Bildung der Hypokoristika mittels a-Suffix mit einer lautlichen Entwicklung und Ver-

änderung der Sprache. Eine Vokaldehnung produziert im Tschechischen üblicherweise einen einfachen Längenkontrast. Ausnahmen hierbei sind mittlere Vokale, da es bei diesen bei der Dehnung auf Grund einer historischen Lautverschiebung zusätzlich zu qualitativen Alternationen kommt. Historisch betrachtet ist ein langes /i:/ eigentlich ein langes /e:/ und ein langes /u:/ ein langes /o:/. Es kommt daher bei der Vokaldehnung $e > é$ und $o > ó$ zu einer Umlautung $e > í$ und $o > ú$ (Prokop/Průša, Tomáš/Tůma, Tóma, Řehoř/Říha, Petr/Píša). Die Unsicherheit beim Sprecher, einen mittleren Vokal (etymologisch korrekt) zu einem hohen Vokal oder aber nur zu einem langen mittleren Vokal zu dehnen, könnte dafür verantwortlich sein, dass die Vokaldehnung hier gänzlich ausbleibt. In jüngerer Zeit kann man jedoch eher die Tendenz beobachten, einen mittleren Kurzvokal zu einem mittleren Langvokal zu dehnen wie z. B. *Bronislava/Bróňa* oder die Dublettformen *Tóma:Tůma* zu *Tomáš* (vgl. BETHIN 2003: 67). Andererseits sieht Ch. Bethin ihre Theorie zur Bildung der Hypokoristika im Tschechischen aus prosodischer Sicht durch jene sprachliche Entwicklungstendenz bestärkt, wonach der fixierte Initialakzent im tschechischen Sprachgebrauch zunehmend mit einem Langvokal in der initialen Silbe verknüpft wird (vg. BETHIN 2003: 77ff.). Ch. Bethin bringt mit ihrer Theorie also insbesondere die Bedeutung der Prosodie für die Verteilung der Vokalquantität im Tschechischen ins Spiel (exemplarisch am Beispiel der Derivation der Hypokoristika) und unterstreicht damit die zentrale Bedeutung der Vokalquantität für den Sprachrhythmus in zunehmender Assoziation mit dem fixierten Initialakzent (dynamischer, progressiver Ansatz).

Dokulil bezeichnet die Lautalternation als tertiäres Wortbildungsmittel (neben dem primären der Suffigierung und dem sekundären einer Änderung der morphologischen Zusammensetzung eines Wortes). Durch die Lautalternation werde die semantische Unterscheidung des fundierten vom fundierenden Wort zusätzlich betont (vgl. DOKULIL 1962: 159f.). Bei der Vokalalternation geht es also offenbar darum, die Intonation des fundierten Wortes (templatischer Wert, Änderung der Rhythmik durch Vokalkürzung oder Vokaldehnung) von jener der Wortbildungsbasis kontrastiv abzugrenzen, um die geänderte Semantik für den Hörer akustisch zu unterstreichen. Ähnliches kann zur Vokalalternation bei der Formenbildung gesagt werden, wo es um die semantische Unterscheidung der jeweiligen Formen von der neutralen Grundform eines Wortes geht.

Jenseits der semantischen Funktion könnte die Verteilung der Vokalquantität im Tschechischen sowie ihre Bedeutung für den Sprachrhythmus jedoch auch als ästhetische Sprachfunktion diskutiert werden, welche zum Beispiel in der tschechischen Lyrik (und auch Prosa) ausgiebig als poetisches Mittel genutzt wird.

5. ČESKÉ SHRnutí

Česká samohlásková soustava a význam alternace samohlásek při derivativním tvoření slov a odvozování tvarů v češtině. Kvalitativní a kvantitativní analýza alternace samohlásek v češtině zkoumaná na příkladech vybraných kategorií slov především vzhledem k její sémantické funkci v rámci tvoření slov a tvarů.

Úvod

V této práci jsem se zabýval významem alternace samohláskové délky (kvantitativní alternace) při tvoření slov a odvozování tvarů v češtině.

V úvodní části jsem se věnoval popisu současné české samohláskové soustavy. Poté jsem podal stručný přehled alternace samohlásek při tvoření slov a tvarů a nástin tvoření slov derivací v češtině. V dalších částech následuje kvalitativní popis alternace samohlásek při tvoření slov vzhledem k fonologii a morfologii i kvalitativní popis alternace samohlásek při odvozování tvarů.

Alternaci samohlásek jsem zkoumal při derivaci iterativ, zdrodnělin, několika deverbativních podstatných jmen, deverbativních a denominativních přídavných jmen a zdrodnělých jmen. Kromě kvantitativního a kvalitativního rozboru mě především zajímalo, jestli je samohlásková délka v češtině sémantickou kategorií v rámci derivačního tvoření slov.

Při analýze údajů jsem především vycházel z článku Tobiáše Scheera *O samohláskové délce při derivaci v češtině* z roku 2004 (SCHEER 2004). Další teoretické východisko představovala práce *Metrical Quantity in Czech: Evidence From Hypocoristics* Christiny Bethinové z roku 2003 (BETHIN 2003), ve které autorka zkoumá alternaci samohlásek při derivaci zdrodnělých jmen z perspektivy prozodie. V případě alternace samohlásek při tvoření iterativ jsem data a způsob jejich zpracování převzal z práce Tobiáše Scheera (SCHEER 2004), u tvoření zdrodnělých jmen jsem vycházel z práce Christiny Bethinové (BETHIN 2003). Data k tvoření jiných kategorií slov jsem čerpal z retrográdního slovníku Eleonory Slavičkové (SLAVÍČKOVÁ 1975).

Nakonec jsem se zabýval alternací vokálů při tvoření komparativu přídavných jmen a příslovcí a při deklinaci ženských podstatných jmen paradigmatu *žena* především vzhledem k její sémantické funkci v rámci odvozování tvarů.

Alternace samohlásek při tvoření slov

Tvoření zdrobnělin mužského rodu

Rozbor dat ukázal jasnou tendenci k tvoření dlouhoslabičných slov. 369 zdrobnělin (z 472 celkem) je dlouhoslabičných (78 %). Dloužení (respektive krácení) samohlásek se vždy týká poslední slabiky slova základového. Způsoby, jak se tvoří dlouhoslabičné zdrobněliny mužského rodu, jsou ale různé. Ve 106 příkladech dochází k správnému dloužení základového slova dloužením vokálu. Vedle kvantitativních alternací lze nalézt i kvalitativních (*e>í*, *ě>í,ý*, *o>ů*, *u>ou*, například *nebozez>nebozízek*, *květ>kvítek*, *ostrov>ostrůvek*, *dub>doubek*). U fundujících slov, která končí na *-ak* nebo *-ač*, se dlouží koncová slabika a slovo se rozšíří o příponu *-ek* (*k* se přehlasuje na *č*). Takto vzniká dlouhoslabičná koncovka *-áč-ek*, která je typická pro mužské zdrobněliny (vsunutí infixu *-áč-* tady není nutné, protože se tato slabika odvodí přímo od koncovky základového slova, např. *znak>znáč-ek*, *ukazovač>ukazováč-ek*). To stejné platí u zdrobnělin odvozených od slov, která mají koncovky *-ař*, *-as* nebo *-at* (*trakař>trakář-ek*, *karas>karás-ek*, *kolovrat>kolovrát-ek*). Podobné případy nalezneme při tvoření mužských zdrobnělin odvozených od slov základových, která končí na *-ák* nebo *-ík* a u kterých k dloužení slabiky přirozeně nedochází (zdrobněliny tedy končí na *-áč-ek* nebo *-íč-ek*, např. *školák/školáč-ek*, *větrík>větríč-ek*). Když končí fundující slova na *-ach*, *-ech*, *-ich* nebo *-och*, tvoří se dlouhoslabičné koncovky *-áš-ek*, *-íš-ek* nebo *-ouš-ek* pomocí alternace souhlásky *ch>š* a kvantitativní i kvalitativní alternace samohlásky (*hrach>hráš-ek*, *orech>oríš-ek*, *kalich>kalíš-ek*, *černoch>černouš-ek*). To stejné platí pro alternaci *h>ž* (*pruh>prouž-ek*, *roh>růž-ek*).

Další možnost tvoření dlouhoslabičných mužských zdrobnělin představuje dlouhoslabičná slovotvorná přípona *-ík* nebo dlouhoslabičné infixy *-áč-(ek)*, *-íč-(ek)*, *-én-(ek)*, *-ín-(ek)* a *-ýn-(ek)*. Zdrobněliny, které se tvoří infixem *-íč-(ek)* se odvozují od fundujících slov, která končí na *-ik* nebo *-ík* (např. *křik>kříč-ek*, *čert>čert-ík>čertíč-ek*). Přitom je možné, že už slovo základové je zdrobnělina utvořená slovotvornou příponou *-ík*, od kterého se odvodí sekundární zdrobnělina (např. *koš-ík/koš-íč-ek*). Když končí fundující slovo na *-el*, *-en*, *-eň* nebo *-et* objevuje se při derivaci příslušných zdrobnělin pohyblivé *-e-* (*orel/orlík/orlíček*, *osel/oslík/oslíček*, *kotel/kotlík/kotlíček*, *pytel/pytlík/pytlíček*, *uzel/uzlík/uzlíček*, *posel/poslíček*, *pantofel/pantoflíček*, *oheň/ohníček*, *hrozen/hrozníček*, *ret/rtík/rtíček*). V těchto příkladech se tvoří dlouhoslabičné zdrobněliny příponou *-ík* nebo infixem *-íč-(ek)*. Při tvoření deminutiv dlouhoslabičnými infixy se vyskytují také kombinované kvantitativní a kvalitativní alternace

samohlásek s alternací *e>í* (*kousek/kousíček, jelen/jelínek*). Dublety by mohly naznačovat ve vývoji jazyka tendenci k tvoření přehlásek *e>i* nebo *é>í* (z. B. *plamen/plamének:plamínek, pramen/pramének:pramínek*). Rovněž lze nalézt dublety s dlouhým *í* a krátkým *i* (*strýc/strýčínek:strýčinek*), což by mohlo odrážet tendenci krácení dlouhé samohlásky *í>i* v obecné češtině.

Ke správnému krácení slabiky dochází při derivaci mužských zdrobňelin pouze v případě, když slovo základové obsahuje dlouhé *ů*. Při odvozování jejich tvarů lze také pozorovat krácení *ů>o* ale jenom v nominativu a akuzativu (např. v nominativu resp. akuzativu *dům/domek*, ale v genitivu *domu/domku/domečku*).

Příklady *kámen/kamén-ek, táta/ta-tín-ek, pan-táta/pan-tat-ín-ek, vítr/větér-ek* jsou výjimky, protože alternace se netýká poslední slabiky kmene. Příklady *přítel/přítel-íč-ek* a *blázen/blázn-íč-ek, tráva/tráv-n-ík/trávn-íč-ek* jsem zařadil do druhé skupiny (prodloužení rozšířením kmene o dlouhoslabičné infixy), i když kořen slova je původně dlouhoslabičný a kmenová samohláska je zkrácená nebo se délka kmenové samohlásky zachová jako u příkladu *trávník/trávníček*.

Ve 303 z celkem 472 případů (64%) zůstane délka slabiky fundujících slov stejná. Ve 217 případech (46%) už je fundující slovo dlouhoslabičné, proto vzniká při derivaci také dlouhoslabičná zdrobňelina. Od podstatných jmen, která se tvoří sufixem *-ík* se odvozují zdrobňeliny přehlasováním původní koncovky *-ík* na *-íč-* (např. *kominík/kominíč-ek*). Fundující podstatná jména s dlouhou předponou jsem zařadil do skupiny « bez alternace krátký/krátký », protože kmen slova je a zůstane krátkoslabičný (*příklad/příklad-ek, úpad/úpad-ek, záchod/záchod-ek, výdrol/výdrol-ek, záhon/záhon-ek, výhon/výhon-ek, úkrop/úkrop-ek, nádor/nádor-ek, zápis/zápis-ek, přepis/přepis-ek, výpis/výpis-ek, úsměch/úsměš-ek, výsměch/výsměš-ek*).

Tento kvantitativní rozbor ukázal, že většina mužských zdrobňelin je dlouhoslabičná, neboť při derivaci původně dlouhoslabičný kmen slova zůstane dlouhý nebo původně krátkoslabičný kmen slova je dloužen na základě kvantitativní alternace vokálu nebo je rozšířen dlouhoslabičným infixem nebo dlouhoslabičným sufixem. Na konec ještě zbývá otázka, proč jsou krátkoslabičné zdrobňeliny krátkoslabičné. Přitom se ukázalo, že u nich ve většině případů (86 ze 103, tedy 83%) koncovka fundujícího podstatného jména je rovněž krátkoslabičná (výjimky se zkrácením vokálu: především *ů>u*). Je možné zjistit pravidelnosti uvnitř skupiny krátkoslabičných zdrobňelin? Všechny krátkoslabičné mužské zdrobňeliny se tvoří příponou *-ek* (a ne dlouhoslabičnou příponou *-ík*) nebo krátkoslabičným infixem *-eč-ek* (a ne dlouhoslabičným infixem *-íč-ek*). Krátkoslabičné mužské zdrobňeliny lze rozdělit do

následujících skupin: 1. skupinu tvoří mužské zdobněliny, u kterých končí fundující podstatné jméno na -ek nebo -ec. Zdobněliny se tvoří koncovkou -eč-ek. Do 2. skupiny náleží zdobněliny, u kterých fundující podstatné jméno obsahuje sonant (*vlk/vlček, krk/krček, smrk/smrček, vrch/vrchol/vrcholek, vrch/vršek, srp/srpek*). Krátkoslabičný kmen slova se při derivaci zachová, protože dlouhé sonanty v češtině neexistují. 3. skupina obsahuje jednoslabičná fundující podstatná jména s *a, o, u* jako slabikotvornými samohláskami (např. *svaz/svazek, strom,/stromek, člun/člunek*).

Závěrem bych chtěl na 472 příkladech ověřit tezi Tobiáše Scheera, která předpokládá, že při tvoření mužských zdobnělin platí templatický zákon, což znamená, že každá zdobnělina musí vážit přesně tři mory. Při analýze dat se ukázalo, že jenom 164 z 472 deminutiv (35%) je třímorových. Možnosti tvoření třímorových zdobnělin jsou různé: 1. odvozováním od jednomorových fundujících podstatných jmen dloužením vokálu (*hřib/hříbek*), 2. odvozováním od jednomorových fundujících podstatných jmen prostřednictvím dlouhoslabičné přípony (*hadr/hadr-ík*), 3. zachováním délky vokálu v kmeni slova a připojením krátkoslabičné slovotvorné přípony (*hák/háč-ek*) a 4. zachováním krátkých vokálů ve dvoumorovém kmeni slova a připojením jednomorové přípony (*vdolek/vdol-eč-ek*). Celkem je 219 (46%) zdobnělin čtyřmorových, 56 (12%) je dvoumorových, 28 (6%) je pětimorových a 5 (1%) je šestimorových. Většina čtyřmorových zdobnělin se tvoří zachováním délky vokálů třímorových fundujících slov a připojením jednomorové přípony -ek (*jeřáb/jeřáb-ek*). Takže většina zkoumaných deminutiv není, podle Tobiáše Scheera, třímorová, ale čtyřmorová.

Tvoření zdobnělých jmen ženského rodu

Tvořením zdobnělin ženského rodu jsem se v této práci nezabýval, protože se u jejich derivace alternace samohlásek vyskytuje spíš výjimečně a ze synchronního pohledu je neproduktivní (příklady: *hlava/hlávka, větev/větévka, kniha/knížka, komora/komůrka, potvora/potvůrka, klec/klíčka, střecha/stříška, věž/vížka, duha/doužka*, srov. DOKULIL 1962 : 171 a 173).

Tvoření zdobnělých jmen středního rodu

Zde jsem našel 123 zdobnělin středního rodu. Většina z nich je, jako u mužských deminutiv, dlouhoslabičná (112, tedy 91%). V 85 případech dochází k dloužení kmene slova,

v 27 případech je už slovo základové dlouhoslabičné. Správné dloužení nastane jenom v 15 případech. Ve většině případů (70) se uskutečňuje prodloužení kmene slova prostřednictvím dlouhoslabičných infixů (-*ěč-ko*, -*íč-ko*, -*ěl-ko*, -*íl-ko*, -*ýl-ko*, -*én-ko*, -*ín-ko*, -*át-ko*, -*ýt-ko*). Krátkoslabičné zdobněliny jsou v menšině (11 případů, tedy 9%), většinou se tvoří od krátkoslabičných slov základových, ke zkrácení vokálu kmenového dochází v 5 případech. Často lze u zdobnělin středního rodu nalézt dublety, především s dlouhým -*é-* nebo -*í-* (např. *vlákénko:vlákýnko*, *srdéčko:srdíčko*, *zrnéčko:zrníčko*), což by mohlo odrážet tendenci k přehlasování *é>í/ý*. Existují také dublety s dlouhými a krátkými tvary (např. *zrnečko:zrnéčko*), které zřejmě ukazují časté zkracování samohlásek v současné češtině.

Výzkum týkající se templatického omezení vede k následujícímu výsledku: jenom 19 z celkem 123 deminutiv je třímorových, většina (t. j. 63) je čtyřmorová, 3 jsou dvoumorové, 30 je pětimorových, 7 šestimorových a jedna je sedmimorová.

Závěrem lze říci, že většina zdobnělin mužského a středního rodu je dlouhoslabičná. U templatického omezení lze pozorovat tendenci k tvoření čtyřmorových slov a ne, jako T. Scheer postuluje, třímorových.

Tvoření deverbativních podstatných jmen mužského rodu na -tel

Celkem jsem našel 227 deverbativních podstatných jmen, která se tvoří příponou -*tel*. Většina z nich je krátkoslabičná (198, tedy 87%). Při derivaci nedochází v žádném případě k dloužení samohlásek kmene slova. Zkrácení vokálu jsem zaznamenal v 50 případech (22%), ve 177 případech (77%) samohlásková délka zůstává stejná, většinou se vyskytuje varianta krátký/krátký, a to v 148 případech, dlouhá samohláska byla zachována jenom v 29 případech.

Většina fundujících sloves je nedokonavá (190 z 227), jenom 37 fundujících sloves je dokonavých.

V těch 50 případech, u kterých nastane krácení vokálu, je 49 sloves nedokonavých a z nich je 39 třímorových. Dvoumorová jsou slovesa atematická (*mít*, *znát*, *psát*) a slovesa se souhláskami v kmeni (*ctít*, *mstít*, *křtít*), čtyřmorová jsou iterativa, která se tvoří sufixem -*ávat* (*vzdělávat*, *svolávat*, *vyjednávat*, *vykonávat*, *zaměstnávat*) a také *obrátit*. 40 substantiv vytvořených krácením vokálu je třímorových (odvozená od třímorových sloves s dlouhými samohláskami v kmeni + *mít/majitel*, *psát/pisatel*, *obrátit/obratel*), 4 substantiva odvozená od dvoumorových sloves jsou dvoumorová a 5 substantiv odvozených od sloves na -*ávat* je čtyřmorových. Jediné dokonavé fundující sloveso v této skupině je třímorové *vy-koupit*,

od kterého se odvozuje třímorové podstatné jméno *vy-kupitel*. Většina substantiv této skupiny (41 z 50, tedy 82%) je třímorová.

Ve skupině „žádná alternace“ (to znamená derivace bez kvantitativní alternace vokálu) jsem získal následující výsledek: základ pro derivaci tvoří většinou slovesa nedokonavá (140 nedokonavých ve srovnání s 37 dokonavými fundujícími slovesy). Více než polovina nedokonavých fundujících sloves je třímorových (85), ve srovnání s 44 dvoumorovými a 11 čtyřmorovými. Jenom 42 odvozených substantiv je ale třímorových, 86 je čtyřmorových. U 37 dokonavých fundujících sloves je 26 dvoumorových, 8 třímorových a 3 jsou čtyřmorová. 26 substantiv odvozených od nich je třímorových, 8 čtyřmorových a 3 jsou pětímorová.

Celkem je z 227 substantiv 109 třímorových (48%), 99 čtyřmorových, 6 je dvoumorových a 13 pětímorových. Z celkem 189 fundujících iterativ je většina třímorová (126, to je 68%), z 38 dokonavých sloves je 9 třímorových. Tato čísla tedy zcela podporují tezi Tobiáše Scheera, že při tvoření iterativ platí templatické omezení a že iterativa jsou třímorová. Při derivaci mužských deverbativních podstatných jmen příponou *-tel* templatické omezení neplatí.

Při zjišťování, zda odvozená substantiva obsahují dlouhé vokály, se ukazuje jasnější tendence. Většina z nich (198 z 227) je krátkoslabičná. Buď se zkrátí dlouhá samohláska slova základového nebo slovo fundující je už krátkoslabičné. Vůbec nedochází k dloužení vokálu, dlouhoslabičná podstatná jména se odvozují od dlouhoslabičných nedokonavých sloves. Kvantitativní alternace samohlásek při derivaci deverbativních podstatných jmen příponou *-tel* souvisí s dvěma podmínkami. Slovo odvozené musí být krátkoslabičné. Jestliže je sloveso základové dlouhoslabičné iterativum, dochází ke zkrácení slabiky. Jestliže fundující verbum je krátkoslabičné nedokonavé nebo dokonavé sloveso, ke kvantitativní změně samohlásky nedojde.

Když předpokládáme, že odvozená substantiva mají být krátkoslabičná, hodnotíme případy, ve kterých dlouhé samohlásky zůstávají stejné, jako výjimky (29 případů s udržovanými dlouhými samohláskami v kmeni slova základového). Jde především o dlouhoslabičná nedokonavá základová slovesa, která končí na *-áhat*, *-éhat*, *-íhat*, *-ílat*, *-ímat*, *-ávat*, *-ívat*, *-ývat*. Ale u iterativ, která končí na *-ávat*, *-ívat* a *-ývat* často nacházíme i zkrácené samohlásky (*dodávat/dodavatel* vs. *zachovávat/zachovávatel*, *požívat/poživatel* vs. *přispívat/přispívatel*, *obývat/obyvatel* vs. *vyzývat/vyzývatel*), nikdy však u sloves na *-áhat*, *-éhat*, *-íhat*, *-ílat*, *-ímat* (*přemáhat/přemáhatel*, *obléhat/obéhatel*, *stíhat/stíhatel*, *zasílat/zasílatel*, *přijímat/přijímatel*). Slovesa s dlouhými slabikami v kmeni mohou být zkrácená, někdy se i zachová délka slabiky (např. *páchat/pachatel*, *trápit/trapitel* ale

trýznit/trýznitel, vábit/vábitel). Dublety by mohly naznačovat určitou tendenci k vývoji jazyka (např. *křísit/křísitel:křísitel*).

Konečně můžeme říct, že alternace samohlásek při derivaci deverbativních mužských substantiv příponou *-tel* souvisí především s videm a s délkou slabiky slovesa základového. Pravidelnost vzhledem k templatickému omezení nenastává, ale platí, že odvozená podstatná jména obsahují jenom krátké samohlásky v kmeni slova.

Tvoření deverbativních podstatných jmen ženského rodu na *-árna, -erna/ěrna, -írna*

Našel jsem celkem 60 ženských deverbativních podstatných jmen, která se tvoří příponami *-árna, -erna/ěrna, -írna*. Většina z nich je krátkoslabičná (45 případů, tedy 75%). V žádném případě při derivaci nedochází k dloužení samohlásky kmene slova. V 11 případech došlo ke zkrácení vokálu v kmeni slova, v 49 případech zůstává délka samohlásky stejná. Varianta krátký/krátký (34) je častější než varianta dlouhý/dlouhý (15). U 15 případů odvozených substantiv s dlouhými samohláskami v kmeni slova už je slovo základové dlouhoslabičné, což znamená, že se délka slabiky zachovává.

Většina fundujících sloves je nedokonavá (celkem 57 z 60), 26 fundujících nedokonavých sloves je dlouhoslabičných, 34 sloves je krátkoslabičných. Většina (70%) odvozených substantiv je čtyřmorová (slovotvorné přípony *-árna* a *-írna* už jsou třímorové, slovotvorné přípony *-erna/-ěrna* jsou jenom dvoumorové).

Jak u mužských deverbativních podstatných jmen, tak i zde lze konstatovat, že by také ženská deverbativní podstatná jména měla být krátkoslabičná. Zkrácení slabiky v kmeni slova při derivaci závisí na délce kmenové slabiky fundujícího slovesa. 15 případů, u kterých se dlouhá samohláska v kmeni slova zachová, hodnotíme jako výjimky.

Tvoření deverbativních podstatných jmen středního rodu na *-dlo*

Našel jsem celkem 163 deverbativních substantiv, která se tvoří sufixem *-dlo*. Většina z nich (161, tedy 99%) se odvozuje od sloves nedokonavých. Většina substantiv je krátkoslabičná (113), ve 33 případech pozorujeme zkrácení vokálu, v 80 případech je už fundující sloveso krátkoslabičné. V 50 případech se udržuje dlouhá samohláska fundujícího slovesa, což znamená, že odvozené podstatné jméno je také dlouhoslabičné. V žádném případě při derivaci nepozorujeme dloužení samohlásek. Platí tedy pravidlo, že odvozená substantiva jsou krátkoslabičná, případy s dlouhými samohláskami v kořeni slova

(50 z 163) hodnotíme jako výjimky.

Rovněž se vyskytující dublety naznačují ve vývoji jazyka tendenci ke krácení samohlásek nebo k zachování původních samohlásek (tendence k odstranění morfonemů i v slovo-tvorbě?). Příklady dubletních tvarů jsou: *škrábat:škrabat/škrabatel*, *mířit/mířidlo:mířidlo*, *mísit/měsidlo:mísidlo*, *zdvihat:zdvíhat/zdvihadlo*, *dmýchat/dmýchadlo:dmychadlo*.

Jednoznačnější než u mužských a ženských deverbativních podstatných jmen vzhledem k templatickému omezení je situace u substantiv středního rodu. Většina z nich (107 z 163, tedy 66%) je třímorová. To souvisí s tím, že většina sloves fundujících je dvoumorová nebo třímorová. Dvoumorová slovesa se rozšíří o jednomorovou příponu *-dlo*, u četných třímorových fundujících sloves pozorujeme při derivaci krácení vokálu. Templatická váha souvisí především s templatickou vahou fundujícího slovesa a nemá vliv na sémantiku slova odvozeného. Jako u mužských a ženských deverbativních podstatných jmen můžeme říct, že by odvozená podstatná jména měla být krátkoslabičná.

Tvoření deverbativních a denominativních přídavných jmen

Zkoumal jsem celkem 109 deverbativních a denominativních přídavných jmen se slovo-tvornou příponou *-í*. Situace u 23 deverbativních přídavných jmen je jednoznačná. Všechna fundující slovesa mají jednoslabičné infinitivy s dlouhou tematickou samohláskou, všechna jsou tedy dvoumorová. Ve 20 z 23 případů (87%) dochází při derivaci příponou *-í* ke krácení kmenové samohlásky, odvozená přídavná jména jsou tedy třímorová. V ostatních 3 případech nedochází ke zkrácení, odvozená přídavná jména jsou čtyřmorová. Tyto 3 případy hodnotíme jako výjimky.

Složitější je situace u denominativních přídavných jmen. 86 zkoumaných fundujících podstatných jmen má jednoslabičný kořen slova a jsou v závislosti na délce kořenové samohlásky a na rodě jednomorová až třímorová. 65 odvozených denominativních přídavných jmen (76%) je třímorových (krátké kořenové samohlásky jsou zachovány, dlouhé se krátí). Jestliže se dlouhé kořenové samohlásky zachovají (v 17 případech) nebo jestliže máme pohyblivou samohlásku (*okno/okenní*), tvoří se čtyřmorová přídavná jména. Jenom v jednom případě nalezneme dloužení kořenového vokálu s vytvořením čtyřmorového přídavného jména (*řeka/říční*). Ze slov s pohyblivými samohláskami se odvozují od jednomorových substantiv dvoumorová přídavná jména (*pes/psí*, *lev/lví*).

Z toho vyplývá jasná tendence k tvoření třímorových přídavných jmen (celkem 85 z 109 případů, tedy 78%). Při odvozování denominativních a deverbativních adjektiv od jedno-

morových základových slov platí tedy templatické omezení s tvořením třímorových slov. 22 případů (20%) u kterých se tvoří čtyřmorová adjektiva zachováním dlouhé samohlásky, dloužením vokálu (*řeka/říční*) nebo pohyblivým vokálem (*okenní*) hodnotíme jako výjimky. Pouze dvě přídavná jména jsou dvoumorová (*pes/psí, lev/lví*).

Alternace samohlásek při odvozování tvarů

Tvoření komparativu přídavných jmen

Zkoumal jsem celkem 37 komparativů přídavných jmen, které se tvoří sufixy *-ší* nebo *-í*. 35 z 37 komparativů (95%) je třímorových. Většina z nich (27, tedy 73%) je odvozena od třímorových přídavných jmen. K alternaci samohlásek u nich nedochází.

Tento výsledek podporuje tezi Tobiáše Scheera, že komparativy přídavných jmen s příponami *-ší* a *-í* mají být třímorové. Odvozené komparativy jsem rovněž porovnával s teorií Christiny Bethinové o tvoření zdvojnásobných jmen. Při tvoření komparativu také platí prozodická pravidelnost: komparativa mají být dvouslabičná s kontrastem délky respektive váhy mezi dvěma slabikami (druhá slabika má být těžká, tedy dvoumorová, na rozdíl od lehké, iniciální slabiky). Prozodický tvar komparativů je markantní a ulehčuje posluchači sémantické rozeznávání mezi komparativem a fundujícím přídavným jménem jako neutrálním tvarem.

Tvoření komparativu příslovcí

Při analýze dat je nutné rozlišovat mezi slovotvornými příponami *-ějí/-ejí* a *-ě/-e*, protože váha těchto slabik je rozdílná (dvoumorová nebo jednomorová).

Z 20 příslovečných komparativů, které se tvoří příponami *-ějí/-ejí*, je 13 třímorových (65%). Většinou se na jednomorový kořen slova připojuje dvoumorová přípona. Jenom v jednom případě pozorujeme při tvoření komparativu od dvoumorového kořene krácení vokálu s třímorovým výsledkem (*řídce/řidčeji*). V 6 případech nepozorujeme při odvozování komparativu od třímorových příslovcí alternaci vokálu s čtyřmorovými výsledky. V jednom případě máme i prodloužení samohlásky (*hluboko/hlouběji*). V jednom případě s čtyřmorovým příslovcem s dlouhou samohláskou v kmeni se tvoří pětímorový komparativ, protože se délka samohlásky zachovává (*přátelsky/přátelštěji*). I když většina odvozených

přísluvečných komparativů je třímorová, situace při tvoření komparativu příponami *-ěji/-ěji* není jednoznačná. Alternace samohlásek je v těchto případech spíše výjimka.

Jiná je situace při tvoření přísluvečných komparativů sufixy *-ě/-e* nebo při nepravidelném tvoření komparativu. Tyto komparativy jsou bez výjimky třímorové, čehož lze dosáhnout prodloužením krátkého vokálu nebo zachováním dlouhé samohlásky kmene slova. Podle Tobiáše Scheera platí v těchto případech templatické omezení s tvořením třímorových komparativů.

Kvantitativní alternace samohlásek v rámci flexe ženských substantiv paradigmatu *žena*

Našel jsem celkem 611 jednoslabičných příkladů paradigmatu *žena*. 451 (74%) z nich má krátkoslabičný kořen slova, což znamená, že při flexi (zejména při tvoření dativu, lokálu a instrumentálu plurálu) dochází k tvoření třímorových tvarů (srov. T. Scheer). Jiná situace nastává u 160 příkladů s dlouhoslabičnými kořeny slov. V 139 případech z nich (87%) nedochází ke krácení vokálu, což znamená, že tvary v dativu, lokálu a instrumentálu plurálu jsou čtyřmorové (dvoumorové přípony se spojují s dvoumorovými kořeny slov). Jenom v 34 případech dochází ke krácení samohlásky při tvoření genitivu plurálu, v některých případech najdeme i dubletní tvary (např. *bába/baba* > *bez bab*, *dáma* > *bez dam/dám*, *slíva* > *bez sliv/slív*). U slova *díra* nastává fakultativní krácení vokálu i při tvoření instrumentálu singuláru (*díra/děrou*), u slova *míra* je krácení při tvoření instrumentálu singuláru závazné (*míra/měrou*). Jenom v 13 případech z 611 se při tvoření dativu, lokálu a instrumentálu plurálu skutečně krátí samohlásky kořene slova, takže se tvoří třímorové tvary. Ale tato krácení jsou jenom fakultativní kromě příkladu *síla*. Ve všech případech je ale krácení při tvoření genitivu plurálu závazné a fakultativní při tvoření instrumentálu singuláru (kromě příkladu *žába*, závazné u *brány* a *čáry*, fakultativní u všech ostatních slov).

Závěrem můžeme říct, že v 464 případech z 611 (76%) jsou tvary v dativu, lokálu a instrumentálu plurálu podle teze Tobiáše Scheera třímorové. Dublety při alternaci samohlásek by mohly naznačit vývoj jazyka s tendencí k zachování struktury kořene slova. Vývoj hlásek by mohl být všeobecnou příčinou četných výjimek při alternaci samohlásek v rámci tvoření slov a tvarů. Ze sémantického pohledu se jeví zajímavý příklad *žába*. Používá se v různých významech. Ve významu *žába* jako 'zvíře' dochází při tvoření dativu, lokálu a instrumentálu plurálu ke zkrácení vokálu (*k žabám*, *na žabách*, *s žabami*), ve významu *žába* jako 'teenager' se zachovává dlouhá samohláska ve všech tvarech kromě genitivu plurálu. To je tedy příklad, jak lze v češtině využívat kvantitu samohlásek nebo alternaci samohlásek jako sémantický prostředek.

Závěr

Lze tedy říct, že každý typ tvoření slov a každé paradigma tvoření tvarů musí být zkoumáno zvlášť, protože se různé typy chovají rozdílně vzhledem k alternaci samohlásek. Neexistuje žádný všeobecný zákon, který by upravoval alternaci hlásek při derivaci nebo při tvoření tvarů. Je ovšem možné pozorovat jisté pravidelnosti, tendence nebo zákonitosti u jednotlivých typů tvoření slov nebo paradigmát. U některých kategoriích existují četné výjimky pravidelnosti (např. u tvoření zdobných a deverbativních podstatných jmen, u deklinace ženských podstatných jmen typu *žena*). Naproti tomu existují v jiných kategoriích přísné zákonitosti k alternaci vokálů (např. u tvoření deverbativních přídavných jmen s příponou *-í* a u tvoření komparativu přídavných jmen a příslovčí s krátkou příponou *-ší*).

U tvoření deminutiv mužského a středního rodu bylo možné ukázat, že ve většině příkladů dochází při derivaci k tvoření slov s dlouhými samohláskami v poslední slabice kmene slova nebo v koncovce slova. Kromě toho je zřejmá tendence k tvoření čtyřmorových deminutiv. Při zkoumání deverbativních podstatných jmen mužského, ženského a středního rodu lze pozorovat, že tvar substantiv musí být krátkoslabičný. Vzhledem k templatickému omezení zde nebylo možné najít nějakou pravidelnost. U denominativních a deverbativních přídavných jmen se naopak projevuje jasná tendence k tvoření třímorových slov, což vyhovuje templatickému zákonu, který vyžaduje tvoření třímorových slov při derivaci od základů s jednoslabičnými kořeny. Jednoznačná je situace při derivaci zdobných jmen. Jak jsem popsal na stranách 75-76, 100% zkoumaných slov váží přesně tři mory. Takže templatický zákon, který by vyžadoval, aby každé odvozené slovo vážilo přesně tři mory pro jasnější odlišení od slovo tvorného základu, by byl splněn u tvoření zdobných jmen. Také zcela pravidelné vzhledem k templatickému omezení je tvoření komparativu přídavných jmen příponami *-í* a *-ší* a komparativu příslovčí příponami *-e* a *-ě*. Všechny komparativy s těmito příponami jsou třímorové. Rovněž jsem zkoumal ženská podstatná jména paradigmatu *žena*. Většina těchto slov je, jak už T. Scheer ukázal, v nepřímých pádech v množném čísle třímorová.

Hláskový vývoj by mohl být podle Scheera příčinou pro nepravidelnosti a četné výjimky vzhledem k alternaci samohlásek v rámci odvozování a tvoření slov. T. Scheer vysvětluje výskyt výjimek vzhledem k templatickému zákonu během vývoje jazyka takto: „Seznam obsahuje 19 iterativních dvojic, které nerespektují templatické pravidlo. Snad lze jejich výskyt vysvětlit právě tím, že jazyk už se (sic!) nebrání dvoumorovým nebo čtyřmorovým iterativům. Navíc jsou `stará` iterativa samostatnými lexikálními zápisy, a mají tedy

samostatný vývoj. Proto se z tehdejších pravidelných tvarů mohou časem stát protipříklady: jazyk se už proti tomu neohrazuje. Předpokládám, že těchto protipříkladů přibude.“ (SCHEER 2004: 233)

Ch. Bethin vysvětluje výskyt výjimek k pravidlům tvoření zdobných jmen příponou *-a* také vývojem hlásek a změnou jazyka v průběhu času. Dloužení samohlásek obvykle způsobuje v češtině jednoduchý kontrast slabičných délek. Výjimky tohoto pravidla jsou střední samohlásky, protože u nich dochází při dloužení také ke kvalitativní alternaci, a to kvůli historickému střídání hlásek. Z historického pohledu je dlouhé /i:/ vlastně dlouhé /e:/ a dlouhé /u:/ je dlouhé /o:/. Proto dochází při dloužení samohlásek *e > é* a *o > ó* ke střídání *e > í* a *o > ú* (Prokop/Průša, Tomáš/Tůma, Tóma, Řehoř/Říha, Petr/Píša). Nejistota mluvčího přehlasovat střední samohlásku etymologicky správně na dlouhou vysokou samohlásku nebo nahradit ji jednoduše dlouhou střední samohláskou by mohl být příčinou toho, proč tu dloužení samohlásek úplně chybí. Současně lze pozorovat tendenci k dloužení krátkých středních samohlásek ke dlouhým středním samohláskám jako např. *Bronislava/Bróna* nebo dubletní tvar *Tóma:Tůma* jména *Tomáš* (BETHIN 2003: 67). Ch. Bethin také ukazuje, že současná tendence jazyka spojovat iniciální akcent s dlouhou samohláskou podporuje její teorii o tvoření zdobných jmen v češtině z prozodického pohledu (to znamená, že většina je dvouslabičná a že existuje metrický rozdíl mezi oběma slabikami metrické nohy). Pozorujeme preferenci dlouhé samohlásky v iniciální slabice (BETHIN 2003: 77-79).

M. Dokulil také zdůrazňuje vliv vývoje jazyka na pravidelnost střídání vokálů v rámci derivace deverbativních podstatných jmen příponami *-tel*, *-dlo* a *-rna*. Autor dokazuje, že kvantitativní alternace samohlásek nalezneme jenom při tvoření starých slov, která jsou už ze současného pohledu neproduktivní (DOKULIL 1967: 23, 208, 438).

Ve své práci jsem popsal četné dubletní tvary v souvislosti s alternací samohlásek při derivaci a flexi, které by mohly také naznačit jazykový vývoj s tendencí k uchování kořene slova. Určitou roli jistě hraje tendence ke zkracování dlouhé samohlásky i sklon k přehlasování hlásky *é>í* v hovorovém stylu a v obecné češtině. K prověření teze, že jazykový vývoj je příčinou četných výjimek a nepravidelností při střídání samohlásek v rámci tvoření slov a tvarů v současné češtině, bychom museli zvolit diachronní přístup, což by mohlo být tématem dalšího výzkumu. (srov. také HÁDEK 1970 a ŠAUR 1995).

„Hláskové alternace, pokud se uplatňují, vystupují vždy jen jako fakultativní prostředek průvodní, jako slovotvorný prostředek zásadně třetího řádu, který ovšem – vystupuje-li v úloze základního formantu tvaroslovná charakteristika, zaujímá její místo a je pak druhotným formantem (srov. *bříza* -> *břez-ov-ý*, ale *bříza* -> *břez-í*). Jako fakultativní spoluformant může

ovšem alternace hláskové podoby odvozovacího základu značně napomáhat k diferenciaci odvozeného slova od slova základového (srov. *kluk* -> *klouče*, *slon* -> *slůně* X *osel* (*osl-*) -> *osle*).“ (DOKULIL 1962: 159-160)

Alternace vokálů má zřejmě funkci napomáhat posluchači lépe rozlišit intonaci odvozeného slova (templatické omezení, změna rytmu krácením nebo prodloužením samohlásek) od intonace slova základového a zdůraznit jinou sémantiku pro posluchače. To stejné lze říci i o tvoření tvarů, kde jde o sémantické rozlišení jednotlivých tvarů od neutrálního tvaru základového.

6. LITERATURVERZEICHNIS

- BARTOŇ, Tomáš et al. 2009. *Statistiky češtiny*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny.
- BETHIN, Christina. 1998. *Slavic Prosody. Language change and phonological theory*. Cambridge: Cambridge University Press.
- BETHIN, Christina. 2003. 'Metrical Quantity in Czech: Evidence From Hypocoristics.' In: W. Browne, B. Partee et al. (eds.): *Formal Approaches to Slavic Linguistics 11 – The Amherst Meeting 2002*: 63-82. Ann Arbor: Michigan Slavic Publications.
- DOKULIL, Miloš. 1962. *Tvoření slov v češtině 1. Teorie odvozování slov*. Praha: Academia, nakladatelství Československé akademie věd.
- DOKULIL, Miloš. 1967. *Tvoření slov v češtině 2. Odvozování podstatných jmen*. Praha: Academia, nakladatelství Československé akademie věd.
- FILIPEC, Josef et al. 2005. *Slovník spisovné češtiny pro školu a veřejnost*. Praha: Academia, Akademie věd České republiky.
- HÁDEK, K. 1970. 'Ke kvantitě samohlásek v češtině v 17. století'. *Listy filologické* 93: 44-53.
- HAVRÁNEK, Bohuslav & Alois JEDLIČKA. 1981. *Česká mluvnice*. Praha: Státní pedagogické nakladatelství.
- HAVRÁNEK, Bohuslav & Alois JEDLIČKA. 1996. *Stručná mluvnice česká*. Praha: Fortuna.
- HENSCHEL, Helgunde & Hana PELEŠKOVÁ. 2007. *Taschenwörterbuch Tschechisch*. Berlin und München: Langenscheidt KG.
- KUČERA, Henry. 1961. *The phonology of Czech*. (Slavistic printings and reprintings XXX). S-Gravenhage: Mouton & Co.
- PETR, Jan et al. 1986. *Mluvnice češtiny 1*. Praha: Academia, nakladatelství Československé akademie věd.
- PETR, Jan et al. 1986. *Mluvnice češtiny 2*. Praha: Academia, nakladatelství Československé akademie věd.
- ŠAUR, V. 1995. 'K výkladu vývoje české vokální kvantity'. In: P. Karlík, J. Pleskalová, Z. Rusínová (eds.): *Pocta Dušanu Šlosarovi*: 91-96. Boskovice: Albert.
- SCHEER, Tobiáš. 2004. 'O samohláskové délce při derivaci v češtině'. In: Z. Hladká, P. Karlík (eds.): *Čeština – Univerzália a specifika 5*: 224-239. Praha: Nakladatelství Lidové noviny.

- SIEBENSCHIN, Hugo. 2006. *Velký česko-německý slovník*. Voznice: LEDA.
- SLAVÍČKOVÁ, Eleonora. 1975. *Retrográdní morfematický slovník češtiny*. Praha: Academia, nakladatelství Československé akademie věd.
- SODEYFI, Hana & Stefan Michael NEWERKLA. 2002. *Tschechisch. Faszination der Vielfalt*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- TĚŠITELOVÁ, Marie et al. 1986. *Retrográdní slovník současné češtiny*. Praha: Academia, nakladatelství Československé akademie věd.
- VACHEK, Josef. 1968. *Dynamika fonologického systému současné spisovné češtiny*. Praha: Academia, nakladatelství Československé akademie věd.
- VINTR, Josef. 2005. *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*. (Slavistische Beiträge 403, Studienhilfen 11). 2., erg. Auflage. München: Otto Sagner.

7. LEBENSLAUF

Name Thomas Strauch

Geburtsdatum/Geburtsort 01.10.1964 in Wien

Schulbildung

1971-1975 Volksschule in Wien

1975-1983 Naturwissenschaftliches Realgymnasium in Wien

1983 Maturaabschluss

Universitäre Ausbildung

1983-1991 Medizinstudium an der Universität Wien

1991 Promotion zum Doktor der gesamten Heilkunde

Postuniversitäre Ausbildungen

1991-1993 Akupunkturausbildung bei der ÖWÄA

1993 Abschluss mit ÖÄK-Diplom für Akupunktur

1994-2001 Facharztausbildung zum Pulmologen in Wien

1999-2001 Ausbildung in „Traditioneller Chinesischer Medizin“ (TCM)

2004 Abschluss mit ÖÄK-Diplom für chinesische Diagnostik und
Arzneitherapie

Berufsausübung

seit 2001 Tätigkeit als niedergelassener Lungenfacharzt in Wien mit
Schwerpunkttätigkeit Akupunktur und TCM

Zweitstudium

ab 2005 Studium der Slawistik an der Universität Wien
(Diplomstudium Tschechisch)

